



LEBENSLAGEN IN DEUTSCHLAND

Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung

FORSCHUNGSPROJEKT

AUSMASS UND TRENDS SOZIALRÄUMLICHER SEGREGATION IN DEUTSCHLAND

ABSCHLUSSBERICHT



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales



Das Sozio-oekonomische Panel

Ausmaß und Trends sozialräumlicher Segregation in Deutschland

Abschlussbericht

Jan Goebel & Lukas Hoppe

DIW Berlin / SOEP

Im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales
Berlin, 2.12.2015

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse	7
1 Einleitung	11
2 Theoretische und empirische Debatten der jüngeren Segregationsforschung	14
2.1 Begriffsbestimmung Segregation	14
2.2 Die Definition der räumliche Abmessungen	15
2.3 Nachbarschaftseffekte als Folge ethnischer und sozialer Konzentration	17
2.3.1 Egozentrierte Nachbarschaften	18
2.3.2 Sozialräumliche Implikationen moderner Erklärungsansätze zur Zuwandererintegration	21
2.4 Bisherige empirische Befunde zu Segregationstrends und -folgen in Deutschland	23
2.4.1 Entwicklungstrends der ethnischen und sozialen Segregation	23
2.4.2 Segregationsfolgen	26
3 Daten und Methoden zur Messung von Segregation	30
3.1 Methoden und Datenbasis zur Messung von Segregationstrends .	30
3.1.1 microm-Daten	30
3.1.2 Dimensionen der Segregation und ihre empirische Erfassung	35
3.2 Methoden und Datenbasis zur Messung von Segregationsfolgen .	39
3.2.1 Datenbasis	39
3.2.2 Messung der Segregationsfolgen	43
3.2.3 Methode	45
4 Ergebnisse der empirischen Analysen	48
4.1 Flächendeckende Trends ethnischer und sozialer Segregation . . .	48
4.1.1 Räumliche Verteilung der drei Basisindikatoren	48
4.1.2 Entwicklung der Segregationsindizes	60

4.1.3	Entwicklung der Segregation zwischen Städten und Umland	68
4.2	Die Folgen ethnischer und sozialer Segregation	77
4.2.1	Soziodemografische Armutsmerkmale der Nachbarschaftsprofile ethnischer und sozialer Segregation	77
4.2.1.1	Nachbarschaftsspezifische Armutsratios der sozialen Segregation	80
4.2.1.2	Nachbarschaftsspezifische Armutsratios der ethnischen Segregation	84
4.2.2	Bivariate Zusammenhänge von Armutsdauer und sozialräumlichen Bedingungen	87
4.2.2.1	Konzentrationen statusniedriger Haushalte und Armutsdauern	89
4.2.2.2	Ethnische Konzentrationen und Armutsdauern	92
4.2.3	Multidimensionale Analysen zu Armutsdynamiken	94
4.2.3.1	Armutseintritte	94
4.2.3.2	Armutsaustritte	101
5	Ausblick	107
	Literaturverzeichnis	110
	Anhang	122

Tabellenverzeichnis

3.1	Anzahl an PLZ8 Gebieten und Straßenabschnitte	31
4.1	Mittlere Anteile nach Gemeindetyp in Ost- und Westdeutschland (2005-2013)	51
4.2	Anteil an ausländischen Haushalten und Status	51
4.3	Anteil an ausländischen Haushalten	55
4.4	Verteilung nach sozialer Segregation	57
4.5	Mittlerer Anteil an Haushalten nach sozialer Segregation in den unterschiedlichen Gemeindetypen in Ost- und Westdeutschland (Straßenabschnitte)	59
4.6	Veränderung der Segregation (Dissimilaritätsindex) nach Gemein- detyp in Ost- und Westdeutschland	70
4.7	Änderung des Dissimilaritätskoeffizienten für die 79 Großstädte nach groß- und kleinräumiger Segregation	74
4.8	Nachbarschaftsspezifische Armutsratios der sozialen Segregation	81
4.9	Verteilung der Einkommensepisoden über die Nachbarschaftska- tegorien sozialer Segregation	82
4.10	Nachbarschaftsspezifische Armutsratios der ethnischen Segrega- tion	86
4.11	Verteilung der Einkommensepisoden über die Nachbarschaftska- tegorien ethnischer Segregation	88
4.12	Verteilung der Einkommensepisoden über die Nachbarschaftska- tegorien der Segregation statusniedriger Haushalte	91
4.13	Verteilung der Einkommensepisoden über die Nachbarschaftska- tegorien ethnischer Segregation	94
4.14	Übergänge in Armut hinein	96
4.15	Ergebnisübersicht sozialräumlicher Bedingugnen der Armutsein- tritte	100
4.16	Übergänge aus Armut heraus	103
4.17	Ergebnisübersicht sozialräumlicher Bedingungen der Armutsaustrit- te	105

5.1	Eigenschaften des analytischen Samples des Jahres 2013 für die Nachbarschaftstypen lokaler sozialer Segregation	128
5.2	Eigenschaften des analytischen Samples des Jahres 2013 für die Nachbarschaftstypen extralokaler sozialer Segregation	129
5.3	Eigenschaften des analytischen Samples des Jahres 2013 für die Nachbarschaftstypen lokaler ethnischer Segregation	130
5.4	Eigenschaften des analytisches Samples des Jahres 2013 für die Nachbarschaftstypen extralokaler ethnischer Segregation	131
5.5	Verteilung beginnender Einkommensepisoden über die verschiedenen Nachbarschaftstypen extralokaler sozialer Segregation	133
5.6	Verteilung beginnender Einkommensepisoden über die verschiedenen Nachbarschaftstypen extralokaler ethnischer Segregation	134
5.7	Verteilung beginnender Armutsepisoden über die verschiedenen Nachbarschaftstypen lokaler sozialer Segregation	136
5.8	Verteilung beginnender Armutsepisoden über die verschiedenen Nachbarschaftstypen extralokaler sozialer Segregation	137
5.9	Verteilung beginnender Armutsepisoden über die verschiedenen Nachbarschaftstypen lokaler ethnischer Segregation	138
5.10	Verteilung beginnender Armutsepisoden über die verschiedenen Nachbarschaftstypen extralokaler ethnischer Segregation	139
5.11	Verteilung der Armutsratios über die verschiedenen Nachbarschaftstypen extralokaler sozialer Segregation	141
5.12	Verteilung beginnender Armutsepisoden über die verschiedenen Nachbarschaftstypen extralokaler ethnischer Segregation	142
5.13	Übergänge in Armut hinein	143
5.14	Übergänge aus Armut heraus	145

Abbildungsverzeichnis

2.1	Beispielhafte Darstellung egozentrierter Nachbarschaften nach Lee u. a. (2008)	20
2.2	Genutzte Distance-Decay-Function	21
3.1	Vergleich Zensus und microm Daten für den Anteil ausländischer Haushalte in Berlin (2011)	34
3.2	Dimensionen der Segregation nach Reardon u. O'Sullivan (2004)	36
3.3	Überlappende und nicht überlappende Segregation	37
4.1	Anteil an ausländischen (Links), statusniedrigen (Mitte) und statushohen (Rechts) Haushalten auf Gemeindeebene (2013)	50
4.2	Lorenzkurven der Indikatoren auf Basis der PLZ-8 Gebiete (2013)	53
4.3	Isolationsindex von ausländischen (Links), statusniedrigen (Mitte) und statushohen (Rechts) Haushalten auf Gemeinde- bzw. Kreisebene (siehe Text) im Jahr 2013	61
4.4	Dissimilaritätsindex von ausländischen (Links), statusniedrigen (Mitte) und statushohen (Rechts) Haushalten auf Gemeinde- bzw. Kreisebene (siehe Text) im Jahr 2013	62
4.5	Mittlere Segregationsindizes der Gemeinden auf Basis der PLZ8-Gebiete oder Straßenabschnitte	64
4.6	Verteilung der gemeindebezogenen Segregationsindizes auf Basis der PLZ-8 Gebiete	66
4.7	Mittlere Isolationssindizes der Gemeinden auf Basis der PLZ-Gebiete nach Gemeindetyp in Ost- und Westdeutschland	67
4.8	Gemeindebezogene Mittelwerte der Basisindikatoren in Ost- und Westdeutschland	69
4.9	Indikatoren der amtlichen Sozialberichtserstattung für Ost- und Westdeutschland	70
4.10	Verteilung der gemeindebezogenen Segregationsindizes auf Basis der PLZ-8 Gebiete nach Gemeindetypen in 2013	71

4.11	Karte der 90 Großstädte in Deutschlands und ihres baulichen Fußabdrucks sowie der Centroiden der PLZ8-Bezirke	73
4.12	Armutrisikoquote nach Nachbarschaftsbedingungen	78
4.13	Beziehung aus der Segregation statusniedriger Haushalte und Armutsdauern	90
4.14	Beziehung aus ethnischer Segregation und Armutsdauern	92
5.1	Mittlere Segregation von Ausländern auf der Ebene der Gemeinden nach Wachstum oder Schrumpfung in Ost- und Westdeutschland	124
5.2	Mittlere Segregation von Ausländern auf der Ebene der Gemeinden nach Gemeindetyp in Ost- und Westdeutschland	125
5.3	Armutrisikoquote nach Nachbarschaftsbedingungen (4 Kategorien bei Status)	126

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

- Im vorliegenden Gutachten wird das Ziel verfolgt, eventuelle Segregations-tendenzen möglichst flächendeckend zu beschreiben. Dies geschieht mit Hilfe von mikrogeographischen Daten der microm Micromarketing- Systeme und Consult GmbH. Der Größe der räumlichen Abmessung nach abfal-lend, untergliedern sich die im Portfolio des microm-Datensatzes enthalte-nen Teilräume in die Gemeindeebene, das Postleitzahl-8-Gebiet und den Straßenabschnitt. Der von microm gelieferte Datensatz umfasst für den Zeitraum von 2005 bis 2013 eine jährliche Anzahl von 11135 Gemeinden. Postleitzahl-8-Gebiete unterteilen die bekannten Postleitzahlgebiete (ak-tuell ca. 8200 Gebiete) der Deutschen Post in ca. 82000 kleinere räumliche Einheiten, sodass Gebiete entstehen, die im bundesweiten Durchschnitt ca. 500 Privathaushalte zusammenfassen. Die kleinste räumliche Einheit, der Straßenabschnitt, umfasst hingegen im Mittel ca. 29 Privathaushalte.
- In einem zweiten Schritt werden die Daten des Sozio-oekonomischen Pa-nels (SOEP) mit Hilfe der microm Daten um Informationen zur Nach-barschaft angereichert. Dadurch ist es möglich, die individuelle, räumli-che Umgebung der SOEP Haushalte in die Analysen mit einzubeziehen und zu analysieren. Für den deutschen Kontext handelt es sich dabei um den ersten Untersuchungsansatz, der mit hinreichend feinräumigen Daten den Einfluss egozentrierter Nachbarschaften empirisch untersucht. Unter-schieden werden die unmittelbare Wohnumgebung (Radius 0,5km) und die mittelbare Wohnumgebung (Radius 1,5km).
- Das vorliegende Gutachten ist damit die erste Analyse zu Kontexteffekten der Wohnumgebung für Deutschland, die sowohl auf einer repräsentativen Stichprobe privater Haushalte, als auch auf flächendeckende Informationen zurückgreift.
- Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse aus der flächendeckenden

Trendanalyse:

1. An Hand der vorliegenden Daten ist im Vergleich die soziale Segregation stärker ausgeprägt als die ethnische Segregation.
2. Die ethnische und soziale Segregation steigt mit der Gemeindegröße; d.h. Großstädte sind stärker segregiert.
3. Unter Nutzung der administrativen Abgrenzungen auf Gemeindeebene gibt es im Hinblick auf die zeitliche Entwicklung keine klaren Hinweise auf den Anstieg der ethnischen und sozialen Segregation.
4. In Ostdeutschland ist in den kleineren Gemeinden bis 2009 eine leichte Abnahme bei der Segregation der statusniedrigen Haushalte zu beobachten. Auf Grund der Datenlage bestehen jedoch methodische Vorbehalte gegenüber diesem Befund.
5. Insgesamt nimmt der Anteil der Regionen die mehrheitlich von statusniedrigen oder statushohen Haushalten bewohnt werden von 2005 bis 2009/2010 ab und steigt in den folgenden Jahren bis 2013 wieder leicht an.
6. Im Jahr 2013 wohnten 60% (bzw. 90%) der statusniedrigen Haushalte in Postleitzahl-8-Bezirken (bzw. Straßenabschnitten), die ebenfalls durch eine hohe Konzentration statusniedriger Haushalten gekennzeichnet waren. Ähnliches gilt für die Nachbarschaften statushoher Haushalte: 54% dieser Haushalte residiert in einer Wohngegend (Postleitzahl-8-Bezirken) mit einer erhöhten Konzentration statushoher Nachbarn. Auf der Ebene der Straßenabschnitte sind es 86% der statushohen Haushalte. Die Eigenschaften auf der Ebene der Haushalte sind mit den Bedingungen auf der Aggregatebene der Nachbarschaft damit hoch korreliert.
7. Werden wie üblich die administrativen Gemeinde- und Stadtgrenzen zur Bestimmung der Segregation (Stadtteilregionen innerhalb von Stadtgrenzen) genutzt, ist das Segregationsniveau in allen Großstädten für den beobachteten Zeitraum stabil. Wird bei der Analyse der Segregationsentwicklung jedoch auch das Umland der Großstädte mit einbezogen, zeigt sich eine Zunahme der Segregation bei der Mehrzahl der Städte.

- Die wichtigsten Ergebnisse aus der Analyse der angereicherten Individualdaten (SOEP):
 1. In Gebieten mit einer hohen Konzentration statusniedriger Haushalte ist während des Untersuchungszeitraums ein stärkerer Anstieg der Armutsrisikoquote zu beobachten.
 2. Kontexteffekte der Wohnumgebung ergeben sich womöglich erst mit dem Übertreten einer Konzentrationsschwelle von 20 % statusniedriger Bewohner. Für die ethnische Segregation wird ebenfalls ein Einfluss der Wohnumgebung erst ab einem Anteil von 20 % der Nachbarn mit einem Migrationshintergrund angenommen. Es kann daher die Annahme der Nicht-Linearität von Nachbarschaftseffekte mit Hilfe der vorliegenden Daten bestätigt werden.
 3. Es wurden sowohl Effekte der ethnischen als auch der sozialen Segregation auf die Persistenz der Armut festgestellt. Die Effekte der sozialen und ethnischen Segregation sind jedoch nicht einheitlich für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund.
 4. Während für Angehörige der Aufnahmegesellschaft signifikante Einflüsse der sozialen Segregation festzustellen sind, ist dieser Effekt für Menschen mit Migrationshintergrund kaum vorhanden. Demgegenüber sind die Armutsdynamiken für letztere Personengruppe stärker an die ethnische Komposition der Nachbarschaft geknüpft, während für Menschen ohne Migrationshintergrund keine signifikanten Einflüsse von der ethnischen Segregation ausgehen.
 5. Es bestehen hinsichtlich des Migrationshintergrundes Unterschiede in Bezug auf die räumliche Skala der festgestellten Kontexteffekte. Während für die Menschen ohne Migrationshintergrund der Einfluss der Nachbarschaft die unmittelbare Umgebung betrifft, werden die Armutsdynamiken von Zugewanderten sowohl durch die unmittelbare, als auch die mittelbare Nachbarschaftsebene geprägt.
 6. Die Unterscheidung der Bedingungen auf den Skaleniveaus der unmittelbaren (Radius = 0,5km) und der mittelbaren Nachbarschaft (Radius = 1,5km), zeigt einen differenziellen Kontexteffekt in Abhängigkeit der Größe der Raumeinheit für Menschen mit einem Migrationshintergrund. Zugewanderte, deren direkte Nachbarschaft eine ausgeprägte ethnische Konzentrationen aufweist, haben eine Tendenz dazu länger in Armut zu verweilen. Gleichzeitig gibt es Hinweise dafür, dass großräumige, ethnische Segregationen eine Ressource gegenüber anderen strukturellen Benachteiligungen darstellen. So erleben

Menschen mit Migrationshintergrund in Wohngebieten mit einem Mindestanteil an Zugewanderten von 20% seltener einen Übergang in die Armut hinein und weisen höhere Chance auf, die Armut nach kürzerer Dauer zu verlassen, als die Gruppenmitglieder in Wohnumgebungen mit einem geringeren Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund.

7. Trotz der hier umgesetzten kleinräumigen Messung muss generell festgehalten werden, dass die Effektstärken der Nachbarschaftseigenschaften nur gering sind. Zudem ist weiterhin offen, inwiefern weitere, in den Analysen unberücksichtigte Faktoren sowohl in Zusammenhang mit dem Wohnstandort als auch den individuellen Armutsdynamiken stehen. Die hier festgestellten Kontexteffekte wären damit zu relativieren und vielmehr Ausdruck positiver Nachbarschaftsselektion. Die Möglichkeit, dass der Befund eines schwachen, jedoch bestehenden Effekts der Nachbarschaft durch die Kontrolle weiterer Faktoren revidiert werden muss, kann also nicht ausgeschlossen werden
8. Insgesamt betrachtet belegen die Analysen - trotz aller Vorläufigkeit bzgl. weiterer Einflussmöglichkeiten -, dass die räumliche Definition der Nachbarschaft bei der Feststellung von Segregationsfolgen sowohl für die soziale als auch für die ethnische Segregation Einfluss ausübt. Dabei hängt bei Menschen mit Migrationshintergrund die Richtung des Einflusses (positiv/negativ) der sozialräumlichen Bedingungen auf die Armutsdynamiken wesentlich von der Größe des gewählten Nachbarschaftsradius ab.

Kapitel 1

Einleitung

Seit mehr als zwei Jahrzehnten wird die Zunahme innerstädtischer Disparitäten als räumliche Ausprägung von neuen Armuts- und Reichtumsstrukturen diskutiert und deren Auswirkungen auf die Bewohner problematisiert. Die empirische Evidenz dafür ist jedoch nach wie vor gering. Eine Beschreibung von gesamtdeutschen Segregationstendenzen unterhalb der Gemeindeebene ist mit den bestehenden Daten der amtlichen Statistik bisher nicht möglich. Auf der einen Seite lassen die Monitoringsysteme der einzelnen Städte zwar Aussagen zwischen den einzelnen Stadtteilen zu, sind für einen Vergleich zwischen den Städten oder übergreifende Aussagen zur Entwicklung in den Städten oder gar in ganz Deutschland jedoch nicht geeignet. Auf der anderen Seite sind die großen sozialwissenschaftlichen Stichproben, wie das SOEP, Schulleistungsvergleichsstudien, die nationale Kohorte oder der Kinder- und Jugendgesundheitsurvey, zwar von zentraler Bedeutung für die Sozial-, Bildungs- und Gesundheitspolitik, können aber aus methodischen Gründen (insbesondere der Stichprobengröße) nicht genutzt werden um Aussagen über konkrete Stadtteile zu treffen.

Durch die Verbindung von sozialwissenschaftlichen Stichproben mit kleinräumigen (möglichst flächendeckenden) Datenquellen (wie z.B. den microm Daten, Daten aus der innerstädtischen Raumbewachung oder andere georeferenzierte Daten) können jedoch zu relativ abstrakten Gebietstypen (z.Bsp. Innenstadtzentren oder Nachbarschaften mit einem sehr hohen Anteil an Arbeitslosen) Analysen erstellt werden. Das größte Potential um zu gesamtdeutschen Aussagen zu gelangen liegt daher in der Verbindung dieser sehr unterschiedlichen Datenquellen, die den Einfluss des Sozialraums auf Teilhabechancen berücksichtigen. Genau dieses Vorgehen nutzt das vorliegende Gutachten, in dem es in einem ersten Teil mit Hilfe von mikrogeographischen Daten der microm Micromarketing-Systeme und Consult GmbH versucht, möglichst flächendeckend eventuelle Segregationstendenzen zu beschreiben. Im zweiten Schritt werden die Daten des

Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) mit den microm Informationen zur individuellen Beschreibung der Nachbarschaft angereichert. Dadurch ist es möglich die individuelle räumlich Nahumgebung der SOEP Haushalte in die Analysen mit einzubeziehen, es können also sozialräumlich sensitive Analysen durchgeführt werden.

Die Segregation verschiedener Gruppen von Stadtbewohnern nach sozio-ökonomischen oder ethnisch-kulturellen Merkmalen ist nichts prinzipiell Neues. Problematisch werden solche Strukturen, wenn durch Prozesse der Marginalisierung und räumlichen Konzentration Haushalte aus der Erwerbstätigkeit verdrängt und mit zusätzlichen sozialen Problemen belastet werden. Diese sogenannten Nachbarschaftseffekte sind in den meisten bisherigen Studien eher gering. Als Ursache für die nur geringen Effekte werden regelmäßig zwei Begründungen angeführt: Einerseits, wird argumentiert, dass Nachbarschaftsprozesse auf sehr viel kleinräumiger Ebene wirken und deshalb großräumige räumliche Nachbarschaftsdefinitionen dazu tendieren die Effekte zu unterschätzen. Andererseits wird davon ausgegangen, dass Effekte von der Nachbarschaft auf die Bewohner erst bei einer sehr starken Segregation zum Tragen kommen und dies zumindest in Deutschland nur in wenigen Gebieten der Fall ist. Eine genauere Darstellung dieser Problematik wird in Kapitel 2 geführt.

Die bisherige Forschung zu Nachbarschaftseffekten richtet sich in der Regel auf die räumliche Konzentration der Bevölkerung in Armut oder Arbeitslosigkeit, bzw. der ethnische Segregation in benachteiligten und benachteiligenden Stadtteilen. Das Ausmaß der räumlichen Segregation von 'Reichtum' wurde bisher kaum problematisiert. Die wenigen empirischen Studien, die zu diesem Thema vorhanden sind, bestehen zudem meist aus Einzelfallstudien sogenannter "Gated Communities". Füller und Glasze (2014) betonen, dass sich trotz der medialen Aufmerksamkeit in Deutschland die Ausbreitung dieser gated communities nicht bewahrheitet hat, jedoch verweist die jüngere Forschung darauf, "dass sich exklusive Wohnsiedlungen je nach sozialem, kulturellem oder regulatorischem Umfeld anders ausprägen und die sichtbar umzäunten Formen dabei zumeist die Ausnahme bleiben. Soziale Grenzziehung im Wohnbereich erfolgt auch durch die Herstellung symbolisch markierter Räume" (S. 33). Das vorliegende Gutachten nutzt daher zur Beschreibung der sozialen Segregation nicht nur den Anteil von statusniedrigen Haushalten, sondern auch die Information zur Verteilung der statushohen Haushalte.

Zwar ist ein Trend der zunehmenden Segregation in den städtischen Gebieten in Deutschland in den Bereichen der Politik und Fachöffentlichkeit relativ unbestritten, ihre empirische Evidenz ist jedoch bisher kaum erbracht worden, da dieses Unterfangen mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist. Der bisherige Forschungsstand der Studien zu diesem Thema beschränkt sich auf einzelne,

sehr spezielle Gebiete. Die Studienergebnisse sind daher kaum verallgemeinerbar. Zudem sind diese empirischen Analysen nicht in der Lage, zu unterscheiden, ob es sich um einen Kompositions- oder Kontexteffekt handelt.

Bislang beschränken sich die Ergebnisse empirischer Fragestellungen im Bereich der Segregationsforschung für Deutschland auf Fallstudien, weil es keine flächendeckenden Informationen zur Beschreibung der räumlichen Verteilung bestimmter soziodemografischer Gruppen gibt. Die folgenden Ergebnisse der empirischen Analysen stellen daher einen besonderen Beitrag zur bestehenden Forschungsliteratur dar. Durch den Rückgriff auf eine bislang ungenutzte Datenquelle, die feinräumigen Informationen der microm Marketing und Consult GmbH, können erstmals für den deutschen Kontext sowohl das Ausmaß und die Entwicklungslinien der Segregation als auch die Folgen bestimmter sozialräumlicher Bedingungen flächendeckend untersucht werden. Das vorliegende Gutachten fokussiert die drei folgenden Forschungsfragen:

1. Können Trends in der Entwicklung der ethnischen und sozialen Segregation in Deutschland beschrieben werden.
2. Können räumliche Muster der Segregation identifiziert werden (z.B. ethnische Segregation Ost/West; nach Gemeindetyp).
3. Da es umfangreiche Überlegungen zum Einfluss der sozialen und ethnischen Segregation gibt, sollen weiterhin die Folgen der sozialräumlichen Differenzierung für individuelle Armutsdynamiken überprüft werden.

Kapitel 2

Theoretische und empirische Debatten der jüngeren Segregationsforschung

Dass sich Eindrücke von Stadtteil zu Stadtteil oder teilweise sogar von Straße zu Straße verändern, weil scheinbar typische Personengruppen an bestimmten Orten anzutreffen sind, wird oftmals als Teil alltäglicher Erfahrung beschrieben - nicht nur von Großstädtern. Hinter diesen Unterschieden steht ein Phänomen sozialräumlicher Differenzierung, welches bereits seit den frühen Veröffentlichungen soziologischer Publikationen der Chicagoer Schule ([Park u. a., 1925](#)) gleichermaßen als begriffliches Konzept zur Beschreibung städtischer Strukturen, aber auch als ursächliche Bedingung für verschiedene Lebenschancen und -wege herangezogen wurde. Ungeachtet der bis heute ungebrochenen Prominenz des Segregationsbegriffs in verschiedenen Bereichen soziologischer und geografischer Forschungsaktivitäten, unterscheiden sich jedoch die Vorstellungen darüber, welche Sachverhalte mit diesem Konzept beschrieben und untersucht werden sollen beziehungsweise erklärt werden können, bisweilen erheblich.

2.1 Begriffsbestimmung Segregation

Die grundlegende Idee des Segregationskonzepts ist es, dass Verbindungen zwischen gesellschaftlichen und räumlichen Strukturen bestehen und diese beschrieben werden können. Segregation ist die Projektion einer sozialen Struktur in den Raum. Sie bezeichnet die empirische Tatsache, dass soziale Gruppen sich in bestimmten Räumen und zu bestimmten Zeiten konzentrieren ([Häußermann,](#)

2008)¹, anstatt sich gleichmäßig über ein Gebiet, (etwa das Gebiet einer Stadt) zu verteilen. Damit ist der Segregationsbegriff zunächst weder auf bestimmte soziodemografische Merkmale festgelegt, noch stehen spezifische Abgrenzungen räumlicher Einheiten in Verbindung mit diesem Konzept. So kommt es auch, dass in der Literatur verschiedenste Formen der Segregation genannt werden. „Sie kann sich auf religiöse Gruppen (Boal 1975) ethnische Gruppen (Hwang et al. 1985, Mik 1983), Bildungsgruppen (Dangschat 1985, Erbe 1975, Simkus 1978) oder Altersgruppen (Schütz 1985) beziehen“ (nach Friedrichs, 1988, 56). Die meisten Analysen beziehen sich jedoch auf den Bildungsabschluss, den sozioökonomischen Status oder insbesondere den Migrationshintergrund.

Daneben ist, unabhängig vom untersuchten demographischen Merkmal, die räumliche Dimension des Segregationsbegriffs definiert als die „disproportionale Verteilung von Bevölkerungsgruppen über städtische Teilgebiete“ (Friedrichs, 2000, 174). Noch allgemeiner und außerdem unabhängiger von der Definition der Teilgebiete definiert Häußermann (2008) Segregation als „Konzentration sozialer Gruppen in sozialräumlichen Einheiten“. So gibt es zum Beispiel wohlhabende Gebiete, ärmere Gebiete oder Viertel in denen sich Zugewanderte konzentrieren. Entsprechend verstehen wir unter Segregation eine „disproportionale Verteilung sozialer Gruppen über die Stadtteile (oder andere räumliche Einheiten)“ (Friedrichs, 2004, 139).

2.2 Die Definition der räumliche Abmessungen

Typischerweise wird das Ausmaß der Segregation und ihre Entwicklung über die Zeit auf der Ebene städtischer Teilgebiete analysiert (unter anderem Friedrichs u. Triemer, 2009). Zur Definition dieser städtischen Teilgebiete werden in der Regel relativ großflächige Areale (meist Stadtteile oder Postleitzahlenbezirken) verwendet. Segregationsstudien, die auf kleinräumigere Areale zurückgreifen, liegen dagegen für Deutschland kaum vor, weil die Datensituation dies bisher nicht ermöglicht. Für viele Analysen in der Segregationsforschung sind großflächige räumliche Abgrenzung jedoch mit Messproblemen und konzeptionellen Widersprüchen verbunden, da die unmittelbaren sozialräumlichen Bedingungen, welche das Handeln eines jeden Bewohners beeinflussen (Wilson, 1987), meist nicht präzise erfasst werden. Hinzu kommt, dass die Definition der Stadtteile von Stadt zu Stadt sehr unterschiedlich ausfallen und auf Grund der Bedürfnisse der jeweiligen Stadtverwaltungsstrukturen entstehen. Insbesondere bei großen Binnenunterschieden in einem Stadtteil ist es daher problematisch, wenn der soziale Status der Menschen nicht in direkter Nähe zum eigenen Wohnhaus erfasst

¹Die Dimension der Zeit kann hierbei nur sehr selten berücksichtigt werden, da meist nur die räumliche Segregation bezogen auf die Wohnadresse analysiert wird.

wird, sondern stattdessen der Durchschnitt der Eigenschaften aller Bewohner eines Stadtteils herangezogen wird.

Für die Analyse von Segregationsfolgen sind relativ kleinräumige Definitionen der Wohnumgebung, die die Eigenschaften nur weniger Häuser eines Straßenabschnitts erfassen, mit Vorteilen verbunden, weil sich daraus das soziodemografische Profil der direkten Wohnumgebung präziser ableiten lässt. Segregation ist in diesem Sinne vornehmlich eine Beschreibung der sozialräumlichen Zusammensetzung der unmittelbaren Wohnumgebung. In jüngeren Jahren kann daher in der Segregationsforschung die generelle Tendenz beziehungsweise der Anspruch beobachtet werden, möglichst kleinräumige Abgrenzungen für Nachbarschaften zu wählen (Friedrichs, 2004; Peach, 2009).

Es ergibt sich jedoch ein Folgeproblem aus der Ermittlung von Segregation auf kleinräumiger Ebene, da kleinere räumliche Skalen der Nachbarschaft keine Rückschlüsse über Einflüsse der Bedingungen des großflächigen Umfeldes der eigenen Nachbarschaft ermöglichen. Dieser vertikalen Dimension von Segregation wird bisher kaum Aufmerksamkeit geschenkt. Die vertikale Dimension von Segregation meint das Muster städtischer Strukturen, in die Nachbarschaften eingebettet sind. In jüngeren Jahren wird für Analysen im Bereich der geographischen Stadtforschung deshalb die zusätzliche Bedeutung extralokaler, sozialräumlicher Bedingungen der Nachbarschaft diskutiert, in welche die unmittelbaren Wohnumgebungen der Haushalte eingebettet sind (Sampson u. a., 1999; Morenoff, 2003; Crowder u. South, 2008; Friedrichs, 2013). Extralokale Wohnumgebungen bezeichnen städtische Teilgebiete, die sich großflächig erstrecken. Gemeint sind damit umfassendere Regionen der Gesamtstadt, die mit sozial bedeutsamen sowie naturräumlichen Grenzen korrespondieren (Sampson, 2008, 210). In den USA wird dazu meist der „Census Tract“ genutzt, der zwischen 1200 und 8000 Personen umfasst. Für den deutschen Kontext gibt es hierzu bisher kein Äquivalent. Am nächsten kämen dem wohl die Stadtteile der Innerstädtischen Raumbewertung (IRB) des Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) mit im Mittel ca. 7000 Einwohnern.

(Reardon u. O’Sullivan, 2004, 125).

Die Einsicht stadtgeographischer Analysen neben den unmittelbaren Lebensbedingungen der Haushalte auch großflächigere Stadtregionen zu berücksichtigen, ist durch die Annahme sogenannter *spatial correlations* motiviert. Spatial Correlation meint, dass räumliche Interdependenzen angrenzender Areale existieren (Sampson, 2004). Mit anderen Worten beeinflusst die Situation einer Nachbarschaft die der umliegenden und *vice versa*, so dass sich großflächig Muster homogener, städtischer Regionen herauskristallisieren. Unter dem Gesichtspunkt dieser Wechselwirkungen erscheint es weiterhin als sinnvoll, kleinräumige Areale als Untersuchungsebene zu wählen. Dabei darf jedoch nicht außer Acht

gelassen werden, dass diese Nachbarschaften auch immer in größere räumliche Kontexte eingebunden sind (Sampson, 2013; Friedrichs, 2013). So argumentieren etwa Lichten u. a. (2015), dass die extralokale Ebene für Segregationsprozesse in jüngeren Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen hat. Generell ist für empirische Analysen damit die Implikation verbunden, dass eine Messung der Segregation auf kleinräumiger und gleichzeitig auch auf großflächigerer Ebene notwendig ist. Durch die kombinierte Betrachtung beider räumlicher Ebenen kann damit einerseits kontrolliert werden, von welcher räumlichen Ebene sich hauptsächlich Veränderungsprozesse vollziehen. Andererseits ist zu überprüfen inwiefern auch entgegengesetzte Tendenzen, in Abhängigkeit des gewählten Skalenniveaus der berücksichtigten Raumeinheit, identifiziert werden können.

2.3 Nachbarschaftseffekte als Folge ethnischer und sozialer Konzentration

Das Forschungsinteresse bei Segregationsanalysen beschränkt sich nicht darauf, Verteilungsmuster soziodemografischer Charakteristiken im Raum zu beschreiben. Viel wichtiger ist es, auch nach den Konsequenzen für die dort lebenden Personen zu fragen. Hinter der Annahme dieser sogenannten Kontexteffekte steht der Gedanke, dass Nachbarschaften soziale Entitäten darstellen, die ihren Bewohnern Möglichkeiten und Restriktionen vorgeben, welche zur individuellen Zielerreichung beitragen (Völker u. a., 2007). Üblicherweise werden Nachbarschaften als Areale definiert, deren Bewohner sozial interagieren, die essenzielle Güter und Dienstleistungen bereitstellen und die ebenfalls eine gewisse Sicherheit bieten. Vergleicht man die Qualitäten von Nachbarschaften innerhalb einer Stadt, so zeigen sich jedoch Unterschiede in der lokalen Ausprägung dieser Eigenschaften (Alba u. Logan, 1993). Inwiefern etwa die Möglichkeit gegeben ist, dass Kinder und Heranwachsende mit produktiven Rollenvorbildern in Kontakt kommen oder junge Eltern nahräumlich eine Arbeitsstelle und Betreuungsmöglichkeiten vorfinden, hängt erheblich vom Wohnort ab.

Aufgrund von Unterschieden lokaler Begebenheiten sozialer Phänomene, ökonomischer und ökologischer Opportunitäten sowie die Qualität öffentlicher Institutionen, werden unterschiedliche Konsequenzen für die individuellen Lebenschancen der Bewohner verschiedener Nachbarschaften angenommen. In der soziologischen Stadtforschung firmiert dieser Einfluss unter den Begriffen Gebiets-, Orts- oder Nachbarschaftseffekt. Unabhängig von der jeweiligen Bezeichnung dieser Einflussgröße besteht die zentrale Grundannahme darin, dass die Wohnumgebung aufgrund bestimmter Merkmale einen eigenständigen Effekt auf die Einstellungen und das Verhalten der Bewohner hat – und zwar auch dann, wenn

alle individuellen Merkmale konstant gehalten werden (Atkinson u. Kintrea, 2001, S. 2278). Wir werden diesen eigenständigen Effekt der Wohnumgebung im Folgenden als Nachbarschaftseffekt bezeichnen.

2.3.1 Egozentrierte Nachbarschaften

Während die Existenz von Nachbarschaftseffekten in jüngeren Jahren in der Forschung zunehmend als bestätigt angenommen wurde - Jürgen Friedrichs nennt diese Entwicklung gar "die wohl wichtigste Forschungsrichtung der letzten beiden Jahrzehnte" (Friedrichs, 2008, 404) -, ist die Debatte um die Frage, welche Mechanismen dafür verantwortlich sind und wie die optimale empirische Operationalisierung zur Messung aussieht, bislang zu keinem abschließenden Ergebnis gekommen. Daher sind quantitative empirische Untersuchungen mit einem gar kausalanalytischem Anspruch bisher zu dieser Thematik kaum vorhanden. Zu den vermuteten Mechanismen der Nachbarschaftseffekte zählen Diskriminierungen der Bewohner bestimmter Stadtteile bei der Stellensuche oder strukturelle Restriktionen in dem Sinne, dass Alltagsaktivitäten durch z.B. die Erreichbarkeit öffentlicher Einrichtungen oder der Anschluss an den öffentlichen Personennahverkehr erleichtert oder beeinträchtigt werden (Sampson u. a., 2002, 458).²

Diskutiert wird ebenso die Bedeutung der Einflüsse lokal vertretener Rollenmodelle, als auch die Art und Weise, mit der sich deren Orientierungen innerhalb von Nachbarschaften ausbreiten und kollektiv stabilisieren können (Friedrichs, 2013). Erklärt werden die Mechanismen dieser sogenannten sozialen Ansteckungsprozesse durch Bezüge zum Modell des sozialen Lernens (Bandura u. Walters, 1963) und Sutherlands Theorie differentieller Assoziation (Sutherland, 1968).³ Es wird allgemein angenommen, dass die zentralen Wirkungsmechanismen zwischen den Eigenschaften der Nachbarschaft und dem individuellen Verhalten sich über die soziale Interaktionen der Bewohner abspielen. Daher, so die Annahme, werden Nachbarschaftseffekte zu erheblichem Maße indirekt über lokale soziale Beziehungen vermittelt (Sampson u. a., 2002).

Um den lokalen sozialen Netzwerken bei der Analyse von Nachbarschaftseffekten Rechnung zu tragen, ergeben sich Implikationen für die räumliche Definition von Nachbarschaften. Auch wenn keine universelle Definition für den Nachbarschaftsbegriff existiert, wurde sich in der soziologischen Forschung zu Kontexteffekten der Wohnumgebung zunehmend darüber verständigt, dass Nachbarschaften bestimmten Kriterien folgen. So sollten Nachbarschaften

1. relativ kleinräumige Areal darstellen, die nur wenige Häuser umfassen,

²Für einen Überblick siehe Galster (2012).

³Eine umfangreiche Diskussion zur Integration der Modellannahmen findet sich in Friedrichs (2014).

2. deren Bewohner sozial interagieren sowie sich
3. über einen gemeinsamen identitären Bezugspunkt definieren (Elliott u. a., 2007).

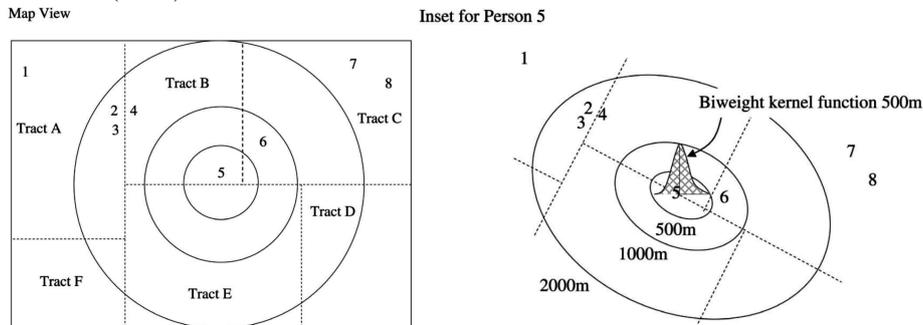
Unbefriedigend blieb aus Sicht der Segregationsforschung an dieser Eingrenzung des Nachbarschaftsbegriffs jedoch die unzureichende räumliche Spezifikation dieser Areale (Reardon u. O'Sullivan, 2004). Der zentrale Kritikpunkt besteht in diesem Zusammenhang in dem Umstand, dass sich Analysen zu den Segregationsfolgen typischerweise auf Nachbarschaften beziehen, die auf amtlich definierten Grenzen basieren, so auch die meisten Analysen zu Nachbarschaftseffekten in Deutschland (Farwick, 2001, 2009a).

Akzeptiert man jedoch die wesentliche Bedeutung lokaler, sozialer Netzwerke für die Analyse von Nachbarschaftseffekten, so ist der Rückgriff auf administrative Grenzen problematisch, weil mit dem Bezug auf diese Raumeinheiten starke Vorannahmen hinsichtlich der Distanzunterschiede der Bewohner derselben und verschiedener Nachbarschaften verbunden sind. Unter Bezug auf die administrativen Grenzen wird in diesem Zusammenhang einerseits unterstellt, dass alle möglichen Distanzen von Haushalten der selben Nachbarschaft identisch sind (innerhalb des Stadtteils X). Andererseits, wird im Vergleich dazu, von generell größeren Distanzen zwischen den Bewohnern verschiedener Nachbarschaften ausgegangen (zwischen Stadtteil X und Y) - und das ungeachtet von den tatsächlichen räumlichen Abständen (Lee u. a., 2008). Mit der Verwendung fixierter Grenzen ist somit das Problem verbunden, dass die räumliche Distanz zwischen Akteuren aus verschiedenen Nachbarschaften, die unmittelbar angrenzend an der selben Grenze wohnen, überschätzt werden. Unterschätzt hingegen werden jedoch die räumlichen Abstände etwa wenn die Bewohner der selben Nachbarschaft, an entfernt liegenden Enden derselben wohnen (vgl. Punkt zwei und Punkt vier, bzw. Punkt Eins und Zwei in Abbildung 2.1).

Die räumliche Distanz zwischen Akteuren spielt jedoch für die Emergenz und Persistenz lokaler sozialer Beziehungen eine erhebliche Rolle, weil davon ausgegangen werden kann, dass, unter Anderem durch physische Nähe die Chance auf regelmäßige soziale Interaktionen steigt (Hipp u. Perrin, 2009; Mollenhorst u. a., 2014). Durch die höheren Kontaktchancen steigt dann wiederum die Chance der Verstärkung lokaler sozialer Beziehungen in der Nachbarschaft.

Aus Sicht der jüngeren Entwicklungen im Bereich der Forschungsliteratur zu Nachbarschaftseffekten ist es für eine Analyse der Segregationsfolgen dementsprechend unzulänglich auf objektive, amtlich definierte Grenzen zurückzugreifen, weil diese nicht die alltäglichen Aktionsräume der Personen und Haushalte berücksichtigen. Erste Publikationen aus dem Bereich der Segregationsforschung sind aus diesem Grund dazu übergegangen Nachbarschaften individuell zu defi-

Abbildung 2.1: Beispielhafte Darstellung egozentrierter Nachbarschaften nach Lee u. a. (2008).

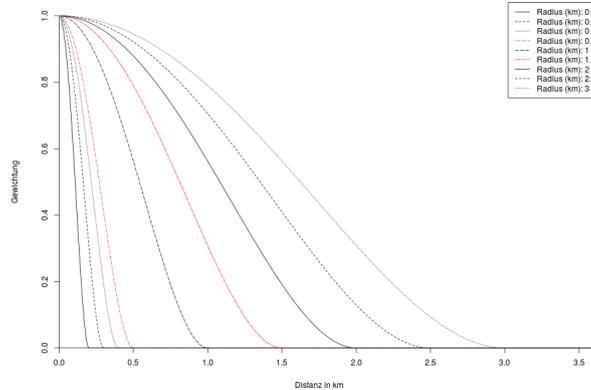


nieren, in dem die räumliche Nachbarschaftsdefinition jeweils auf einen einzelnen Punkt (etwa ein Haus oder Wohnblock) hin vorgenommen wurde (siehe rechte Grafik in Abbildung 2.1). Auf der Grundlage eines bestimmten Radius wurde darüber entschieden, welche anderen Häuser oder Wohnblöcke sich im alltäglichen Aktionsradius dieser Wohnung befinden (Reardon u. Bischoff, 2011).

Dies bedeutet, dass es für die verschiedenen Häuser und deren jeweilige Einwohner eines Stadtteils keine identischen "objektiven" Kriterien zur Beschreibung ihrer Nachbarschaften gibt. Vielmehr wird bei diesem Nachbarschaftsverständnis die Beschreibung in Abhängigkeit der jeweiligen kleinräumigen Umgebung individualisiert und jeder Bewohner ist sodann das Zentrum seiner sozialen Welt (Hipp u. Boessen, 2013, 5). Zudem werden in diesen Untersuchungsansätzen Distanzunterschiede durch eine sogenannte Distance-Decay-Funktion gewichtet (siehe rechte Grafik in Abbildung 2.1). Die Grundidee ist dabei, dass Näherliegendes einen stärkeren Einfluss hat, als Weiterentferntes. In Abbildung ist 2.2 ist die genutzte decay Funktion für verschiedene Radius Parameter dargestellt, die in diesem Gutachten genutzt werden (0,5km und 1,5km sind rot hervorgehoben).

Somit werden über die Distanz auch die Binnenunterschiede sozialräumlicher Eigenschaften der jeweiligen egozentrierten Nachbarschaften berücksichtigt. Diese Egohoods können als individuelle Lebensräume vorgestellt werden, die unterschiedliche Nachbarschaftsradien aufweisen und in denen sich ein jeder Bewohner im Zentrum befindet. Bislang konnte diese Vorgehensweise, Segregationsfolgen im Bereich der Nachbarschaftseffekte durch den Bezug auf die sozialräumlichen Eigenschaften egozentrierter Nachbarschaften empirisch zu erfassen, für den deutschen Kontext aufgrund fehlender Daten nicht angewendet werden. Angesichts der großen Bedeutung der Berücksichtigung von Aktionsradien haben wir uns dazu entschieden, das Konzept der Egohoods in den Analysen der

Abbildung 2.2: Genutzte Distance-Decay-Funktion



Segregationsfolgen zu integrieren. Da es Hinweise auf mögliche Unterschiede in den Wirkungsrichtungen von Kontexteffekten in Abhängigkeit des gewählten Nachbarschaftsradius gibt (Sluiter u. a., S. 4), werden in den Analysen der Segregationsfolgen zudem gleichermaßen die Einflüsse der sozialen und ethnischen Zusammensetzung der lokalen wie auch der extralokalen Wohnumgebung überprüft.

2.3.2 Sozialräumliche Implikationen moderner Erklärungsansätze zur Zuwandererintegration

Überlegungen zu sozialräumlichen Einflüssen finden insbesondere im Bereich der Forschungsliteratur zum Prozess der Zuwandererassimilation Berücksichtigung.⁴ In der Bundesrepublik residieren Zuwanderer vornehmlich in westdeutschen Städten (und Berlin) und innerhalb der Städte wiederum konzentriert sich diese Gruppe häufig auf wenige Stadtteile (Janßen u. Schroedter, 2007). Kennzeichnend für diese Stadtgebiete sind oft ethnisch geprägte Ökonomien und Institutionen. Im Bereich der soziologischen Forschung zur Zuwandererassimilation sind diese spezifischen räumlichen Bedingungen der ethnischen Kontexte schon in den Anfängen durch die Chicagoer Schule mit Implikationen für den Prozessverlauf der Eingliederung verbunden worden (Park u. a., 1925). Kontrovers wird jedoch bis heute die Frage nach den Assimilationsfolgen von Wohn-

⁴Im Folgenden bezieht sich die Verwendung des Begriffs auf das Konzept *ethnischer Stratifikation* von Hartmut Esser (Esser, 1980, 2001). Ethnische Stratifikation beschreibt das Vorhandensein systematischer Nachteile von Zuwanderer(-gruppen) im Zugang zu wertvollen Ressourcen (Bildung, Einkommen, Beschäftigung), und den sich daraus ergebenden Folgen eingeschränkter Möglichkeiten politischer Einflussnahme sowie geringerer Ausmaße an Prestige und Privilegien. Assimilation beschreibt im Kontrast dazu den Zustand, in dem Verteilungen von Bildungsabschlüssen, Berufspositionen und Einkommen zwischen der Gruppe der Angehörigen der Aufnahmegesellschaft und den Zuwanderern sich nicht länger unterscheiden (Alba u. Nee, 1999; Esser, 2004).

standorten innerhalb der ethnischen Kontexte diskutiert (Friedrichs, 2008).

Es kann generell bei der Debatte um die sozialräumlichen Implikationen ethnischer Kontexte zwischen zwei Positionen unterschieden werden. Einerseits, werden die unterstützenden Eigenschaften ethnischer Konzentrationen hervorgehoben. So wird argumentiert, dass hier insbesondere für Neuankömmlinge wichtige Orientierungen innerhalb der Aufnahmegesellschaft vermittelt werden, die Voraussetzung für anschließende Eingliederungserfolge sind (Elwert, 1982). Des Weiteren wird betont, dass die ethnischen Ökonomien Beschäftigungsalternativen bieten und insbesondere bei ausgeprägter sozialer Schließung auch für Folgegenerationen das Ausmaß sozialer Benachteiligungen abfedern (Gordon, 1964). Andererseits, werden insbesondere aus einer intergenerationalen Perspektive die eingeschränkten Möglichkeiten der Aufstiegsoptionen ethnischer Kontexte problematisiert. Das Hauptargument besteht hier unter Bezug auf die Vorstellung einer dominanten sozialen Produktionsfunktion darin, dass für soziale Aufstiege in Mittelschichtpositionen Investitionen in aufnahmeland-spezifische Kapitalien alternativlos sind, weil die Opportunitäten des ethnischen Kontextes kein vergleichbares Maß an sozialer Mobilität innerhalb der Aufnahmegesellschaft ermöglichen (Esser, 2008). Da aus dieser Sichtweise ethnische Kontexte die Möglichkeiten für soziales Aufsteigen limitieren, wird in Bezug auf die Option in herkunftsland-spezifische Kapitalien der ethnischen Kontexte zu investieren auch von der *ethnischen Mobilitätsfalle* gesprochen (Wiley, 1970; Esser, 1999).

Da die Stadtteile mit den ausgeprägtesten Zuwandereranteilen meist auch die stärksten Armutskonzentrationen aufweisen (Janßen u. Schroedter, 2007), wurde in jüngeren Jahren die Kontroverse um den Einfluss ethnischer Kontexte erweitert, indem auch mögliche Auswirkungen der sozialen Segregation in den Erklärungsansätzen Berücksichtigung fanden (Portes u. Rumbaut, 1996). Das Kernargument basiert auf der Annahme einer Segmentation der Aufnahmegesellschaft, die in den USA zur Etablierung einer urbanen Unterschicht geführt habe. Durch die häufige Überlagerung von ethnischer und sozialer Segregation, kommen aufgrund der räumlichen Nähe insbesondere Zuwandererkinder durch Schulbesuche und in der Freizeit häufig in Kontakt mit gleichaltrigen Angehörigen des benachteiligten Milieus. Für den Verlauf des Eingliederungsprozesses entscheidend ist, dass es aufgrund der lokalen sozialen Beziehungen zur Ausbreitung resignierender Haltungen kommt, die oft zu geringen Aspirationen für schulische Leistungen und einer gesteigerten Bereitschaft zu abweichendem Verhalten führen (Portes u. Rumbaut, 2001). Schulabbrüche und delinquentes Verhalten führen dann wiederum zu abwärtsgerichteten Eingliederungsverläufen, die letztlich in der urbanen Unterschicht der Aufnahmegesellschaft münden (Portes u. Zhou, 1993). Mit dem Erwachsenwerden der Zuwandererkinder führt dieses Assimilationsmuster auf sozialräumlicher Ebene dann wiederum dazu,

dass die Kinder der Zugewanderten selbst die Bedingungen definieren, die prägend für den Verlauf ihrer Eingliederungsprozesse waren, so dass eine dauerhafte ethnische Abgrenzung zur Aufnahmegesellschaft wahrscheinlich ist.

Unter der Annahme eines negativen Einflusses der räumlichen Konzentration der Armut, werden für Bewohner von Nachbarschaften erhöhter Zuwandererkonzentrationen dann auch positive Einflüsse durch den ethnischen Kontext vermutet. So wird u.a. angenommen, dass etwa durch Eltern oder Verwandte die Fokussierung auf bildungs- oder arbeitsmarktbezogene Aktivitäten besser durchgesetzt werden können (Zhou u. Bankston, 1997). Gleichzeitig kann mit dem Bezug auf den ethnischen Kontext die Übernahme sogenannter *downward leveling norms* verbunden sein (Portes, 1998), die etwa inter-ethnische Kontakte oder Beschäftigungsmöglichkeiten außerhalb der ethnischen Ökonomie untersagen. Die Folge der beschränkten Eingliederung in die sozialen und strukturellen Systeme der Aufnahmegesellschaft ist dann die durch den ethnischen Kontext blockierte soziale Mobilität.

Aus der Perspektive der stadtsoziologischen Forschung zu Nachbarschaftseffekten sticht in Hinsicht auf die bestehende Kontroverse um die Integrationsfolgen von ethnischen und sozialen Segregationen eine Frage ins Auge: Da angenommen wird, dass der Prozess der strukturellen Integration von Zuwanderern an bestimmte Bedingungen im Bereich der ethnischen und sozialen Segregation geknüpft ist, gilt es zu klären, ob sich Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in Bezug auf mögliche Einflüsse der Nachbarschaft unterscheiden. Mit anderen Worten gilt es zu klären, inwiefern ein spezifischer Einfluss der Nachbarschaft für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund angenommen werden kann und auf welchen Ebenen der ethnischen und sozialen Segregation sich diese Einflüsse feststellen lassen.

2.4 Bisherige empirische Befunde zu Segregationstrends und -folgen in Deutschland

2.4.1 Entwicklungstrends der ethnischen und sozialen Segregation

Im internationalen Vergleich zeigt sich, dass die Forschung zur ethnischen und sozialen Segregation in Deutschland in den vergangenen Jahren zunehmend ins Hintertreffen geraten ist, da es vor allem an flächendeckenden Informationen, die wiederkehrend erhoben werden, mangelt. Dieses gilt nicht nur in Vergleich zu den USA, sondern auch in Hinsicht auf andere europäische Länder wie Schweden und die Niederlande, die Forschenden den Rückgriff auf Registerdaten ermögli-

chen.

Empirisch belastbare Rückschlüsse über die Ursachen sozialräumlicher Differenzierung, aktueller Entwicklungsrichtungen (u.a. Gentrification) oder die Folgen sozialer und ethnischer Segregation bleiben daher forschungsdesiderat oder können oftmals nur mit Rückgriff auf kommerzielle Datenanbieter untersucht werden. In der deutschsprachigen Literatur wird Segregation häufig über die Verteilung von Anteilsvariablen für ausgewählte Städte und meist nur auf der Ebene der Stadtteile mit Hilfe des Segregationsindex nach [Duncan u. Duncan \(1955\)](#) dargestellt.

Der folgende knappe Überblick über die empirischen Debatten in den Bereichen der ethnischen und sozialen Segregation adressiert dieses Problem indem er die existierenden Befunde zusammenträgt und bestehende Forschungsbedarfe markiert.

Laut [Friedrichs \(2011, S. 55\)](#) ist in den letzten Jahren ein Trend der generellen Zunahme der sozialen Segregation und einer eher rückläufigen ethnischen Segregation zu beobachten. Diese Aussagen stützen sich auf den aufwendigen Analysen von 15 Großstädten für die Jahre 1990, 1995, 2000 und 2004. In ihrer Studie haben [Friedrichs u. Triemer \(2009\)](#) aus den unterschiedlichsten amtlichen Quellen Daten hierzu zusammengestellt. Über die Probleme aggregierte Daten auf der Ebene der Stadtteile für ihre Forschung zu nutzen, schreiben sie folgendes:

„Die Datensammlung begann im Jahre 1996. Sie erwies sich in mehrfacher Hinsicht als sehr schwierig. Wir haben zunächst die Daten aus den Statistischen Jahrbüchern der Städte und – soweit vorhanden – Veröffentlichungen im Netz entnommen. Im nächsten Schritt wurden die Städte angeschrieben und gebeten, uns die Daten für die ausgewählten Merkmale zu übermitteln. Es dauerte oft Monate, bis wir die Daten erhielten, fast immer war es erforderlich, telefonisch nachzufragen. Nicht selten begegneten wir einem Misstrauen, das sich z.B. darin äußerte, zu fragen, was wir denn mit den Daten wollten, oder der Auskunft, man müsse sich beim Amtsleiter rückversichern, ob die Daten weitergegeben werden dürften. Der Amtsleiter einer Stadt hat sogar seine Kollegen in zwei anderen Städten angerufen und ihnen geraten, uns nicht zu helfen. Im Gegensatz zu der wesentlich freizügigeren Datenweitergabe in den USA oder den skandinavischen Ländern scheint in Deutschland eine Furcht zu bestehen, amtliche Daten würden von Wissenschaftlern nur gesammelt, um sie gegen die Stadt zu verwenden.,, ([Friedrichs u. Triemer, 2009, S. 21](#))

Inhaltlich kommen jedoch alle Studien zum übereinstimmenden Fazit, dass eben-

so wie für die anderen westlichen Industrienationen auch für Deutschland gilt, dass kein anderes Land eine vergleichbar hohe ethnische Segregation wie die vereinigten Staaten aufweist (Kaplan u. Woodhouse, 2004, 580) (Schönwälder u. Söhn, 2009, 1449) (für GB Simpson, 2004, 664). Der Vergleich von Segregationsindizes zwischen verschiedenen Studien ist jedoch nur mit sehr starken Einschränkungen möglich, da die Wahl der zu untersuchenden Variable (Migrationshintergrund vs. ausländische Staatsbürgerschaft oder Niedrigeinkommen vs. SGB-II Quote) und die Definition der Teilräume (Stadtteile vs. census tract oder Postleitzahlen) die Ergebnisse stark beeinflussen. Friedrichs (2008, 391) geht aber davon aus, dass die gemessene Segregation für die deutschen Städte auch im Vergleich mit anderen europäischen Städten meist niedriger liegt.

Für die ethnische Segregation in Deutschland zeigt sich im langfristigen Trendverlauf (Friedrichs, 2008, S. 390), dass bis zur Mitte der 1980er Jahre die Segregation in Deutschland stieg, seit der Mitte der 1990er Jahre das Ausmaß der Segregation jedoch wieder abnimmt. Auch in Bezug auf die ethnische Segregation sind diese Ergebnisse nur unter Vorbehalt zu interpretieren, weil auch in diesem Fall die Befunde nur auf einem kleinen Teil der Gemeinden in Deutschland beruhen und die räumlichen Abmessungen der städtischen Teilgebiete mithin stark divergieren.

Es werden verschiedene Ursachen für den Rückgang der ethnischen Segregation in Betracht gezogen. Eine Haupterklärung wird in der zunehmenden Einbürgerung von Zuwanderern und ihren Nachfahren vermutet. Jedoch können Friedrichs und Treimer (2009) diese These anhand einer Fallstudie für das Stadtgebiet Kölns widerlegen. Ihr zentrales Ergebnis ist in diesem Zusammenhang, dass sich die Einbürgerungsentscheidungen weitgehend gleichmäßig über das Stadtgebiet verteilen. Auszuklammern von dieser Entwicklung scheinen jedoch Zuwandererhaushalte aus der Türkei zu sein, die selbst bei Umzügen in ein neues Haus häufiger in Wohngebieten mit einer erhöhten Zuwandererkonzentration ziehen (Lersch, 2013) – wenn gleich dieses jedoch nicht in erster Linie durch die Präferenz eines ethnisch-homogenen Wohnumfeldes erklärt werden kann, sondern möglicherweise auch Faktoren wie Diskriminierungen eine Rolle spielen (Gestring u. a., 2006; Teltemann u. a., 2015).

Zunehmend werden insbesondere in den USA auch vergleichende Analysen für verschiedene Formen der ethnischen Segregation durchgeführt. Während diese Studien dabei zu dem Ergebnis kommen, dass die Segregation am Arbeitsort geringer ist, als am Wohnort (Logan, 2012), weisen die empirischen Befunde zu Freizeitorten gegensätzliche Ergebnisse aus. Hier gibt es Hinweise darauf, dass Zeitrhythmen mit differenziellen Segregationsmustern verbunden sind (Silm u. Ahas, 2014).

Bezüglich der sozialen Segregation in Deutschland liegen nur sehr wenige Be-

funde empirischer Untersuchungen vor. Die existierenden Analysen kommen zu dem Ergebnis, dass für die deutschen Großstädte ein allgemeiner Anstieg der Segregation zu beobachten ist (Farwick, 2012, 387). Für Köln konnte zum Beispiel gezeigt werden, dass sich sowohl besonders benachteiligte und besonders wohlhabende Haushalte räumlich konzentrieren (Friedrichs, 2008, 56). Flächendeckende Analysen zur Entwicklung der sozialen Segregation in Deutschland liegen bislang nicht vor. Jedoch deuten Fallstudien für einzelne Großstädte daraufhin, dass in jüngeren Jahren Gentrifikationsprozesse zur Verstärkung der innerstädtischen sozialräumlichen Differenzierung führten (Farwick, 2012, 387).

2.4.2 Segregationsfolgen

Seit der wegweisenden Veröffentlichung *The Truly Disadvantaged* von Wilson (1987), in der nachdrücklich die Folgen räumlicher Armutskonzentrationen nachgezeichnet werden, stiegen die Forschungsbemühungen im Feld der Nachbarschaftseffekte rapide an. Insbesondere für den U.S.-amerikanischen Kontext, Großbritannien, die Niederlande und die skandinavischen Länder können seit der Mitte der 1990er Jahre zahlreiche Publikationen im Bereich der soziologischen Forschung zu Nachbarschaftseffekten registriert werden (van Ham u. Manley (2012)). In Deutschland ist das Maß der Forschungsaktivitäten in diesem Bereich seither dagegen überschaubar geblieben. Der Hauptgrund für diesen Rückstand ist in der ungünstigen Datensituation zu sehen, die keine flächendeckenden Analysen auf feinsträumiger Ebene ermöglicht.

Die wenigen Ausnahmen im Bereich der Analysen zu Nachbarschaftseffekten beschränken sich auf Fallstudien. So findet unter anderem Farwick (2001; 2004) für Stadtteile Bielefelds und Bremens Hinweise auf einen zusätzlichen Beitrag der räumlichen Konzentration von Sozialhilfeempfängern auf die Dauer von Armutsepisoden. Für die Stadt Köln kann Nonnenmacher (2009) ähnliche Wirkungsweisen der Wohnumgebung für verschiedene Aspekte der Erwerbsbeteiligung (u.a. Dauer von Arbeitslosigkeitsepisoden oder Chance auf Übergänge in die Erwerbsarbeit) plausibilisieren. Auch Oberwittler (2004; 2007) findet empirische Belege für den Einfluss räumlich konzentrierter Armut auf delinquentes Verhalten von Jugendlichen. Zusammengefasst gibt es demnach auch für den deutschen Kontext gute Hinweise für die Annahme eines eigenständigen Effektes der Wohnumgebung. Inwiefern jedoch unter Nutzung von flächendeckenden Nachbarschaftsinformationen ein ähnliches Ergebnis reproduziert werden kann, bleibt eine offene empirische Frage.

Kritisch sind die bisher vorliegenden Befunde aus Fallstudien auch deshalb zu sehen, weil diese Untersuchungsansätze auf relativ großzügigen räumlichen Eingrenzungen der Nachbarschaft basieren. Meist wurden Stadtteile oder Post-

leitzahlbezirke als räumliche Definitionen der Nachbarschaft verwendet. Empirische Analysen, die sich gezielt mit der Frage nach der räumlichen Definition der Nachbarschaft befassen, kommen jedoch zu dem Ergebnis, dass feinsträumigere Nachbarschaftsdefinitionen günstiger sind, um Nachbarschaftseffekte zu identifizieren (Hipp, 2007). Die relativen Vorteile feinsträumiger gegenüber großflächigeren Nachbarschaften erklärt sich damit, dass letztere dazu tendieren sehr heterogene Merkmalsausprägungen zusammenzufassen und daher der Einfluss der prägenden unmittelbaren sozialräumlichen Bedingungen mithin verzerrt wird (Blasius u. Friedrichs, 2007). Das vergleichsweise bessere Erklärungsvermögen kleinerer gegenüber großzügigeren räumlichen Abgrenzungen findet in empirischen Analysen Bestätigung (Farwick, 2009b; Oberwittler u. Wikström, 2009; Hipp, 2007). Oben wurden zudem die relativen Vorteile egozentrierter Nachbarschaften gegenüber amtlichen Nachbarschaftsdefinitionen beschrieben, welche in der Berücksichtigung von individuellen Aktionsradien und Distanzunterschieden bestehen. Auf der Grundlage unserer Literaturrecherche sind wir jedoch zu dem Ergebnis gekommen, dass für die empirische Feststellung von Nachbarschaftseffekten bislang kein Untersuchungsansatz überzeugend distanzsensitive Segregationsmaße egozentrierter Nachbarschaften auf feinsträumiger Ebene nutzbar machen konnte. Auch liegen nach unserem Wissenstand keine wissenschaftlichen Veröffentlichungen vor, die neben den feinsträumigen Bedingungen der unmittelbaren Nachbarschaft, den Kontext der weiteren Wohnumgebung im Sinne einer extralokalen Nachbarschaft berücksichtigen.

Neben den "richtigen" räumlichen Grenzen der Nachbarschaft wird in der Literatur zu Nachbarschaftseffekten auch die Bedeutung von Konzentrationsschwellen diskutiert. Es besteht ein Interesse an diesen Schwellenwerten, da vermutet wird, dass für das Zustandekommen von Nachbarschaftseffekten eine kritische Masse von Bewohnern mit einem bestimmten Merkmal erreicht werden müsse. Für den Nachbarschaftseffekt selbst wiederum ist diese Annahme mit der Implikation einer nicht-linearen Beziehung zwischen der Veränderung der Eigenschaften auf der Aggregatebene und dessen Einfluss auf das individuelle Verhalten verbunden (Galster (2012, 2014)). Auch wenn sich in jüngeren Jahren die Einsicht nicht-linearer Nachbarschaftseffekte in der internationalen Forschungsliteratur zunehmend durchgesetzt hat, gibt es bislang keinen Konsens über die konkreten Ausprägungen dieser Schwellenwerte. In den Vereinigten Staaten etwa werden lokale Armutskonzentrationen zwischen 20 und 40 Prozent angenommen, wenn es darum geht, einen Effekt auf Armutsdauern zu beobachten (Jargowsky, 2009). Ungeklärt hingegen ist bislang wo diese Konzentrationsschwellen für den deutschen Kontext liegen und inwiefern es Unterschiede zwischen den Segregationsfolgen ethnischer und sozialer Konzentrationen gibt.

Einflüsse ethnischer Konzentrationen auf die Zuwandererintegration

Ein Hauptfokus der Analysen zu den Folgen ethnischer Segregation bezieht sich auf die in Deutschland lebenden Menschen mit Migrationshintergrund. Das Hauptinteresse gilt hier den Implikationen der sozialräumlichen Bedingungen für den Eingliederungsprozess. Implizit assoziieren viele dieser Forschungsansätze ethnische Konzentrationen mit einer Etablierung ethnischer Enklaven, in dem Sinne, dass diese Kontexte die Bindung an die Herkunftsgesellschaft auch über Generationen hinweg ermöglichen (Farwick, 2012). Die Einbindung in ethnische Kontexte wird kontrovers besprochen, weil auf der einen Seite die für soziale Aufstiege in der Aufnahmegesellschaft notwendigen Investitionen in aufnahmeland-spezifische Kapitalien nicht erfolgen. Auf der anderen Seite, werden im Falle ausgeprägter ethnischer Grenzziehungen eben diesen ethnischen Kontexten Schutzfunktion zugeschrieben werden, die soziale Abstiege verhindern.

Auch die Forschungslage zu den konkurrierenden Annahmen um den Einfluss ethnischer Konzentrationen auf die strukturelle Integration von Zuwanderern ist bislang durch die eingeschränkte Verfügbarkeit sozialräumlicher Informationen in Deutschland gekennzeichnet. So werden etwa besondere Nachteile bei der Erwerbsbeteiligung durch die ethnische Komposition von Freundschaftsnetzwerken erklärt (Kalter, 2006; Lancee u. Hartung, 2012). Auf Grundlage einer sehr weit gefassten räumlicher Definition der Untersuchungseinheiten (NUTS-III) kann Granato (2009) außerdem den negativen Einfluss räumlicher ethnischer Konzentrationen auf die Erwerbsbeteiligung von Zugewanderten bestätigen. Gleichzeitig finden sich jedoch Ergebnisse empirischer Analysen auf Basis feinräumigerer Areale (Stadtteile, Postleitzahlbezirken), die einen negativen Zusammenhang zwischen ethnischer Segregation und inter-ethnischen Kontakten nicht bestätigen (Drever, 2004). Doch vermutlich sind diese Areale noch zu großräumig, als dass der Kontexteffekt der Wohnumgebung freigelegt wird (Farwick, 2012). Eine Analyse der sozialräumlichen Einflüsse, der ethnischen Segregation auf die Dimensionen der sozialen und strukturellen Assimilation, ist aufgrund bestehender Defizite in der Verfügbarkeit feinräumiger Informationen zur Beschreibung für den deutschen Kontext dementsprechend forschungsdesiderat.

In jüngeren Jahren hat sich zudem die Einsicht durchgesetzt, dass neben der ethnischen Zusammensetzung auch Effekte konzentrierter Armut Effekte der sozialräumlichen Bedingungen auf die Lebenschancen der Zuwanderer und ihrer Nachfahren bedingen. Generell gibt es auch in der internationalen Forschungsliteratur zu diesem Thema bislang kaum belastbare Ergebnisse, die die spezifischen sozialräumlichen Bedingungen der Ausprägungen ethnischer und sozialer Segregation rekonstruieren (Xie u. Greenman, 2011). Entscheidend für die in

den folgenden Analysen fokussierte Frage ist einerseits, inwiefern Menschen mit einem Migrationshintergrund durch die Anwesenheit von anderen Zuwanderern in der Wohnumgebung im Bereich der strukturellen Assimilation profitieren. Andererseits gilt es zu klären, inwiefern auch Effekte durch die lokale Konzentration benachteiligter Haushalte beobachtet werden können.

Gleichermaßen unbearbeitet ist die Forschungsperspektive auf räumliche Situationen, die durch vollständige ethnische Entmischung oder nur marginale Konzentrationen statusniedriger Haushalte gekennzeichnet sind. In der Literatur zur ethnischen Segregation wird in diesem Zusammenhang meistens mehr oder weniger implizit davon ausgegangen, dass sich mit einer ausgeprägten Möglichkeit des Kontakts (Exposure) zu arrivierteren Personengruppen aus der gesellschaftlichen Mitte positive Folgen für den Eingliederungsprozess ergeben. Auch wird angenommen, dass sich ein hohes Maß an Exposure günstig für Zuwanderer auswirkt. Ob sich diese räumlichen Situationen jedoch tatsächlich als produktiv im Bereich der Integration von Zugewanderten erweisen, ist nach unserem Wissen empirisch nicht gesichert. Es ist damit empirisch zu klären, inwiefern Nachbarschaften mit nur geringen Anteilen von Zugewanderten oder statusniedrigen Bewohnern eine produktive Opportunität für die Zuwandererintegration darstellen.

Kapitel 3

Daten und Methoden zur Messung von Segregation

3.1 Methoden und Datenbasis zur Messung von Segregationstrends

3.1.1 microm-Daten

Während in vielen europäischen Ländern die amtliche Statistik bereits auf die besonderen Potenziale sozialräumlicher Analysen reagiert hat, indem sie raumbezogene Informationen der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich macht, existiert bislang für den deutschen Kontext kein vergleichbares Angebot an Forschungsinfrastruktur. Zur Beschreibung der sozialräumlichen Segregation Deutschlands basiert die vorliegende Analyse daher auf den georeferenzierten Informationen der microm Marketing-Systeme und Consult GmbH (microm) aus Neuss. Bei diesen Daten handelt es sich um raumbezogene Informationen, die für Zielstellungen im Bereich des Geomarketing zusammengetragen werden. Auch ermöglichen es die wiederkehrend erhobenen Daten, flächendeckende Rückschlüsse über die soziodemografischen Charakteristika von Teilräumen unterhalb der Größe von Stadtteilen zu ziehen. Der vollständige microm-Datensatz beinhaltet rund sechzig Variablen, die in erster Linie darauf zielen, für Geschäftskunden strategische Standorte zu lokalisieren. Gleichzeitig bieten diese Informationen auch die Möglichkeit, die ethnische und soziale Komposition der Teilgebiete zu rekonstruieren. Die microm gewinnt ihre raumbezogenen Informationen durch Datenlieferungen unterschiedlicher Kooperationspartner. Zu diesen Datenlieferanten zählen etwa der Verein Creditreform e.V. und die deutsche Post, aber ebenso das Statistische Bundesamt oder die Bundesagentur für Arbeit. Insgesamt

Tabelle 3.1: Anzahl an PLZ8 Gebieten und Straßenabschnitte

	PLZ-8 Gebiete	Straßenabschnitte
2005	81778	1341770
2006	81816	1343800
2007	81872	1345217
2008	81856	1348535
2009	81922	1377982
2010	82030	1393460
2011	82044	1400701
2012	82080	1404946
2013	82180	1397119

Quelle: microm, eigene Berechnungen

samt sind mehr als 20 Datenlieferanten involviert.

Für die im Rahmen des vorliegenden Forschungsvorhabens vorgenommene Untersuchung der sozialräumlichen Trends der ethnischen und sozialen Segregation in Deutschland wurden die microm Daten für den Zeitraum der Jahre von 2007 bis 2015 geostatistisch von microm aufbereitet. Zur Beschreibung der räumlichen Strukturen können die soziodemografischen Eigenschaften von Raumeinheiten auf verschiedenen Maßstabsebenen in Beziehung gesetzt werden. Der Größe der räumlichen Abmessung nach abfallend, gliedern sich die im Portfolio des microm-Datensatzes enthaltenen Teilräume unter anderem in die Gemeindeebene, das Postleitzahl-8-Gebiet und den Straßenabschnitt. Der von microm gelieferte Datensatz umfasst für den Neunjahreszeitraum eine jährliche Anzahl von 11135 Gemeinden. Postleitzahl 8 Gebiete unterteilen die bekannten Postleitzahlgebiete (aktuell ca. 8200 Gebiete) der Deutschen Post in ca. 82000 kleinere räumliche Einheiten, so dass (bei ca. 40,7 Mio. Privathaushalten) Gebiete entstehen, die im bundesweiten Durchschnitt ca. 500 Privathaushalte beinhalten. Die feinsträumige Einheit, der Straßenabschnitt, umfasst hingegen im Mittel ca. 29 Privathaushalte (siehe Tabelle 3.1).

Weil Veränderungen der Georeferenzierung der Teilräume (z. B. durch Gemeindegebietsreformen oder Neubauten) zu Messfehlern bei zeitübergreifenden Segregationsanalysen führen, wurden für das aktuelle Forschungsvorhaben die räumlichen Abgrenzung der Straßenabschnitte von 2015 rückwirkend angespielt. Es ist dementsprechend zwingend, dass Vorgänge wie etwa Eingemeindungen oder die Auseinanderlegung von Gemeinden, die in den Beobachtungszeitraum fallen, in den analysierten Daten bereits seit 2007 gelten. Wenn die räumlichen Grenzen einer Teilregion in einem Jahr sich nicht mit den georeferenzierten Schwellen aus dem Jahr 2015 vollständig überlagern, lassen sich Unterschiede in den soziodemografischen Eigenschaften des Teilgebietes durch diese Besonderheit erklären.

Da es sich bei den microm-Daten nicht um Informationen aus einer einheitlichen Quelle handelt, liegen die Ausgangsdaten nicht immer auf der Ebene der Haushalte oder der Häuser vor. Um die sozialräumlichen Eigenschaften dieser Dimensionen zu desaggregieren, werden daher multivariate Prognoseverfahren von microm angewendet. Da es sich bei den verwendeten Daten um stochastische Konstrukte handelt, die auf der Grundlage statistischer Schätzverfahren ermittelt wurden und auch Informationen der amtlichen Statistik miteinbeziehen, besteht ein gewisser zeitlicher Versatz bei der Aktualität der microm Daten. Da sich jedoch der Hauptfokus der microm-Daten an den kommerziellen Interessen der Kundinnen und Kunden orientiert, welche wiederum an den aktuellen Absatzmärkten interessieren sind, werden die aktuellen Zeitstände an den retrospektiven Daten der amtlichen Statistik ausgerichtet. So beziehen sich etwa die sozialräumlichen Informationen aus dem microm Datensatz für das Jahr 2015 auf amtliche Informationen des Jahres 2013. In den Analysen wird immer das Bezugsjahr zur amtlichen Statistik genutzt. Der Untersuchungszeitraum ist somit 2005-2013. Obwohl die Daten eine „Vollerhebung“ darstellen und Daten für alle Postleitzahl-8-Regionen und Straßenabschnitte vorliegen (siehe Tabelle 3.1), sind die Daten mit Unsicherheit behaftet. Auf Grund fehlender Informationen über die genutzten Schätzmodelle können keine korrekten Standardfehler zu den flächendeckenden Analysen ausgegeben werden.

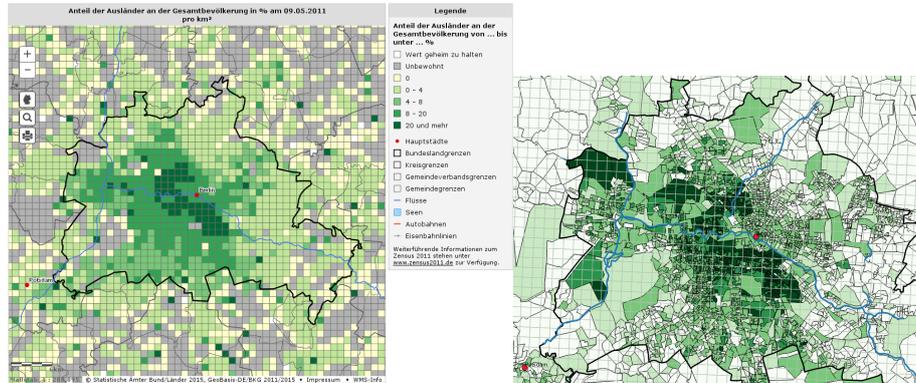
Datenbasis für soziale Segregation

Das Ausmaß und der Trendverlauf der sozialen Segregation in Deutschland wird auf Grundlage der Variable „microm Status“ beschrieben ([microm Consumer Marketing, 2011](#)). Die microm Status Variable gibt Auskunft über den sozioökonomischen Status eines jeden in Deutschland ansässigen Haushaltes. Diese Information ergibt sich, indem die microm Marketing-Systeme und Consult GmbH verschiedene statusbezogene Informationen in einer Variable statistisch verdichtet. In diesen Indikator gehen personenbezogene Informationen von Haushaltsmitgliedern ein. Darunter befinden sich der akademische Titel, die Beteiligung an Unternehmen, der Berufsstatus (Selbständigkeit) oder die Berufsgruppe. Auch werden darin aggregierte Statusmerkmale wie zum Beispiel verschiedene Aspekte der PKW Nutzung (Neuwagen, Luxusklasse, etc.) zusammengefasst. Zudem werden Informationen zum Wohnumfeld der Haushalte berücksichtigt, beispielsweise die Arbeitslosenquote und die mittlere Kaufkraft im Wohngebiet. Die Verdichtung der Statusinformation wird schließlich durch die Bildung eines statistischen Faktorenmodells vorgenommen. Die sich hierbei ergebenden jährlichen Prognosewerte werden dann auf die ca. 19 Millionen bekannten Häuser in Deutschland projiziert. Die hausgenauen Daten werden der

deutschen Datenschutznorm entsprechend in eine sogenannte Mikrozone (mindestens 5 Privathaushalte) aggregiert und gemittelt, um sie daraufhin auf alle Häuser innerhalb einer Mikrozone zurückzuschreiben. Jedes Haus einer Mikrozone hat also den gleichen Statuswert, der sich aus dem Durchschnittswert aller Häuser der Mikrozone generiert. In empirischen Analysen wurde bereits u.a. in [Dittmann u. Goebel \(2010\)](#) und [Lersch \(2014\)](#) auf den microm-Status zurückgegriffen. Eine weitergehende, wissenschaftlichen Standards entsprechende, Dokumentation der methodischen Vorgehensweise existiert leider nicht, da dies Teil des Geschäftsmodells microms ist und daher nicht veröffentlicht werden kann.

Ein zentrales Problem bei der Messung der sozialen Segregation besteht darin, eine Referenzgruppe zu definieren. Bislang haben in der bestehenden Forschungsliteratur zur sozialen Segregation die jeweils verfügbaren, sozialräumlichen Informationen diese Entscheidung vorweggenommen, weil die räumlichen Verteilungsmuster zumeist anhand diskreter Zustände wie dem Sozialhilfebezug festgestellt wurden ([Watson, 2009](#)) oder es eine „politische“ Grenze wie den Niedriglohn gibt ([vom Berge u. a., 2014](#)). Im Unterschied zum Sozialhilfebezug oder etwa der Einkommensarmut, ist der microm Status eine kontinuierliche Variable. Um mögliche Unterschiede der räumlichen Verteilungsmuster von Gruppen zu beschreiben, müssen dementsprechend Schwellenwerte definiert werden, die es ermöglichen, mit relativer Sicherheit statushohe bzw. statusniedrige Haushalte zu identifizieren. Im Rahmen dieser Untersuchung wurde zur Abgrenzung dieser beiden Gruppen das unterste bzw. oberste Dezil der Verteilung der Statusvariable als Schwellenwert verwendet. Ein Haus, welches dem unteren Status zugeordnet wird, hat dementsprechend einen Statusscore unterhalb des ersten Dezils. Hingegen sind Häuser in denen Haushalte mit einem gehobenen sozioökonomischen Status residieren dadurch gekennzeichnet, dass sie einen Statusscore oberhalb des zehnten Dezils aufweisen. Da bei einer Festlegung auf jahresspezifische Dezile die Anteile der statushohen und statusniedrigen Haushalte über die Zeit konstant gehalten werden würde, sind zur Einteilung die Werte der Dezilsschwellen auf das Jahr 2013 fixiert. Im Fokus der Analysen steht jedoch nicht die Veränderung der Statusverteilung, der Untersuchungsgegenstand besteht also nicht aus einer möglichen Polarisierung der Statusverteilung. Es wird vielmehr die Veränderung der räumlichen Verteilung betrachtet und untersucht, ob eine sich mit der Zeit ändernde räumliche Verteilung der unterschiedlichen Statusgruppen beobachtet werden kann.

Abbildung 3.1: Vergleich Zensus und microm Daten für den Anteil ausländischer Haushalte in Berlin (2011)



Quelle: linke Abbildung Zensusatlas (atlas.zensus2011.de/), rechte Abbildung microm, eigene Darstellung.

Datenbasis für ethnische Segregation

Während die amtliche Statistik Zeitreihen zu Anteilen von Ausländern nur auf der Ebene der Gemeinden anbietet, sind diese seit Neuestem mit dem Zensusatlas (<https://atlas.zensus2011.de/>) auch auf der Ebene von 1x1km Rastern verfügbar, allerdings nicht in Form von Zeitreihen. Daher basiert die räumliche Information der ethnischen Zusammensetzung auch nicht auf Veröffentlichungen der amtlichen Statistik. Sie ergibt sich stattdessen auf der Grundlage multivariater Prognoseverfahren. Dieses Schätzverfahren verfolgt das Ziel eine möglichst gute Annäherung an die Anzahl aller Zuwandererhaushalte in einem Jahr vorzunehmen. Dabei werden u.a. das durchschnittliche Alter des Haushaltsvorstandes, der Gemeindetyp, die Ortsgrößenklasse, der sozioökonomische Status, der regionale Ausländeranteil sowie die ethnische Zugehörigkeit berücksichtigt. Letztere basiert auf dem Verfahren der Vor- und Nachnamensanalyse, die Zuordnungen auf Grundlage der sprachlichen Herkunft vornimmt. Weil dieses Analyseverfahren auf die Haushaltsvorstände beschränkt ist, kann keine genau Auskunft über die tatsächliche Zahl der im Haushalt lebenden Menschen nicht-deutscher Herkunft gemacht werden (microm Consumer Marketing, 2011). Letztlich ergeben sich die microm-Informationen zur ethnischen Komposition der Raumeinheiten daher aus dem Verhältnis der geschätzten Anzahl aller Privathaushalte in einem Gebäude zur Anzahl aller darunter vermuteten Haushaltsvorstände mit einem Migrationshintergrund. Auch diese Informationen werden aus datenschutzrechtlichen Gründen in einer Mikrozone zu jeweils fünf Häusern zusammengefasst. Der vorliegende Bericht nutzt die Aggregation dieser Informationen auf Ebene der Straßenabschnitte beziehungsweise der Postleitzahl-8 Gebiete.

Mit den neueren Informationen des Zensusatlas ist es zumindest für die Daten zur ethnischen Segregation möglich, einen teilweisen Abgleich zwischen microm-Daten und veröffentlichten Informationen aus der amtlichen Statistik vorzunehmen (siehe beispielhaft Abbildung 3.1). Zumindest für die Anzahl an Haushalten mit ausländischen Personen zeigt sich eine deutliche Übereinstimmung des Musters. Absolute Deckungsgleichheit kann hier nicht erwartet werden, da es sich hierbei um unterschiedliche räumliche Abgrenzungen, unterschiedliche Abgrenzung der Population (Haushalt vs. Personen) und unterschiedliche Datengenerierungsprozesse handelt. Die Bereitstellung flächendeckender Informationen für die wissenschaftliche Öffentlichkeit seitens der amtlichen Statistik auf kleinräumiger Ebene ist jedoch sehr zu begrüßen und sollte weiterhin deutlich ausgebaut werden, um für künftige Analyse sozialräumlicher Problemstellungen auch auf offizielle Zahlen zurückgreifen zu können.

3.1.2 Dimensionen der Segregation und ihre empirische Erfassung

In der Literatur zur räumlichen Segregation werden fünf distinkte Dimensionen unterschieden (Massey u. Denton, 1988):

Evenness: „differential distribution of the subject population“

Isolation/Exposure: „measures potential contact“

Concentration: „refers to the relative amount of physical space occupied „

Centralization: „indicates the degree to which a group is located near the center of an urban area“

Clustering: „Measures the Degree to which minority group members live disproportionately in contiguous areas“

Typischerweise beziehen sich Studien zur Segregation nur auf die Aspekte Evenness und Isolation. Denn folgt man den Überlegungen von Reardon und O’Sullivan (2004), so sind dies, unter Berücksichtigung von Distanzunterschieden, die einzigen distinkten Aspekte der Segregation (siehe Abbildung 3.2).

Für jede der beiden Dimensionen der Segregation wurden im Laufe der letzten 60 Jahre eine Vielzahl von Indizes entwickelt. Einen Überblick findet sich zum Beispiel in Peach (2009). Insbesondere in Europa hat sich die Messung von Segregation auf der Grundlage der von Duncan u. Duncan (1955) entwickelten Segregationsindizes durchgesetzt. Vor allem der Index der für den Inter-Gruppenvergleich konzipierte Dissimilaritätsindex (ID) und der Isolationsindex (II) stellen in dieser Hinsicht die prominenten Messverfahren dar und stehen jeweils für eine der beiden Dimensionen der Segregation.

Abbildung 3.2: Dimensionen der Segregation nach Reardon u. O’Sullivan (2004)

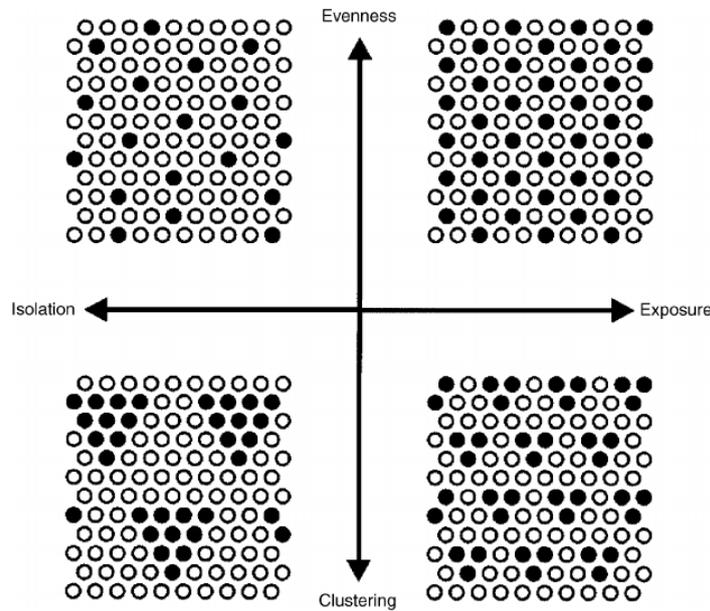


FIGURE 1. Dimensions of spatial segregation.

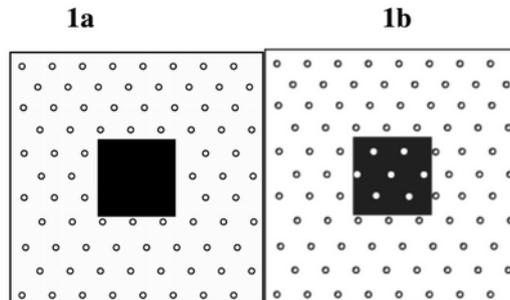
Quelle: Reardon u. O’Sullivan (2004)

Messung von Evenness Der Dissimilaritätsindex (ID) vergleicht die Verteilung zweier Populationsgruppen in den verschiedenen Teilregionen (zum Beispiel Stadtteile) einer übergeordneten Region (zum Beispiel Stadt). Formal definiert ist er folgendermaßen:

$$ID = \frac{1}{2} \cdot \sum_{i=1}^n \left| \frac{x_i}{\sum_{i=1}^n x_i} - \frac{y_i}{\sum_{i=1}^n y_i} \right|$$

Wobei n die Anzahl aller Teilregionen darstellt, x_i die Anzahl an Personen oder Haushalten der ersten Gruppe in Teilregion i und entsprechend y_i die Anzahl an Merkmalsträgern der zweiten Gruppe in Teilregion i . Der Dissimilaritätsindex registriert inwiefern sich bestimmte Merkmale (wie Einkommen oder ethnische Zugehörigkeit) über die Stadtteile einer Stadt verteilen. Er nimmt Werte zwischen Null und 100 an und kann interpretiert werden als der Prozentsatz einer Gruppe die umziehen müsste, damit die Verteilung der anderen Gruppe erreicht werden würde. Von daher ist er auch symmetrisch bezüglich der Definition von Gruppe x und Gruppe y . Werte unterhalb von 40 werden üblicherweise als gering angesehen und Werte über 70 als sehr hoch, dies gilt zumindest im US- amerikanischen Kontext (Peach, 2009). Diese Werte sind je-

Abbildung 3.3: Überlappende und nicht überlappende Segregation



Quelle: Peach (2009)

doch stark von der Definition der Teilregionen abhängig und in den USA wird üblicherweise immer der gleiche Zuschnitt genutzt, die veröffentlichten Census Tract Informationen. Jedoch sind Maßzahlen wie der *ID* nicht ideal, wenn es darum geht, Segregation im Sinne von Isolation zu beschreiben.

Messung von Isolation Für manche Fragenstellungen ist es wichtig zu wissen, inwiefern etwa Zugewanderte, Reiche oder Arme unter Ihresgleichen leben (Wilson, 1987; Farwick, 2009a). Die Beurteilung der räumlichen Isolation sei durch folgendes Beispiels illustriert: Angenommen eine Stadtbevölkerung besteht zu $\frac{3}{4}$ aus Mitgliedern der Gruppe A (weiße Punkte) und $\frac{1}{4}$ aus Mitgliedern der Gruppe B (schwarz). Die beiden Gruppen verteilen sich unterschiedlich über das Stadtgebiet. Nun sind verschiedene Konstellationen denkbar, siehe Abb. 3.3. Etwa können einmal alle Mitglieder der Gruppe A in einem Stadtteil und alle Mitglieder der Gruppe B in dem anderen Stadtteil leben, eine Situation gänzlicher Segregation der städtischen Struktur. Zudem konzentriert sich Gruppe B nicht nur auf einen Stadtteil, die Mitglieder der Gruppe leben auch vollständig unter Ihresgleichen.

Eine andere Situation ergibt sich, wenn weiterhin alle Mitglieder der Gruppe B in einem Stadtteil leben, dieser jedoch zugleich von $\frac{1}{4}$ der Mitglieder der Gruppe A bewohnt wird. Für die Betrachtung der Aggregatebene der Stadt hieße das, dass $\frac{1}{2}$ der Mitglieder der Gruppe A räumlich getrennt von Gruppe B lebt. Aus Sicht von Gruppe B hat sich die Situation im Stadtteil im Vergleich zum vorherigen Szenario jedoch gravierend geändert: jetzt ist jeder Zweite ein Mitglied von Gruppe A. Das bedeutet für dieses Beispiel, dass die Chance, zufällig ein Mitglied von Gruppe A auf der Straße zu treffen um 50 % gestiegen ist, da alle Mitglieder von Gruppe B in einem Stadtteil leben.

Im Vergleich beider Beispiele hat sich die Situation für die Mitglieder von

Gruppe A, die in dem anderen Stadtteil leben, nicht geändert. Sie sind dementsprechend nach wie vor ausschließlich mit Mitgliedern von Gruppe A konfrontiert, sie leben unter Ihregleichen. Für die Beurteilung der Frage nach dem Ausmaß der sozialräumlichen Konzentration bestimmter soziodemografischer Merkmale wird aufgrund dieser stärker an den Kontaktchancen innerhalb von Nachbarschaften orientierten Perspektive in Segregationsmessungen der Isolationsindex II ergänzend berechnet.

Die formale Definition des Isolationsindex ist

$$II = \sum_{i=1}^n \left(\frac{x_i}{\sum_{i=1}^n x_i} \cdot \frac{x_i}{t_i} \right)$$

wobei t_i hier die Anzahl an allen Personen oder Haushalten in Teilregion i ist. Der Exposure Index beschreibt die „Kontaktwahrscheinlichkeit“ zu einer bestimmten anderen Gruppe, er ist sehr ähnlich definiert, als

$$IE = \sum_{i=1}^n \left(\frac{x_i}{\sum_{i=1}^n x_i} \cdot \frac{y_i}{t_i} \right)$$

Der einzige Unterschied ist die Hinzunahme der Anzahl an Personen der Gruppe y in der jeweiligen Teilregion i . Daher summieren sich die beiden Indizes im Zwei-Gruppen Fall auch zu 1.

Der Grundgedanke der beiden Indizes folgt demnach der Vorstellung, die Kontaktchancen von Individuen mit gleichen bzw. verschiedenen Merkmalsausprägungen festzustellen, die sich durch die soziale und ethnische Zusammensetzung eines Wohngebietes ergeben. Maßzahlen der Isolation oder von Exposure liefern folglich eine Beschreibung der Kontaktchancen in der Wohnumgebung von Haushalten. Dies bezieht sich entweder auf Kontaktchancen zu allen anderen oder im Verhältnis zu einer spezifischen Gruppe.

Durch die beiden Maßzahlen zur Segregation (Dissimilarity und Isolation/Exposure) werden damit unterschiedliche Facetten des selben Phänomens beleuchtet. Wie Massey und Denton (1988) festhalten, kann gesagt werden, dass die beiden Indizes zwar korreliert sind, jedoch zwei verschiedene Dinge abbilden.

Messkonzepte und Erkenntnisinteressen Die bestehende Dualität der Messkonzepte und ihre verschiedenen Schwächen haben in jüngeren Jahren eine Debatte um die Frage ausgelöst, welches der beiden die zentralere Dimension der Segregation sei (Simpson, 2004; Johnston u. a., 2005; Peach, 2009). Gegenstand dieser Kontroverse ist auch, welche sozialräumlichen Abläufe als Segregation interpretiert werden (Simpson, 2004) und welche Muster der Konzentration sich davon unterscheiden (Peach, 2009). Zu einem abschließenden Ergebnis ist diese

Auseinandersetzung bislang nicht gekommen. Dementsprechend koexistieren in der empirischen Forschung verschiedene Auslegungen des Segregationsbegriffs, die wiederum mit dem entsprechenden Rückgriff auf bestimmte Messkonzepte verbunden sind.

Generell tendieren Analysen im Bereich der Integrationsliteratur dazu, Exposure/Isolation als zentrales Thema der Segregationsforschung zu verhandeln und greifen folglich eher auf Konzentrationsmaße zurück (Schönwälder u. Söhn, 2009; Sager, 2012). Im vorliegenden Gutachten werden in Kapitel 4.1 sowohl die komplementären Indizes zur Dissimilarität und Isolation verwendet, als auch die Verteilung der Indikatoren auf der Eben der Teilregionen.

3.2 Methoden und Datenbasis zur Messung von Segregationsfolgen

3.2.1 Datenbasis

Individual- und Haushaltsinformationen

Das Sozio-oekonomische Panel ist eine repräsentative Längsschnitterhebung von sozio-ökonomischen und demografischen Merkmalen zur Erforschung der Lebensbedingungen in der Bevölkerung. Die Daten des SOEP werden seit Mitte der 80er Jahre jährlich in den alten Bundesländern bei denselben Haushalten und Personen erhoben. Die neuen Bundesländer sind seit der deutschen Vereinigung im Jahr 1990 integriert. Infolge der umfangreichen Zuwanderungen aus dem Ausland Ende der 80er bis zu Beginn der 90er Jahre wurden 1994/5 und 2013 Zuwandererhaushalte in speziellen Stichprobe ergänzend gezogen. Im Laufe der Jahre gab es eine Reihe weiterer Zusatz- und Auffrischungstichproben.

Der Stichprobenumfang des SOEP variiert zudem von Jahr zu Jahr infolge der Mortalität und der neu aufgenommen Personen und Haushalte. Im Jahr 1984 wurden 5.921 Haushalte mit 12.290 befragte Personen erfasst; nach Ausweitung der Stichprobe im Jahr 2000 hat sich der Umfang im Jahr 2003 mit 12.061 Haushalten und 22.611 befragten Personen gegenüber dem Ausgangszeitpunkt etwa verdoppelt. Langfristig wird ein dauerhafter Stichprobenumfang von ca. 11.000 Haushalten angestrebt. Eine detailliertere Beschreibung findet sich in Wagner u. a. (2008) sowie unter <http://about.paneldata.org/soep/dtc/> und auf der Webseite des Forschungsdatenzentrum SOEP (<http://www.diw.de/soepfdz>). Das vorliegende Gutachten nutzt die SOEP Daten der Version 30 ([doi:10.5684/soep.v30i](https://doi.org/10.5684/soep.v30i))

Das SOEP verfügt über detaillierte Informationen über die regionale Zugehörigkeit der befragten Haushalte. Im Rahmen des Adressvorlaufs, der Kontak-

Nachbarschaftsinformationen

Auch für die Analyse der Folgen der ethnischen und sozialen Segregation werden die sozialräumlichen Informationen der microm Marketing-Systeme und Consult GmbH verwendet und mit den Individual- und Haushaltsinformationen des SOEP verknüpft. Anders jedoch als für die flächendeckenden Analysen der Segregationstrends, greifen wir nicht auf die definierten Raumeinheiten der PLZ8-Bezirke zurück, sondern legen für jeden SOEP-Haushalt die jeweiligen Straßenabschnitte für eine individuelle Umgebung als Nachbarschaft fest. Wir orientieren uns hierbei an dem Konzept der egozentrierten Nachbarschaft, welches sich insbesondere im Bereich der US-amerikanischen Segregationsforschung zunehmend etabliert hat (Logan, 2012). Die sozialräumlichen Bedingungen werden den SOEP-Haushalten gesondert für die zwei Radien von 0,5 und 1,5 Kilometern zugespielt.¹ In der Folge unterscheiden wir dabei zwischen den *unmittelbaren* und den *mittelbaren* sozialräumlichen Bedingungen. Während 0,5 Kilometer die unmittelbaren sozialräumlichen Bedingungen abbilden sollen, repräsentiert der 1,5 Kilometer Radius die mittelbaren Bedingungen in der Wohnumgebung.

Die Entscheidung, zwei verschiedene räumliche Skalen zur Definition der sozialräumlichen Bedingungen heranzuziehen, hängt damit zusammen, dass unterschiedliche Annahmen mit den Raumeinheiten verbunden werden. Ein Nachbarschaftsradius von 500 Metern repräsentiert Gebiet, in dem ein Großteil der alltäglichen Interaktionen am Wohnort stattfindet. Innerhalb dieses Gebiets werden etwa die Kinder zum Spielplatz gebracht, kleinere Besorgungen erledigt oder wird den Nachbarn ein Paket ausgehändigt. Kurz gesagt steckt dieser Radius den Rahmen vieler alltäglicher sozialer Handlungen ab. Im Gegensatz dazu stellt ein Umkreis von 1,5 Kilometern eine gute Annäherung an die räumliche Ebene der Stadtregionen dar, die u.a. im Rahmen des MTO-Programms mitverantwortlich für die bestehenden Benachteiligungen bei den Studienteilnehmenden gemacht werden. Ob diese gewählten Radien die "richtige" räumliche Abmessung darstellen ist jedoch bislang eine weitgehend unbearbeitet Forschungsfrage. Möglicherweise müssen in Bezug auf den räumlichen Zuschnitt der Areale auch Differenzierungen aufgrund von regionalen Unterschieden der Bevölkerungsdichten oder der Ausstattung mit öffentlichen Verkehrsmitteln vorgenommen werden. Auch aus der Perspektive der soziologischen Lebenslaufforschung ließen sich Gründe benennen, um mit bestimmten Statuspassagen im Lebensver-

¹Schneidet einer der Radien eine Gemeindegrenze und berücksichtigt damit sozialräumliche Informationen aus der selben Gemeinden in der der SOEP-Haushalt verortet ist sowie von anderen, werden letztere von der Analyse ausgeschlossen. Würden wir diese Entscheidung nicht treffen, wäre damit die Annahme verbunden, dass es keinen systematischen Unterschied zwischen den Eigenschaften der Teilgebiete anderer und der selben Gemeinde gibt. Im Anschluss an Hipp u. Boessen (2013, Fußnote 3) bezweifeln wir diese Annahme und wir gehen daher davon aus, dass es keine Effekte von Teilgebieten angrenzender Gemeinden gibt.

lauf korrespondierende Aktionsradien zu rechtfertigen. Da bislang jedoch keine überzeugenden Ansätze unternommen wurden, um diese Unterschiede auszuarbeiten, beschränken wir uns im Rahmen des vorliegenden Gutachtens auf eine generelle räumliche Definition der unmittelbaren und mittelbaren sozialräumlichen Bedingungen, basierend auf den in der internationalen Forschungsliteratur gebräuchlichen Radien von 0,5 und 1,5 Kilometern.²

Wie in der Analyse der flächendeckenden Segregationsmuster und -trends, basiert die Feststellung der sozialen Zusammensetzung der Wohnumgebung auf dem Anteil statushoher bzw. statusniedriger Haushalte in der Nachbarschaft. Auch hier orientiert sich der Anteil an Personen in der Wohnumgebung, die einer der beiden Gruppen zuzurechnen sind, über die Verteilung des Statuscores aus dem Jahr 2015. Ebenfalls identisch zur Analyse der sozialräumlichen Trends, basiert die empirische Untersuchung der Segregationsfolgen im Bereich der ethnischen Konzentration der Wohnumgebung auf der von microm Marketing-Systeme und Consult GmbH geschätzten Ausländeranzahl in der Wohnumgebung. Im Unterschied zu den untersuchten Entwicklungstrends der Segregation werden jedoch bei der Analyse der Segregationsfolgen alle berücksichtigten Beobachtungsjahre der SOEP-Haushalte ausschließlich mit den sozialräumlichen Informationen aus dem Jahr 2015 verknüpft. Die Informationen über die sozialräumlichen Bedingungen der SOEP-Haushalte sind dementsprechend zeitkonstant. Veränderungen der Nachbarschaftsqualität werden jedoch im Fall räumlicher Mobilität berücksichtigt. Die Qualität der Wohnumgebung einer jeden Residenzepisode eines Befragten wird abgebildet, indem die sozialräumlichen Informationen aus dem Jahr 2015 der jeweiligen räumlichen Position des Haushalts über die Aufenthaltsdauer an diesem Ort zugespielt werden. Wir mussten uns im Rahmen der folgenden Analysen auf die Daten des Zeitstandes 2015 beschränken, weil es keine Möglichkeit gab, die rechenaufwandintensive Bestimmung der egozentrierten Nachbarschaftseigenschaften über die Zeit vorzunehmen. Bereits die Berechnung der im Umkreis von 3km der SOEP Haushalte liegenden Straßenabschnitte für ein Jahr von microm ergab einen Datensatz mit über 40 Millionen Zeilen.

Die Untersuchungspopulation wurde auf alle Personen in Privathaushalten ab einem Alter von 25 Jahren beschränkt. Die Ursache für die Entscheidung zur Altersuntergrenze von 25 Jahren in einkommensbezogenen Analysen ist damit

²Während ein Radius von 0,5 Kilometern der unmittelbaren Nachbarschaftsbedingungen dabei weitgehend akzeptiert ist, greifen Lee u. a. (2008) auf räumliche Abmessungen von bis zu 4,0 Kilometern der mittelbaren sozialräumlichen Bedingungen zurück. Wir haben uns dazu entschieden den 1500 Meter Radius in Zusammenhang mit den mittelbaren sozialräumlichen Bedingungen zu wählen, weil sich im Rahmen unserer Analysen gezeigt hat, dass für den deutschen Kontext großzügigere räumliche Abmessungen keine Veränderungen in der jeweiligen Ausprägung der Maße zur Beschreibung der sozialräumlichen Bedingungen hervorrufen. Auch für die vorgenommenen multivariaten Analysen konnten bei großzügigeren räumlichen Abmessungen als 1,5 Kilometer keine Ergebnisunterschiede identifiziert werden.

begründet, dass erst ab einem bestimmten Lebensalter das individuelle Haushaltseinkommen einer Person weitgehend unabhängig von dem der Eltern wird - auch wenn die Haushalte bereits räumlich separiert sind. Ansonsten würde bei dem hier gewählten starken Fokus auf bivariate Analysen der Segregationsfolgen die Gefahr bestehen, den Einfluss der sozialräumlichen Bedingungen auf Einkommensarmut zu überschätzen.

3.2.2 Messung der Segregationsfolgen

Abhängige Variable

Das zentrale Konzept zur Feststellung der Segregationsfolgen bezieht sich auf den individuellen Einkommensstatus einer Person. Um den Einkommensstatus in einem Jahr zu bestimmen, orientiert sich das vorliegende Gutachten am Konzept des äquivalenzgewichteten Haushaltseinkommen I^P . Das äquivalenzgewichtete Haushaltseinkommen I_{it}^P wird für ein Individuum i zum Zeitpunkt $t = 2005, \dots, 2013$ aus dem Verhältnis von Haushaltsnettoeinkommen, dividiert durch die Summe der Äquivalenzgewichte der Haushaltsmitglieder, ermittelt (Hauser, 2008):

$$I_{it}^P = \frac{I_{it}^H}{S_{it}^H}$$

Die haushaltsbezogenen Vorjahreseinkommen I_{it}^H sind die Summe k aller Einkommen der Haushaltsmitglieder sowie der haushaltsspezifischen Einkommen (u.a. Vermögenseinkommens, Transfers). Die Äquivalenzgewichte S_{it}^H der Haushaltsgröße werden nach der modifizierten OECD-Skala gebildet. Demnach erhält der Haushaltsvorstand ein Gewicht von 1,0, jedes weitere Haushaltsmitglied ab dem Alter von 14 Jahren ein Gewicht von 0,5 und Haushaltsmitglieder unter 14 Jahren ein Gewicht von 0,3.

Zur Feststellung der Einkommensarmut orientieren wir uns an den gebräuchlichen Schwellenwerten der europäischen Sozialberichterstattung (Eurostat Task Force, 1998; BMAS Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2001). Einkommensarmut liegt vor, wenn das äquivalenzgewichtete Haushaltsnettoeinkommen eines Befragten unterhalb der Armutsschwelle Q von 60 % des Medianeinkommens liegt.

Die Analyse der Segregationsfolgen erfordert eine längsschnittliche Perspektive auf Armut Leisering (1995, 2008). Gegen eine Querschnittsbetrachtung der Armut spricht, dass erst durch eine längsschnittliche Perspektive spezifische Muster sozialstruktureller Mobilitätsprozesse abgebildet werden können. Diese Analyseperspektive auf Segregationsfolgen ist notwendig, weil die Erklärungsansätze von Nachbarschaftseffekten auf Armut sich gezielt mit der Frage nach den

Ursachen strukturell verfestigter Armut im Sinne ihrer zeitlichen Verfestigung befassen [Wilson \(1987\)](#); [Farwick \(2001, 2003\)](#). Eine Querschnittsbetrachtung der Armut ist für die Analyse dementsprechend ungeeignet, weil auf der Grundlage ihrer Ergebnisse keine Rückschlüsse über die Bedeutung systematischer struktureller Nachteile durch Nachbarschaften gezogen werden können.

Unabhängige Variablen

Nachbarschaftseffekte In der Analysen zu den Segregationsfolgen werden die Einflüsse des Verlassens einer Nachbarschaft (unter Berücksichtigung der Distanz), erhöhte Konzentrationen von statusniedrigen und statushohen Haushalten sowie eine hohe Konzentration von Zugewanderten berücksichtigt.

- *Über 20% statusniedrige Bewohner - 0,5km* ist mit 1 kodiert, wenn die Ausprägung des Statuscores von mindestens 20% der Nachbarn im Radius von 500 Metern unterhalb des ersten Dezils liegt. Befragte, die eine geringere Konzentration an Haushalten mit einem niedrigeren sozioökonomischen Status als 20% aufweisen, erhalten eine 0. Diese Variable bildet die unmittelbaren Nachbarschaftsbedingungen im Bereich der sozialen Segregation ab.³
- Die mittelbaren sozialräumlichen Bedingungen der sozialen Segregation statusniedriger Haushalte hingegen werden durch das Item *Über 20% statusniedrige Bewohner - 1,5km* kontrolliert. Ähnlich zu den unmittelbaren Nachbarschaftsbedingungen, erhalten hier die Befragten eine 1, deren Wohnungsumgebung eine Konzentration von mehr als 20% an Bewohnern mit einem Statusscore unterhalb des ersten Dezils aufweist. Allerdings wird hier die Wohnungsumgebung auf einen Radius von 1,5 Kilometern eingegrenzt. Personen deren mittelbare Wohnungsumgebung keine entsprechende Konzentration statusniedriger Haushalte aufweist erhalten eine 0.
- Übersteigt in der unmittelbaren Wohnungsumgebung der Befragten die Konzentration von Bewohnern mit einem hohen sozioökonomischen Status den Schwellenwert, so haben diese Personen bei der Variable *Über 20% statusniedrige Bewohner - 0,5km* eine 1. Personen aus Haushalten, deren un-

³Der Verhältniswert ergibt sich in dem die Anzahl aller Haushalte innerhalb dieses Radius in Beziehung zu den Haushalten mit diesem Merkmal gesetzt werden. Ist in der Folge die Rede von dem Anteil oder der Konzentration, so errechnet sich dieser immer durch die Beziehung aus der Anzahl aller Haushalte innerhalb der jeweiligen egozentrierten Wohnungsumgebung und der Anzahl der Haushalte in diesem Areal mit dem jeweils interessierenden Merkmal. Es spielt zudem eine Rolle, wie groß die Distanz zwischen dem Befragten und den Merkmalsträgern ist, weil unter der Prämisse der Bedeutung von Distanzunterschieden für Kontaktchancen, die Anteilswerte distanzgewichtet wurden. Indem wir die Anteilswerte distanzsensitiv ermitteln, ist es möglich, die Binnenstrukturen der Verteilung der soziodemografischen Merkmale besser zu erfassen (siehe auch Abbildung 2.2 und deren Beschreibung).

mittelbare Wohnumgebung eine geringere Konzentration aufweist erhalten eine 0.

- Auch für die mittelbare Wohnumgebung gilt, dass höhere Anteilswerte der Segregation statushoher Personen mit einer 1 bei den SOEP-Teilnehmer notiert werden, wenn mindestens 20% der weiteren Personen in der Wohnumgebung einen Statusscore oberhalb des 10. Dezils aufweisen. Dieser Zustand wird durch die Dummy-Variablen *Über 20% statusniedrige Bewohner - 1,5km* indiziert.
- Die Übertretung des Schwellenwertes für die Konzentration ausländischer Bewohner in der unmittelbaren Wohnumgebung wird erfasst, durch die Variable *Über 20% ausländische Bewohner - 0,5km*. Bei diesem binär kodierten Item erhalten die Befragten eine 1, deren unmittelbare Wohnumgebung eine Zuwandererkonzentration von mindestens 20% aufweist. Personen aus Haushalten mit einem geringeren Anteil an Zugewanderten erhalten eine 0.
- Die mittelbare Zuwandererkonzentration in der egozentrierten Nachbarschaft wird durch die Variable *Über 20% ausländische Bewohner - 1,5km* kontrolliert. Wird der Schwellenwert von 20% an Zugewanderten in diesen Arealen überschritten, erhalten die Interviewten eine 1. Bei geringeren räumlichen Konzentrationen wird eine 0 notiert.
- Wir unterscheiden für Umzugsereignisse drei Kategorien. Umzugsereignisse werden zeitkonstant für den Beginn einer (Nicht-)Armutsepisode definiert. Findet *Kein Umzug* statt erhält der Befragte für dieses Jahr eine 1 und andernfalls eine 0. Ereignet sich dagegen ein Umzugsereignis und liegen zwischen der alten und der neuen Adresse nicht mehr als 10 Kilometer Luftlinie, so erhält der Befragte bei der Variable *Umzugsereignis < 10km* eine 1 und andernfalls eine 0. Weiträumige residenzielle Veränderungen erhalten bei der Variable *Umzugsradius 10km und mehr* eine 1 und andernfalls eine 0.

3.2.3 Methode

Die Analyse des sozialräumlichen Einflusses auf die Dauer der Armut basiert auf dem statistischen Verfahren der Ereignisdatenanalyse. Armutsveränderungen werden einerseits, als Eintritte in die Armut hinein und andererseits, als Austritte analysiert. Ein Armutseintritt ist ein Übergang von Nicht-Armut in t_0 zu Armut in t_1 . Armutsaustritte dagegen stellen gegenteilige Veränderungen von Armut in t_0 zu Nicht-Armut in t_1 dar. Ein SOEP-Teilnehmer kann aufgrund

der jährlich wiederholten Befragungen mehrfache Armutseintritte und -austritte erleben. Die Länge des Zeitintervalls zwischen zwei Übergangsereignissen wird im Folgenden als *Episode* oder *Spell* bezeichnet. Im Bereich der dynamischen Armutsforschung haben sich Übergangsanalysen etabliert (Bane u. Ellwood, 1986; Stevens, 1999).

Das Verfahren der Ereignisdatenanalyse basiert auf dem Konzept der Übergangsrate, die in den Ansatz der Regressionsanalyse integriert wird. Durch die Erweiterung der Regressionsanalysen um das Konzept der Übergangsanalyse wird es möglich zu bestimmen, inwiefern sich mit zunehmender Dauer des Verbleibs in (Nicht-)Armut die Chance auf ein Übergangsereignis verändert. Wir schätzen in den folgenden Modellen also die individuelle Chance, einen Eintritt in die Armut hinein bzw. Austritt aus der Armut heraus zu erleben und kontrollieren dafür den Einfluss verschiedener Verweildauern in (Nicht-)Armut. Da sich die Analysen auf das Haushaltsnettoeinkommen des Vorjahres beziehen und Zeit damit nicht als stetige sondern als diskrete Messgröße in den Daten vorliegt, ist ein Regressionsverfahren für zeitdiskrete Daten angemessen (Singer u. Willet, 2003; Steele, 2011; Box-Steffenmeier u. Jones, 2004). Die dynamischen Armutsanalysen basieren auf einem Regressionsmodell, das als abhängige Variable die Logit-Transformation der Übergangsrate h_{id} für jede Person i für das Spelljahr d ist:

$$\text{logit}(h_{id}) = \log\left(\frac{h_{id}}{1 - h_{id}}\right) = f(d) + \beta' X_{id}$$

welche äquivalent ist zu:

$$h_{id} = \frac{1}{1 + \exp(-f(d) - \beta' X_{id})}$$

Damit ist $f(d) = a_{1i}d_1 + \dots + a_{7i}d_7$ der Baseline-Hazard in einer nicht-parametrischen Spezifikation. β' ist der Vektor der Regressionskoeffizienten, welcher mit der unabhängigen Variable assoziiert ist und in Odds Ratios ausgedrückt wird (Singer u. Willett, 1993). Wichtig für die Interpretation der Ergebnisse ist, dass wenn der Koeffizient größer 1 ist, sind Zunahmen in der Ausprägung der Variable assoziiert mit einer höheren Übergangsrate und dementsprechend kürzeren Spelldauern. Ausprägungen von Koeffizienten kleiner 1 sind hingegen mit einer geringeren Übergangsrate verbunden, so dass die Dauer der Episoden länger ist.

Die statistischen Modelle bleiben jedoch anfällig für das Problem der Linkzensierungen (Guo, 1993). Daher inkludieren wir in den folgenden Analysen eine Dummy-Variable, die für die Vollständigkeit der Information der Verweildauer in (Nicht-)Armut kontrolliert (Iceland, 1997). Ein weiteres statistisches Problem

ergibt sich, weil der interessierende Zustand individueller Armutserfahrungen sich auf die Messgröße des Haushaltseinkommens bezieht und somit stochastische Variationen nur zwischen Befragten möglich sind, die nicht zusammen in einem Haushalt leben. Die folgenden Analysen adressieren das Clusterungsproblem unter Zuhilfenahme technisch erweiterter Regressionsverfahren ([White, 1980](#)). Diese verwenden robuste Schätzer für die Standardfehler und ermöglichen es den Beobachtungen so, innerhalb des Cluster abhängig, jedoch gegenüber den übrigen Clustern unabhängig zu sein.

Kapitel 4

Ergebnisse der empirischen Analysen

4.1 Flächendeckende Trends ethnischer und sozialer Segregation

Die Analyse der flächendeckenden Situation zur ethnischen und sozialräumlichen Segregation kann auf drei von microm bereitgestellten Indikatoren für die Jahre 2005 bis 2013 zurückgreifen. Diese sind für die ethnische Segregation, der Anteil der Haushalte mit mindestens einer ausländischen Person und für die soziale Segregation, jeweils der Anteil der Haushalte im untersten und obersten Dezil der deutschlandweiten Verteilung des Statuscores von microm.¹ Die drei Indikatoren liegen deutschlandweit jeweils für die Postleitzahl-8 Gebiete (PLZ8) und für alle Straßenabschnitte (STRA) vor.

4.1.1 Räumliche Verteilung der drei Basisindikatoren

Abbildung 4.1 zeigt für die drei Indikatoren jeweils die auf die Gemeindeebene aggregierten Anteilswerte.

Es ist auf den ersten Blick deutlich zu erkennen, dass auf der Ebene der Gemeinden die geringsten Konzentrationen beim Anteil der ausländischen Haushalte (linke Karte) vorliegen. Es gibt in Deutschland keine Gemeinde, deren Konzentration ausländischer Haushalte oberhalb der Klasse 20-30% liegt. Außerdem fällt der deutliche Unterschied der Verteilung zwischen Ost- und Westdeutschland auf (mit der Ausnahme von Berlin). Das grobe Bild, dass Ausländer hauptsächlich in größeren Städten in Westdeutschland und in Berlin anzutreffen

¹Eine genauere Beschreibung der zugrunde liegenden Daten findet sich in Abschnitt 3.1.

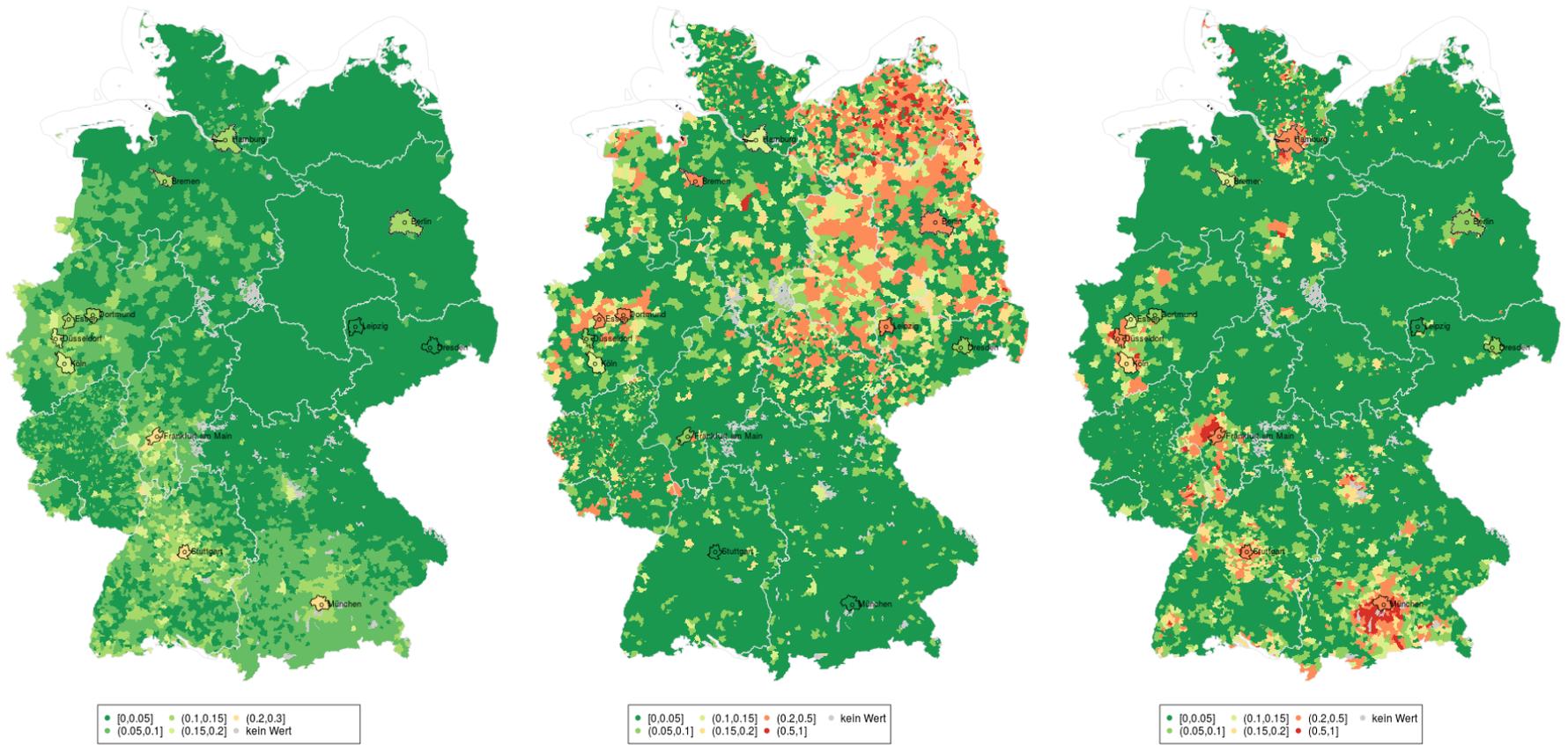
sind, wird auch in den Daten von microm bestätigt.

Ein deutlich davon zu unterscheidendes Bild ergibt sich bei der Kartierung der Anteile der statusniedrigen, bzw. statushohen Haushalte. So gibt es bei beiden Karten zur sozialräumlichen Verteilung Gemeinden, die mehrheitlich von statusniedrigen oder statushohen Haushalten bewohnt werden. Insbesondere bei der Verteilung der statushohen Haushalte (rechte Karte) ist dies deutlich erkennbar. Es fällt dabei auf, dass diese „roten Flecken“ oftmals direkt am Rand einer Großstadt (also außerhalb des Gemeindegebiets der Großstadt) liegen (z. Bsp. um Hamburg, Frankfurt am Main, Stuttgart oder München) und sich meist in Westdeutschland befinden. Fast komplementär zur Verteilung der statushohen Haushalte verhält sich die Karte zu den Anteilen von statusniedrigen Haushalten auf Gemeindeebene. Gemeinden mit mehrheitlich statusniedrigen Haushalten finden sich am häufigsten in ländlichen Regionen und in Mecklenburg-Vorpommern. Auch hier ist ein immer noch deutlicher Unterschied zwischen West- und Ostdeutschland erkennbar, allerdings gibt es auch in Westdeutschland, insbesondere im Ruhrgebiet oder in Norddeutschland, einige Gemeinden mit hohen Anteilen von statusniedrigen Haushalten. Tabelle 4.1 gibt die Mittelwerte der microm Indikatoren nach den BBSR Gemeindetypen² getrennt für Ost- und Westdeutschland wieder. Neben der deutlich unterschiedlichen Verteilung der ausländischen Haushalte in Ost- und Westdeutschland, fällt zusätzlich die abweichende Verteilung von statusniedrigen Haushalten über die jeweiligen Gemeindetypen in beiden Landesteilen auf. Während statusniedrige Haushalte sich in Westdeutschland hauptsächlich in den Großstädten konzentrieren (14,2% gegenüber dem westdeutschen Durchschnitt von 7,8%), sind eben diese in Ostdeutschland breiter über die verschiedenen Gemeindetypen verteilt. Die höchste Konzentration findet sich mit 26,5% in Mittelstädten. Der Vergleichswert für westdeutsche Mittelstädte liegt bei 7,4%. Bei den statushohen Haushalten wird in Ostdeutschland ein dem westdeutschen ähnlichen Niveau nur in den Großstädten erreicht. In kleineren Städten und Gemeinden liegt der mittlere Anteil deutlich unter 3%.

²Das BBSR ist das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR). Eine Definition und Referenz der genutzten Typisierung findet sich auf der [Webseite zu Stadt- und Gemeindetypen](#).

Abbildung 4.1: Anteil an ausländischen (Links), statusniedrigen (Mitte) und statushohen (Rechts) Haushalten auf Gemeindeebene (2013)

50



Quelle: microm, eigene Berechnungen

Tabelle 4.1: Mittlere Anteile nach Gemeindetyp in Ost- und Westdeutschland (2005-2013)

	Ausl. HH		Statusnied. HH		Statushohe HH	
	Ost	West	Ost	West	Ost	West
Großstädte	9.4	14.5	21.7	14.2	8.5	17.7
Mittelstädte	2.4	9.2	26.5	7.4	2.4	11.2
Größere Kleinstädte	1.7	6.9	19.7	3.1	1.7	9.5
Kleine Kleinstädte	1.3	5.2	16.5	2.9	1.1	6.2
Landgemeinden	1.3	4.7	11.5	1.6	1.2	7.4
Gesamt	4.7	9.6	20.6	7.8	4.3	12.0

Quelle: microm GmbH, eigene Berechnungen

Tabelle 4.2: Verteilung der PLZ8-Gebiete und Straßenabschnitte nach Anteil an ausländischen Haushalten und Status (2013)

Status	Prozent an ausländischen HH				
	0-10	10-20	20-30	30-40	40+
PLZ8 Gebiete					
[0] Niedrig	5.7	12.4	24.8	43.0	57.3
[1] Mittel oder Mixed	85.9	80.4	70.1	55.2	41.0
[2] Hoch	8.4	7.2	5.1	1.7	1.7
Ant. an allen Regionen	68.1	21.0	7.0	2.7	1.2
Straßenabschnitte					
[0] Niedrig	3.5	9.0	13.3	17.9	22.7
[1] Mittel oder Mixed	82.7	79.1	75.5	72.1	67.9
[2] Hoch	13.8	11.9	11.1	10.1	9.4
Ant. an allen Regionen	74.7	12.4	6.1	3.2	3.5

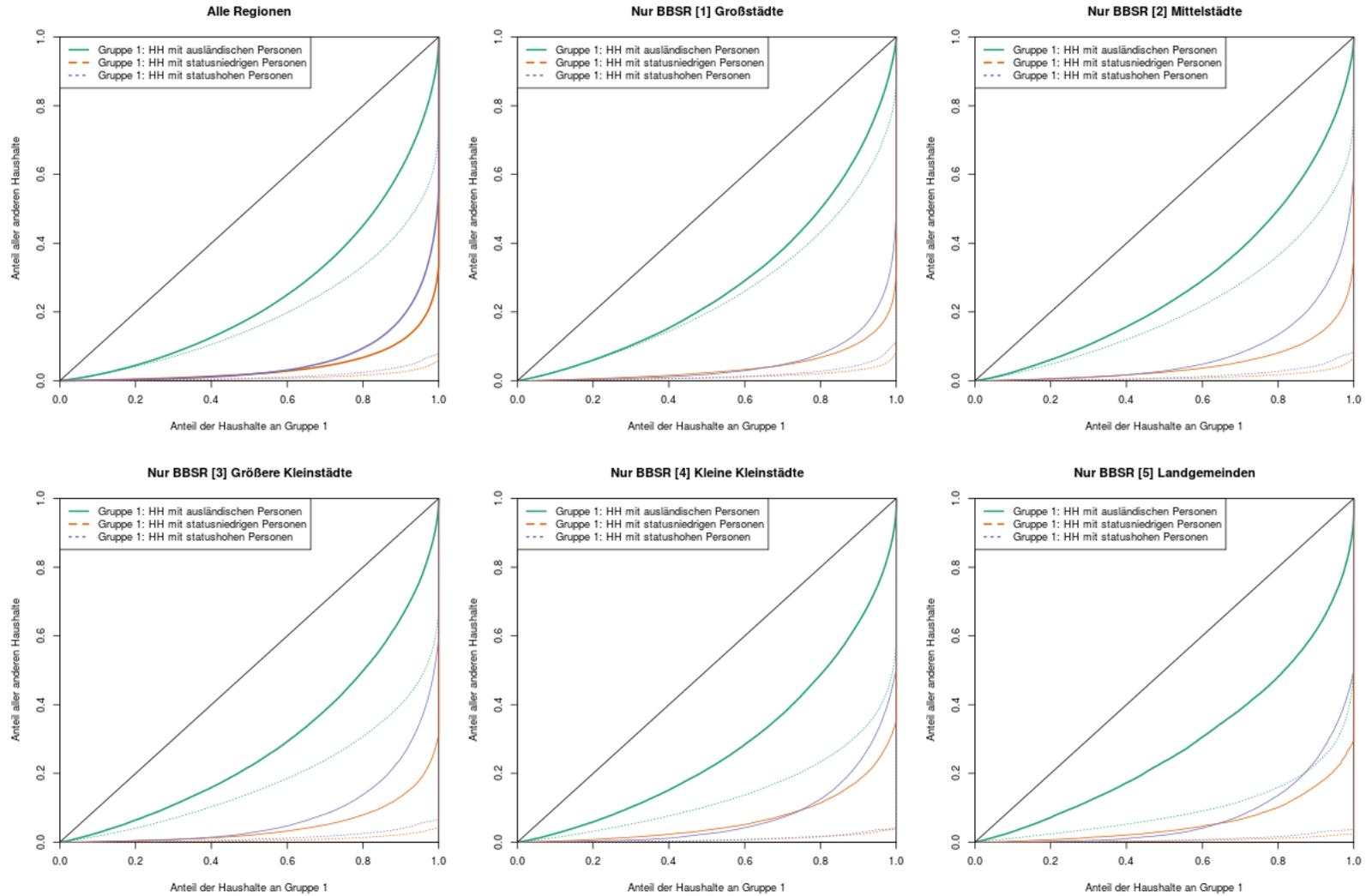
Quelle: microm GmbH, eigene Berechnungen

Schon dieser grobe Blick auf die räumliche Verteilung der drei Indikatoren zeigt, dass der Anteil ausländischer Haushalte und der Anteil von statusniedrigen Haushalten deutlich voneinander zu unterscheiden sind. Tabelle 4.2 fasst die Verteilung der Regionen auf der Ebene der PLZ8 und STRA nach dem Anteil der ausländischen Haushalte und der sozialen Zusammensetzung für Großstädte, Mittelstädte und größere Kleinstädte zusammen. Die beiden Variablen zum Anteil der statusniedrigen und statushohen Haushalte wurde so zusammengefasst, dass Regionen mit einem niedrigen (hohen) Status mehrheitlich von statusniedrigen (statushohen) Haushalten bewohnt werden. Alle anderen Regionen fallen unter die mittlere Kategorie „mittlere oder gemischter Status“.

Nimmt man PLZ8 Gebiete als Referenz, so hat die Mehrheit der Gebiete mit einem Anteil an Zugewanderten über 40% auch eine mehrheitlich geringen Status. Dies sind aber lediglich ca. 1% aller PLZ8 Gebiete und schon bei einem Anteil von 30-40% Zugewanderter ist die Mehrheit dieser Regionen in der mittleren Statuskategorie zu finden. Legt man statt den PLZ8 Regionen die kleinräumigeren Straßenabschnitte zu Grunde, so sind auch die Straßenabschnitte mit mehr als 40% Zugewanderter mehrheitlich in der mittleren Statuskategorie. Es ist also festzuhalten, dass zwar die Wahrscheinlichkeit einer Region zu der geringsten Statusgruppe zu gehören mit dem Anteil an Zugewanderten steigt, dies aber keine eindeutige Beziehung ist. Die deutliche Mehrheit der Regionen mit hohem Ausländeranteil verbleibt in der mittleren Statuskategorie.

Eine erste Annäherung an eine flächendeckende Beschreibung der ethnischen und sozialen Segregation in Deutschland ist mit Hilfe einer der Lorenzkurve sehr ähnlichen Darstellung (Duncan u. Duncan, 1955) möglich. In Abbildung 4.2 findet sich diese Darstellung jeweils für die drei vorliegenden Indikatoren auf der Ebene der PLZ8 (durchgezogene Linien) und der Straßenabschnitte (gestrichelte Linien). Die räumliche Verteilung der Gruppen wird durch die Lorenzkurve für alle Regionen in Deutschland und zudem gesondert für die vom BBSR aufgestellten Gemeindetypen ausgewiesen. Für jeden Indikator werden die Regionen ihrem Anteil an der Gesamtpopulation der jeweiligen Gruppe nach geordnet und dann kumulativ gegen den kumulativen Anteil der jeweiligen „Restpopulation“ aufgetragen. Die jeweilige Kurve „verlässt“ die horizontale Achse an dem Punkt, an dem zum ersten Mal eine Region hinzukommt, in der auch Haushalte wohnen die nicht zur jeweiligen Gruppe gehören (also hier Nicht-Ausländer, Nicht-Statusniedrige oder Nicht-Statushohe). Das heißt, dass zum Beispiel in den Großstädten fast 20% der statusniedrigen Haushalte in Regionen wohnen, in denen annähernd komplett nur andere statusniedrige Haushalte leben. Ebenso ist es mit der Verteilung der statushohen Haushalte. Der Schnittpunkt der jeweiligen Linie mit der vertikalen Linie bei 1 zeigt dementsprechend den Anteil aller anderen Haushalte auf, die sich in Regionen befinden, in denen gar keine statusniedrigen oder statushohen Haushalte vorkommen. In den Großstädten liegt dieser Wert für die Statusniedrigen in etwa bei 70% und bei den Statushohen in etwa bei 50%, wenn man die PLZ8 Gebiete zugrunde legt.

Abbildung 4.2: Lorenzkurven der Indikatoren auf Basis der PLZ-8 Gebiete (2013)



Quelle: microm, eigene Berechnungen

Aus Abbildung 4.2 werden mehrere Punkte deutlich. Zum einen, dass die ethnische Segregation deutlich geringer ist als die soziale Segregation, bezogen auf das oberste und unterste Dezil der Statusverteilung nach microm. Zweitens nimmt die ethnische Segregation mit der Größe der Gemeinde ab, dies ist aber auch ein Effekt der ebenfalls abnehmenden Anteile von Zugewanderten in kleineren Gemeinden. Drittens wird der Unterschied in der Segregation bei den ausländischen Haushalten beim Wechsel der Referenzregion (von PLZ8 auf Straßenabschnitt) umso größer, je kleiner die Gemeinde ist oder anders formuliert: in den kleineren Städten und Gemeinden gibt es anteilig mehr Nicht-Ausländer die in Straßenabschnitten ohne einen ausländischen Haushalt wohnen, als in den Großstädten.

Bezogen auf die soziale Segregation zeigt sich eine deutlich ungleichere Verteilung der Haushalte an den Rändern der microm Statusverteilung auf die jeweiligen Regionen in Deutschland. Hierbei ist jedoch die Veränderung der Verteilung mit dem Gemeindetyp bei der sozialen weniger ausgeprägt als bei der ethnischen Segregation. In allen Gemeindetypen verteilen sich die statushohen Haushalte auf mehr PLZ8 Gebiete als die statusniedrigen Haushalte. Dieser Unterschied ist bei den PLZ8 Gebieten zudem deutlicher als bei den Straßenabschnitten. In allen Gemeindetypen lebt die Mehrheit der Haushalte jedoch in Straßenabschnitten in denen weder ein statushoher, noch ein statusniedriger Haushalt wohnt.

Tabelle 4.3: Verteilung der Regionen und Haushalte nach Anteil an ausländischen Haushalten

Jahr	PLZ8-Gebiete					Straßenabschnitte				
	0-10	10-20	20-30	30-40	40+	0-10	10-20	20-30	30-40	40+
% Regionen										
2005	75.5	16.7	5.2	1.9	0.8	79.0	9.6	5.0	2.7	3.6
2006	75.5	16.7	5.2	1.9	0.8	79.1	9.6	5.1	2.7	3.6
2007	75.4	16.7	5.2	1.9	0.8	79.1	9.6	5.0	2.7	3.6
2008	75.5	16.7	5.2	1.9	0.8	79.0	9.7	5.1	2.7	3.5
2009	74.6	16.9	5.5	2.0	1.0	78.8	9.8	5.1	2.7	3.6
2010	74.6	16.8	5.5	2.0	1.0	78.8	9.8	5.1	2.7	3.6
2011	74.4	17.0	5.5	2.0	1.0	78.6	9.9	5.1	2.7	3.6
2012	78.9	14.9	4.3	1.4	0.5	80.8	9.8	4.6	2.3	2.5
2013	76.7	15.8	4.9	1.8	0.8	79.7	9.9	4.8	2.5	3.1
% Haushalte										
2005	35.1	33.7	18.0	9.0	4.2	19.8	27.0	21.6	14.4	17.2
2006	35.2	33.6	18.0	9.0	4.1	19.8	27.0	21.6	14.3	17.2
2007	35.3	33.7	18.0	8.9	4.1	19.8	27.0	21.6	14.3	17.3
2008	35.4	33.6	18.0	8.9	4.2	19.8	27.0	21.6	14.3	17.3
2009	33.7	32.6	18.5	9.4	5.8	19.1	25.8	21.1	14.6	19.4
2010	33.7	32.5	18.5	9.4	5.9	19.1	25.7	21.1	14.6	19.5
2011	33.7	32.8	18.6	9.4	5.6	19.1	25.7	21.1	14.6	19.4
2012	39.5	33.6	16.8	7.3	2.7	23.1	28.8	21.3	13.4	13.4
2013	35.7	32.6	17.6	9.3	4.9	20.7	26.6	21.1	14.2	17.4

Quelle: microm, eigene Berechnungen

Eine klassifizierte Verteilung der Regionen und Haushalte nach dem Anteil der ausländischen Haushalte in den PLZ8- und STRA-Gebieten und deren Entwicklung über die Zeit findet sich in Tabelle 4.3. Etwa 1% aller PLZ8 Regionen besitzt einen Anteil von mehr als 40% ausländischen Haushalten. In solchen Regionen wohnen ca. 5% der ausländischen Haushalte. Auffällig ist der starke Anstieg des Anteils an ausländischen Haushalten in Regionen mit mehr als 40% ausländischen Haushalten beim Wechsel von der PLZ8 Ebene zur Straßenabschnittsebene. Beim Wechsel von der PLZ8-Ebene zur Straßenabschnittsebene steigt dieser Wert stark von ca. 5% auf bis zu 19% an. Auf Grund eines methodischen Bruchs in den Jahren 2012 und 2013 ist die Entwicklung der Zeitreihe nur sehr eingeschränkt interpretierbar. Die angepassten amtlichen Zahlen im Zuge des Zensus 2011 wurden zwar auf der Ebene der Bundesländer von microm für 2012 mit den neuen amtlichen Zahlen gerechnet, auf Gemeindeebene wurde jedoch die alte Verteilung von Ausländern verwendet. Im Jahr 2013 waren dann die korrigierten, amtlichen Zahlen auch auf der Ebene der Gemeinden vorrätig, sodass der Umstieg auf die Zahlen des Zensus abgeschlossen werden konnte. Mit dieser Korrektur ist allerdings auch die Zunahme in der am stärksten konzentrierten Kategorie bis 2011 wieder hinfällig, sodass insgesamt die Zeitreihe eher als stabil bezeichnet werden kann. Zumindest sind aus dieser klassifizierten Sichtweise heraus, keine deutlichen Anzeichen für eine wachsende ethnische Segregation erkennbar.

Eine entsprechende Tabellierung für die sozialräumlich Segregation findet sich in Tabelle 4.4. Der oberste Teil der Tabelle beinhaltet die Anteile der Regionen die jeweils mehrheitlich von statushohen bzw. statusniedrigen Haushalten bewohnt werden. Für beide Referenzregionen (PLZ8 und STRA) geht der Anteil der nicht sozial gemischten Regionen zurück. Noch im Jahr 2005 setzten sich etwa 11% der PLZ8 (bzw. etwa 8% der STRA) Regionen mehrheitlich aus statusniedrigen Haushalten zusammen. Dieser Anteil ist bis 2010 auf 6,9% (bzw. 4,4%) gesunken und in den folgenden drei Jahren wieder leicht gestiegen. Aber auch 2013 liegt der Anteil der mehrheitlich statusniedrigen Regionen unter dem Anteil in 2005. Bei den mehrheitlich statushohen Regionen ist die Entwicklung gleichlaufend: erst sinkt der Anteil bis 2009/2010 und steigt anschließend in geringem Maße bis 2013. Auffallend ist, dass bei den mehrheitlich statusniedrigen Gebieten der Anteil an den PLZ8 Regionen in jedem Jahr höher ist, als der Anteil an statusniedrigen Gebieten auf der Ebene der Straßenabschnitte. Dieses Verhältnis ist bei den statushohen Gebieten genau umgekehrt. Das bedeutet, dass im Mittel in einem statusniedrigen PLZ8-Gebiet weniger als die Hälfte der Straßenabschnitte ebenfalls mehrheitlich statusniedrig sind, aber bei statushohen PLZ8-Gebieten die Mehrzahl der Straßenabschnitte ebenfalls mehrheitlich statushoch besetzt sind. Anders ausgedrückt, statushohe Straßenabschnitte lie-

Tabelle 4.4: Verteilung der Regionen und Haushalte nach sozialer Segregation

Jahr	PLZ8-Gebiete			Straßenabschnitte		
	Mehrheitlich statusniedrige HH	Mittlere oder gemischte Gebiete	Mehrheitlich statuhohe HH	Mehrheitlich statusniedrige HH	Mittlere oder gemischte Gebiete	Mehrheitlich statuhohe HH
% Regionen						
2005	11.4	81.3	7.3	7.7	80.0	12.3
2006	10.5	82.5	7.1	7.0	80.8	12.1
2007	9.6	83.6	6.8	6.5	81.6	11.9
2008	8.1	85.9	6.0	5.4	83.6	11.1
2009	7.0	87.6	5.4	4.5	85.5	10.0
2010	6.9	87.8	5.4	4.4	85.8	9.8
2011	7.2	87.3	5.5	4.5	85.5	10.0
2012	7.4	87.0	5.6	4.7	85.1	10.2
2013	7.6	86.6	5.8	4.8	84.8	10.4
% statusniedrige Haushalte						
2005	63.8	36.1	0.1	90.7	9.3	0.0
2006	62.9	37.0	0.0	90.1	9.9	0.0
2007	61.7	38.3	0.0	89.4	10.6	0.0
2008	60.1	39.9	0.0	88.5	11.5	0.0
2009	59.5	40.5	0.0	88.3	11.7	0.0
2010	59.6	40.4	0.0	88.4	11.6	0.0
2011	60.2	39.8	0.0	88.7	11.3	0.0
2012	60.5	39.5	0.0	88.8	11.2	0.0
2013	60.8	39.2	0.0	89.1	10.9	0.0
% statusmittlere Haushalte						
2005	3.0	94.8	2.2	1.4	97.6	0.9
2006	2.8	95.1	2.1	1.3	97.8	0.9
2007	2.6	95.4	2.0	1.2	97.9	0.9
2008	2.3	95.9	1.8	1.1	98.2	0.8
2009	2.0	96.4	1.6	1.0	98.3	0.7
2010	2.0	96.5	1.6	1.0	98.3	0.7
2011	2.0	96.3	1.6	1.0	98.3	0.7
2012	2.1	96.2	1.6	1.0	98.2	0.8
2013	2.2	96.1	1.7	1.1	98.2	0.8
% statuhoher Haushalte						
2005	0.2	44.0	55.8	0.0	14.4	85.6
2006	0.2	44.6	55.2	0.0	14.5	85.5
2007	0.2	45.0	54.8	0.0	14.5	85.5
2008	0.1	46.4	53.5	0.0	14.6	85.4
2009	0.1	46.7	53.2	0.0	14.7	85.3
2010	0.1	46.6	53.3	0.0	14.7	85.3
2011	0.1	46.4	53.5	0.0	14.5	85.5
2012	0.1	46.3	53.6	0.0	14.2	85.8
2013	0.1	45.8	54.1	0.0	14.0	86.0

Quelle: microm GmbH, eigene Berechnungen

gen öfter innerhalb desselben PLZ8 Gebiets als dies bei den statusniedrigen Gebieten der Fall ist.

Im Jahr 2005 lebten 63,8% der statusniedrigen Haushalte in PLZ8 Regionen in denen auch mehrheitlich andere statusniedrige Haushalte wohnten. Die restlichen statusniedrigen Haushalte wohnten fast komplett in sozial gemischten Gebieten. Dass ein statusniedriger Haushalt in einem mehrheitlich statushohen Gebiet wohnt ist nach den Daten von microm fast auszuschließen. Nutzt man als Teilregionen die feineren Straßenabschnitte, so leben sogar 90% der statusniedrigen Haushalte in Straßenabschnitten mit mehr als 50% statusniedrigen Haushalten. Dieser Anteil geht auf beiden Ebenen bis 2009 zurück (auf 59,5 bzw. 88,3%) und verharrt die folgenden Jahre auf diesem Niveau.

Bei den statushohen Haushalten ergibt sich eine ähnliche Verteilung aber auf einem leicht geringeren Niveau. Der Anteil der statushohen Haushalte die in einem mehrheitlich mit statushohen Haushalten besetzten PLZ8 Gebiet leben, lag im Jahr 2005 bei 55,8% und sank bis 2009 auf 53,2%, um bis 2013 auf ca. 54% zu verharrten. Auf der Straßenabschnittsebene jedoch lag der Anteil im Jahr 2005 bei 85,6% und sank um weniger als 1%-Punkt bis 2009 um ab 2012 auf einem leicht erhöhten Niveau bei 86% zu verbleiben.

Insgesamt lässt sich also feststellen, dass die Anteile der jeweils in den konzentrierteren Gebieten wohnenden Haushalte über die Zeit sehr stabil ist und es zumindest bei der klassifizierten Beschreibung kaum Veränderungen in der untersuchten Periode gibt.

In Tabelle 4.5 werden für das Jahr 2013 diese Anteile an Haushalten in den jeweiligen Gruppen nach den Gemeindetypen des BBSR für Ost- und Westdeutschland differenziert für die Ebene der Straßenabschnitte dargestellt. Bei den statusniedrigen, wie auch bei den statushohen Haushalten nimmt der Anteil an segregiert wohnenden Haushalten mit der Größe der Gemeinde zu. Während in westdeutschen Großstädten etwa 88% der statusniedrigen Haushalte in statusniedrigen Straßenabschnitten wohnen, sind es in den westdeutschen Kleinstädten nur etwa 77%. Während diese Muster bei den statushohen Haushalten in West- wie Ostdeutschland besteht, ist bei den statusniedrigen Haushalten in Ostdeutschland ein etwas anderes Muster zu finden. In Ostdeutschland liegen Kleinstädte und Mittelstädte auf einem ähnlichen Niveau, während in Westdeutschland Kleinstädten deutlich weniger segregiert sind. Spiegelbildlich sind die ostdeutschen Kleinstädte bei den statushohen Haushalten deutlich weniger konzentriert. Allerdings ist dies hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass es in den Ostdeutschland deutlich mehr statusniedrige und deutlich weniger statushohe Haushalte gibt (siehe Karte in Abbildung 4.1).

Tabelle 4.5: Mittlerer Anteil an Haushalten nach sozialer Segregation in den unterschiedlichen Gemeindetypen in Ost- und Westdeutschland (Straßenabschnitte)

Gemeindetypen	Westdeutschland			Ostdeutschland		
	% Status-niedrige	% Mittlere	% Statushohe	% Status-niedrige	% Mittlere	% Statushohe
Statusniedrige Haushalte						
[1] Großstädte	88.4	11.6	0.0	89.3	10.7	0.0
[2] Mittelstädte	85.1	14.9	0.0	85.4	14.6	0.0
[3] Größere Kleinstädte	78.8	21.2	0.0	83.9	16.1	0.0
[4] Kleine Kleinstädte	77.3	22.7	0.0	82.2	17.8	0.0
[5] Landgemeinden	79.3	20.6	0.0	80.2	19.8	0.0
Statusmittlere Haushalte						
[1] Großstädte	2.4	94.7	2.9	3.3	94.9	1.8
[2] Mittelstädte	1.4	96.6	2.1	4.6	94.6	0.8
[3] Größere Kleinstädte	0.7	97.6	1.7	3.1	96.3	0.6
[4] Kleine Kleinstädte	0.6	98.3	1.1	2.5	97.2	0.3
[5] Landgemeinden	0.3	98.5	1.2	1.6	98.1	0.3
Statushoher Haushalte						
[1] Großstädte	0.0	11.1	88.9	0.0	15.3	84.7
[2] Mittelstädte	0.0	16.1	83.9	0.1	24.5	75.5
[3] Größere Kleinstädte	0.0	16.8	83.2	0.0	30.8	69.2
[4] Kleine Kleinstädte	0.0	17.8	82.2	0.0	29.2	70.7
[5] Landgemeinden	0.0	15.7	84.3	0.0	25.1	74.9

Quelle: microm GmbH, eigene Berechnungen

4.1.2 Entwicklung der Segregationsindizes

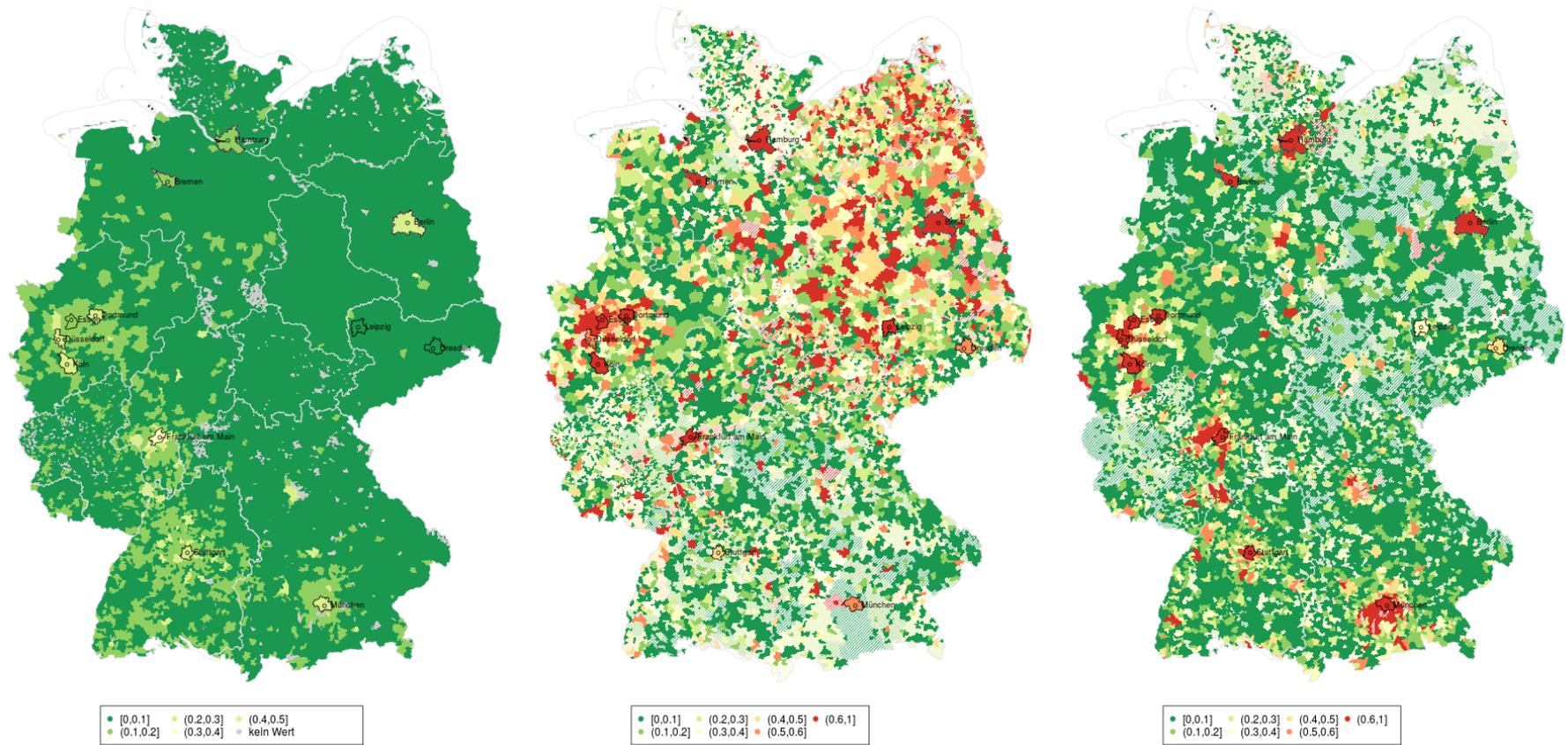
Die Ausführungen im vorigen Kapitel beschreiben die Verteilungen der einzelnen Haushalte auf die jeweils klassifizierten Regionen, dabei wurden jedoch alle Regionen zusammen betrachtet, beziehungsweise nach Ost- und Westdeutschland und Gemeindetypen unterschieden. Ein PLZ8-Bezirk in Köln wurde dementsprechend mit einem PLZ8-Bezirk in München verglichen. Ob eine Veränderung in der Entwicklung zwischen oder innerhalb der einzelnen Gemeinde vonstatten gehen oder sich gegenseitig aufhebt, kann in der bisher gewählten Darstellungsweise nicht unterschieden werden. Die in diesem Kapitel zu klärende Frage ist daher, ob die bisher beschriebene Stabilität im Untersuchungszeitraum auch für die Entwicklung innerhalb der einzelnen Gemeinden gilt.

In der Segregationsforschung wird üblicherweise die Gemeinde oder Stadt als der Referenzraum für die Aggregation der kleineren Teilräume genutzt. D.h. für jede Gemeinde wird ein Segregationsindex (z.B. Dissimilaritätsindex und/oder Isolationsindex) aus den Werten für die einzelnen Teilregionen (PLZ8 oder STRA) berechnet. Die drei Karten in Abbildung 4.3 zeigen jeweils den Isolationsindex auf der Gemeindeebene. Dieser basiert auf der Verteilung innerhalb der Gemeinden auf die PLZ8-Bezirke für das Jahr 2013. Sind in einer Gemeinde keinerlei Haushalte einer bestimmten Gruppe vorhanden (also zum Beispiel 0% statushohe Haushalte in Gemeinde X), so ist der Index nicht definiert. Die gestreiften Flächen beschreiben diesen Fall, der insbesondere bei der sozialen Segregation in dünn besiedelten Räumen auftritt. Für diese Gemeinden wurde auf der Ebene der Kreise ein Isolationsindex berechnet und dieser für die Einfärbung der gestrichelten Fläche genutzt. Analog dazu finden sich in Abbildung 4.4 die drei Karten für die Werte des Dissimilaritätsindex. Die Karten des Isolationsindex ähnelt sehr stark den Karten zur räumlichen Verteilung der Anteile der drei Indikatoren.

Die Karte zur Verteilung des Isolationsindex der statushohen Haushalte zeigt deutlich weniger rote Flächen als die Karte zu den statusniedrigen Haushalten. In der Kartenprojektion der beiden Indizes (Isolations- und Dissimilaritätsindex) sind die Konturen der beiden Landesteile Ost- und Westdeutschland deutlich zu erkennen. Am geringsten ist diese Unterscheidung beim Dissimilaritätsindex der statusniedrigen Haushalte sichtbar. Hier sind Segregationstendenzen am stärksten über Deutschland gleich verteilt.

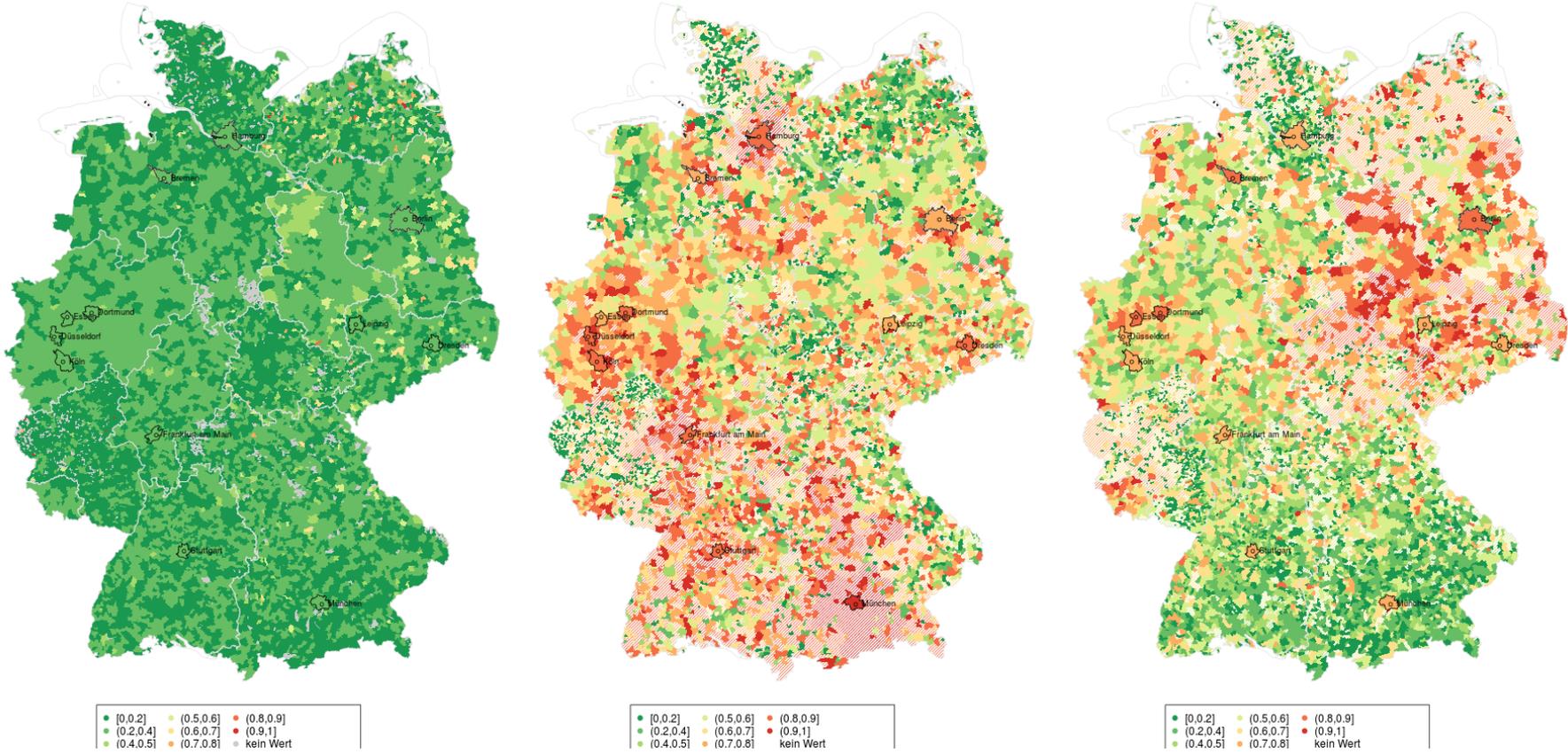
Da der Fokus der hier präsentierten Analysen auf der Herausarbeitung von Trends in der flächendeckenden Situation in Deutschland liegt und nicht auf der Entwicklung spezifischer Gemeinden oder Städte, werden im Folgenden keine Karten mehr präsentiert und stattdessen Zusammenhänge über Gemeindetypen und deren Entwicklung über die Zeit dargestellt.

Abbildung 4.3: Isolationsindex von ausländischen (Links), statusniedrigen (Mitte) und statushohen (Rechts) Haushalten auf Gemeinde- bzw. Kreisebene (siehe Text) im Jahr 2013



Quelle: microm, eigene Berechnungen

Abbildung 4.4: Dissimilaritätsindex von ausländischen (Links), statusniedrigen (Mitte) und statushohen (Rechts) Haushalten auf Gemeinde- bzw. Kreisebene (siehe Text) im Jahr 2013



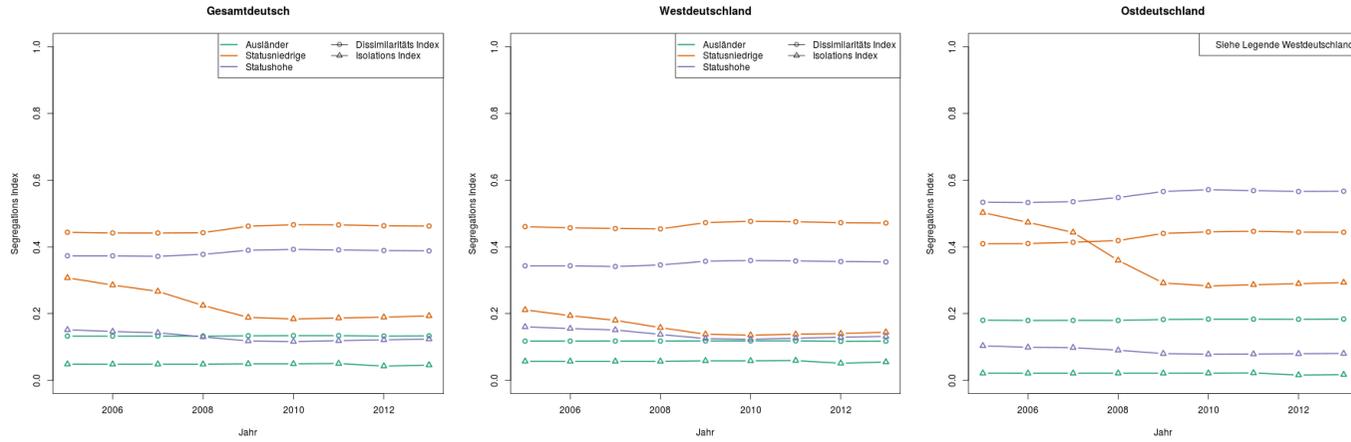
Quelle: microm, eigene Berechnungen

Die in Abbildung 4.3 und 4.4 dargestellten Segregationsindizes wurden für jede Gemeinde, für alle verfügbaren Jahre ausgerechnet. Abbildung 4.5 zeigt die Entwicklung der Indexmittelwerte über alle Gemeinden für Gesamtdeutschland und getrennt für Ost- und Westdeutschland. Die drei Grafiken im oberen Teil stellen die Mittelwerte basierend auf den PLZ8-Bezirken dar, während sich die Mittelwerte der drei unteren Grafiken auf die Straßenabschnitte beziehen. Wie schon bei der Beschreibung der Werte in Tabelle 4.5 zeigt sich eine deutliche Niveauverschiebung der gemessenen Segregation, je nachdem welche Teilgebiete zugrunde gelegt werden. Auch bei Nutzung der Indizes und bei beiden Spezifikationen von Teilgebieten ist die gesamtdeutsche ethnische Segregation geringer ausgeprägt als die soziale Segregation. Aufgrund der starken Abhängigkeit der Indexwerte von der Definition der Teilgebiete, erscheint eine Einteilung in niedrige und hohe Segregation anhand von absoluten Werten jedoch schwierig. Eine solche Einteilung erscheint nur sinnvoll, wenn sie vergleichend und basierend auf den gleichen zugrundeliegenden Teilgebieten genutzt wird.

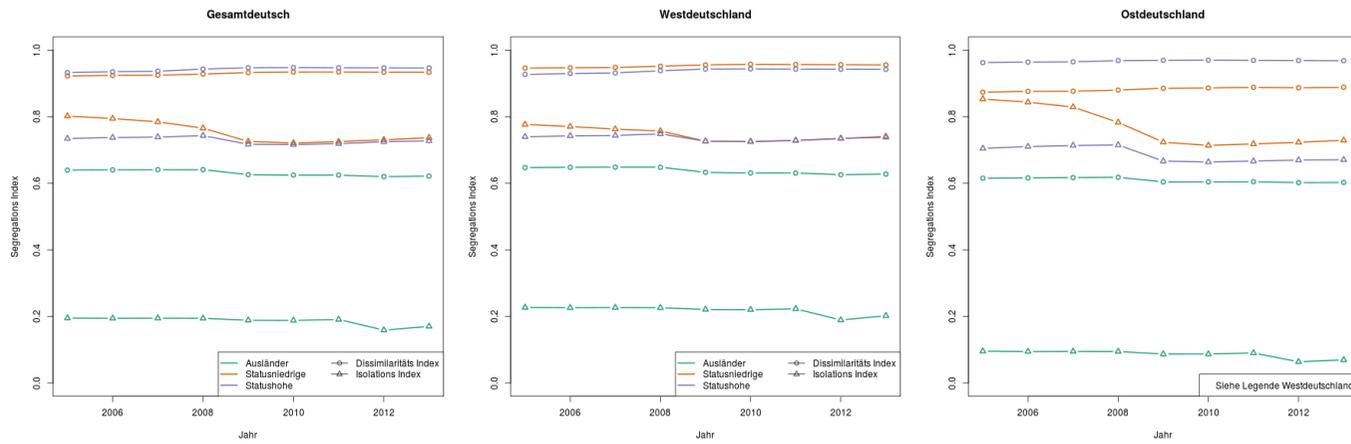
Insgesamt sind die Entwicklungen recht stabil. Lediglich beim Isolationsindex, bezogen auf die statusniedrigen Haushalte, gibt es deutliche Veränderungen in den Jahren bis 2009. Insbesondere in Ostdeutschland ist der Isolationsindex für Statusniedrige rückläufig. In Ostdeutschland ist der Dissimilaritätsindex für Statushohe auf der Ebene der PLZ8-Bezirke größer als der entsprechende Indexwert für die Statusniedrigen. Dies ist in Westdeutschland gegensätzlich.

Hinter den Mittelwerten in Abbildung 4.5 verbergen sich natürlich große Unterschiede zwischen den Gemeinden. So kann es theoretisch sein, dass sich eine Verteilung polarisiert, ohne dass dies in der Entwicklung der Mittelwerte wirklich deutlich wird. In Abbildung 4.6 ist daher jeweils für West- und Ostdeutschland die Verteilung der einzelnen Gemeindewerte per Boxplots über die Jahre aufgetragen. Deutliche Änderungen in der Verteilung sind nur bei den Isolationsindizes zu den statusniedrigen Haushalten ersichtlich. Die Abnahme ist zwar auch bei den westdeutschen Gemeinden sichtbar, jedoch viel weniger stark ausgeprägt als in Ostdeutschland.

Abbildung 4.5: Mittlere Segregationsindizes der Gemeinden auf Basis der PLZ8-Gebiete oder Straßenabschnitte



a) Postleitzahl-8 Ebene



b) Straßenabschnittsebene

Quelle: microm, eigene Berechnungen

Insbesondere die Siedlungsstruktur hat einen großen Einfluss auf die Segregationsmessung, da zum Beispiel die Verteilung von Arbeitsplätzen und die Entwicklung von Mieten zwischen Ballungsräumen und ländlichen Gemeinden sehr unterschiedlich ausfallen. Ob daher der in Abbildung 4.6 beschriebene Trend der abnehmenden Isolationsindizes bei den statusniedrigen Haushalten und der ansonsten stabilen Entwicklung über alle BBSR Gemeindetypen in Ost- und Westdeutschland so bestehen bleibt, wird in Abbildung 4.7 verdeutlicht.

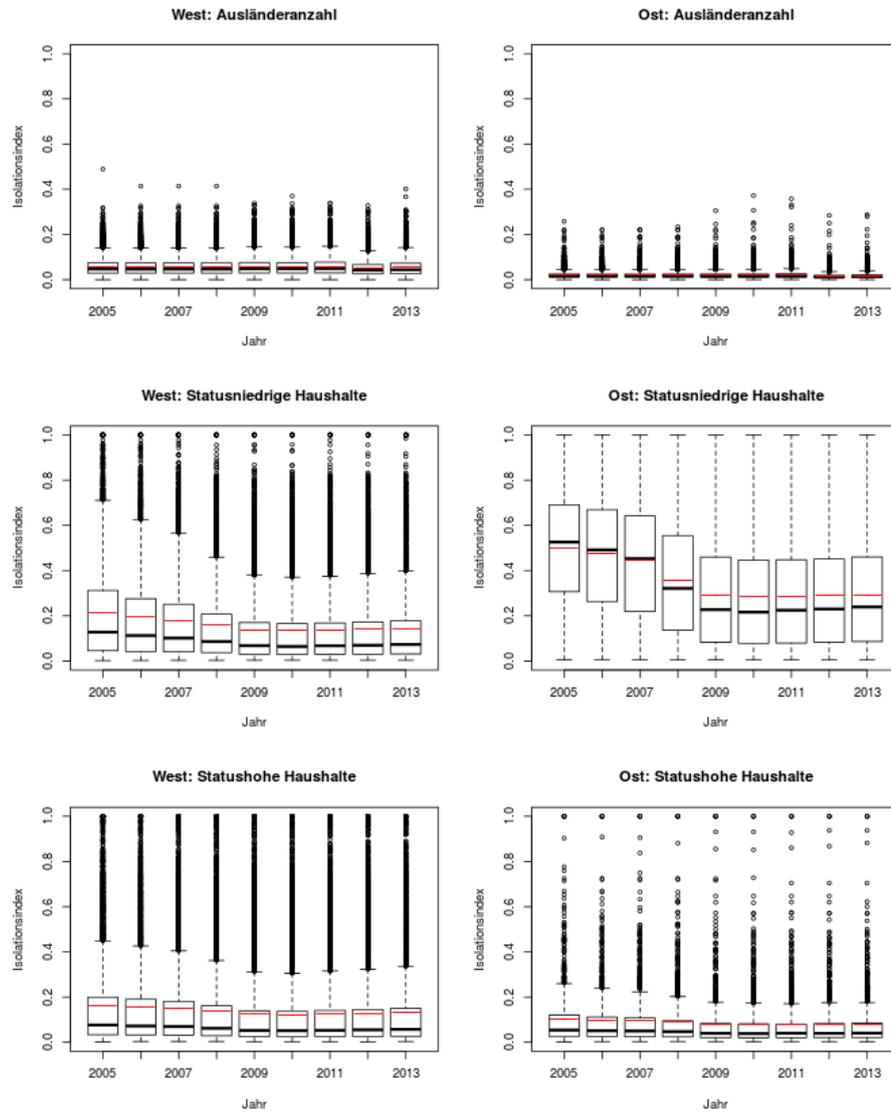
Das Bild eines relativen stabilen Niveaus an Segregation bleibt für die Wohnstandorte der ausländischen Haushalte und der statushohen Haushalte bestehen. Auf einem deutlich höheren Niveau im Vergleich über die BBSR Gemeindetypen liegen lediglich bei den statushohen Haushalten die Großstädte. Hier ist das Niveau in etwa doppelt so hoch wie in den anderen Gebietstypen.

Die Abnahme des Isolationsindex bei den statusniedrigen Haushalten beschränkt sich weitgehend auf spezifische Regionstypen in Ostdeutschland. Im Verlauf der Zeit sinken insbesondere die Werte bei den kleinen Kleinstädten und Landgemeinden in Ostdeutschland. Während das Niveau zwischen den ost- und westdeutschen Großstädten beim Isolationsindex nahezu identisch ist, liegen die Werte bei den Mittelstädten und größeren Kleinstädten in Ostdeutschland deutlich über dem Niveau in Westdeutschland.

Die Entwicklung der darunterliegenden Basisindikatoren finden sich in Abbildung 4.8. Deutlich zu erkennen ist der Bruch in der Entwicklung der Ausländeranteile durch die schrittweise Integration der Zensusergebnisse in 2012 und 2013, einer ansonsten aber sehr stabilen Verteilung. Ebenso relativ stabil ist der Anteil der statushohen Haushalte über die Zeit. Bis 2009 gibt es eine leichte Abnahme, das Verhältnis der Gemeindetypen untereinander bleibt in Ost- und Westdeutschland aber gleich.

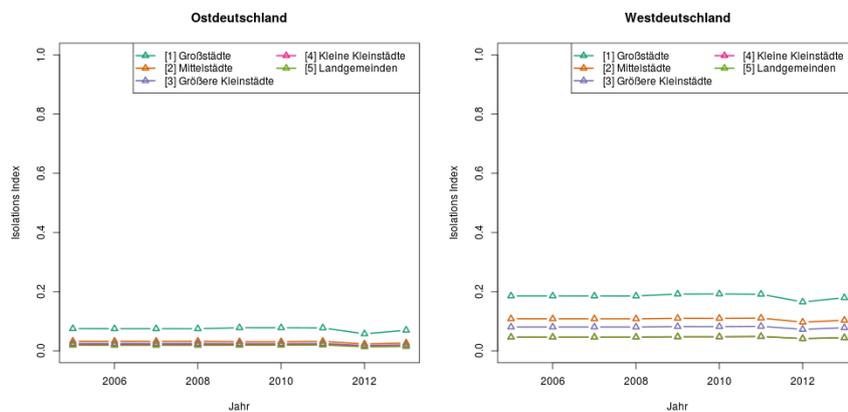
Eine deutliche Verschiebung findet sich in den microm Daten zum Anteil der statusniedrigen Haushalte. Deutliche Rückgänge finden sich in Ostdeutschland, in den kleineren Gemeinden. Die Entwicklung der Anteile in den Großstädten verläuft sehr viel glatter. Der Rückgang in den ostdeutschen kleineren Gemeinden erscheint sehr stark, jedoch sind auch fast alle Indikatoren der amtlichen Sozialberichterstattung in diesem Zeitraum für Ostdeutschland vom Trend her positiv zu bewerten (siehe Abbildung 4.9). Das Ausmaß der positiven Veränderung erscheint bei den Indikatoren der amtlichen Berichterstattung für Ostdeutschland weniger stark und auch weniger unterschiedlich im Vergleich zu Westdeutschland zu sein, wie dies bei der Entwicklung des Anteil der statusniedrigen Haushalte bei den microm Daten zu beobachten ist. Es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass methodische Änderungen oder die Neuvercodung der Straßenabschnitte und die insbesondere in Ostdeutschland durchgeführten Gemeindegebietsreformen, hier ebenfalls einen Einfluss haben. Allerdings lie-

Abbildung 4.6: Verteilung der gemeindebezogenen Segregationsindizes auf Basis der PLZ-8 Gebiete

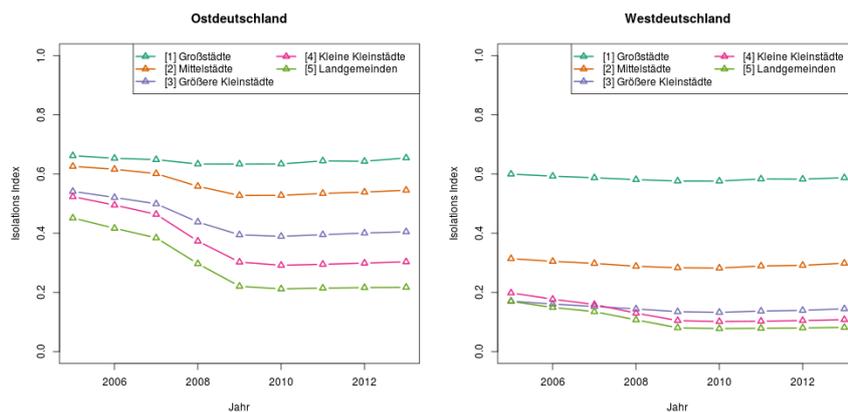


Die jeweils rote Linie beschreibt zusätzlich das arithmetische Mittel. Quelle: microm, eigene Berechnungen

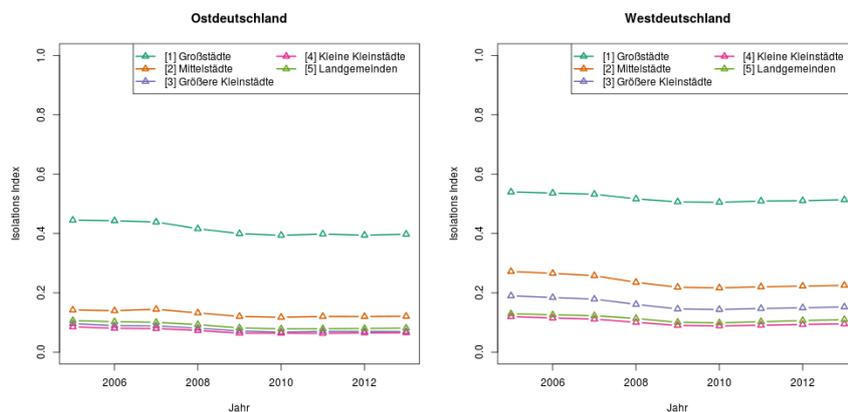
Abbildung 4.7: Mittlere Isolationssindizes der Gemeinden auf Basis der PLZ-Gebiete nach Gemeindetyp in Ost- und Westdeutschland



a) Anteil ans ausländischen Haushalten



b) Anteil an statusniedrigen Haushalten



c) Anteil an statushohen Haushalten

Quelle: microm, eigene Berechnungen

gen die ostdeutschen Werte außerhalb der Großstädte nach wie vor über den entsprechenden Werten in Westdeutschland.

Bisher wurde die Entwicklung der Segregationsindizes über die Zeit für bestimmte Teilräume in Deutschland dargestellt. Die Siedlungsstruktur ist dabei ein bedeutender Einflussfaktor. So ist die Segregation in Großstädten natürlich eine andere Situation als in ländlichen Gemeinden. Die linke Grafik in Abbildung 4.10 zeigt die Verteilung der Isolationsindizes für alle Gemeinden getrennt nach Ost- und Westdeutschland sowie nach Gemeindetyp für ausländische Haushalte in den PLZ8-Bezirken. Die Spannweite der unterschiedlichen Indexwerte innerhalb des jeweiligen Gemeindetyps ist in Ostdeutschland deutlich geringer als in Westdeutschland. Auch das Niveau an Segregation ist in Westdeutschland klar höher, mit Ausnahme von Berlin bei den ostdeutschen Großstädten mit einem Wert knapp über 0,2.

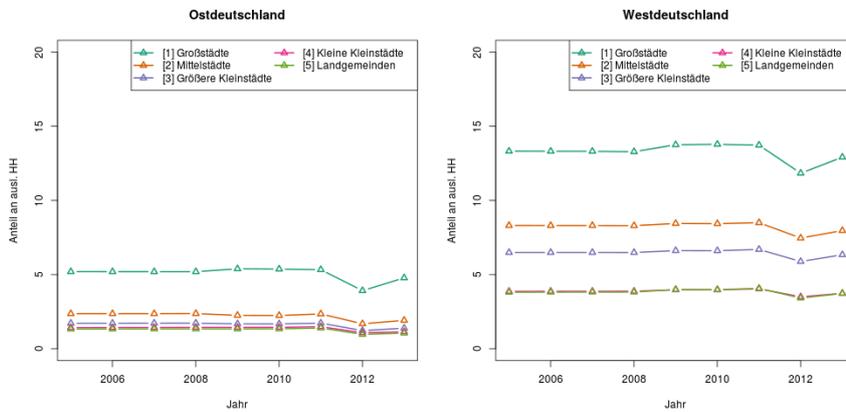
Vergleicht man den oberen Teil der Abbildung 4.10 zur ethnischen Segregation mit den beiden anderen Teilgrafiken zur ethnischen Segregation (Mitte und Unten in Abbildung 4.10), so fällt sofort der Unterschied des Niveaus ins Auge, ebenso wie, insbesondere beim Isolationsindex, aber noch mehr die größere Spannweite der Boxplots zur sozialen Segregation, auch innerhalb der einzelnen Gemeindetypen insbesondere beim Isolationsindex. Der Boxplot für die Isolationsindizes der kleinen Kleinstädte im Osten umfasst mit seinen Antennen oder „Whiskers“ fast den kompletten Wertebereich von 0 bis 1. Das Niveau der Segregation der statusniedrigen Haushalte ist in Ostdeutschland, gemessen mit dem Isolationsindex, in allen Gemeindetypen höher als in Westdeutschland. Legt man den Dissimilaritätsindex als Segregationsmaß zugrunde, so sind sich die beiden Landesteile ähnlicher, die größeren Kleinstädte und Mittelstädte in Westdeutschland haben jedoch einen erhöhten Dissimilaritätsindex.

Bei dem Vergleich des Isolationsindex der statushohen Haushalte über die einzelnen Gemeindetypen fällt die ausgeprägte Zunahme mit der Größe der Gemeinde ins Auge. Dies ist in Westdeutschland noch etwas stärker der Fall als in Ostdeutschland. Während der Isolationsindex in Ostdeutschland in allen Gemeindetypen geringer ausfällt, ist der Dissimilaritätsindex insbesondere in den kleineren Gemeinden in Ostdeutschland für die statushohen Haushalte höher als in Westdeutschland.

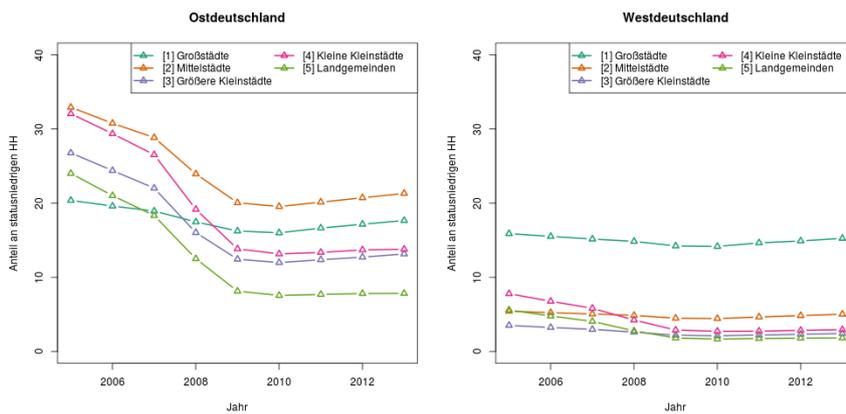
4.1.3 Entwicklung der Segregation zwischen Städten und Umland

Die bisherigen Analysen zeigen keine deutlichen Anzeichen der Zunahme oder Abnahme der Segregation in bestimmten Regionen oder Gebietstypen. In Tabelle 4.6 ist für den Dissimilaritätsindex getrennt für jeden Gebietstyp in Ost- und

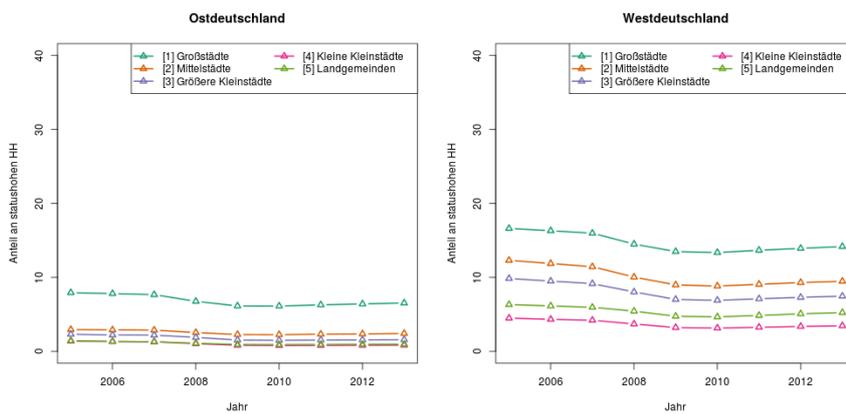
Abbildung 4.8: Gemeindebezogene Mittelwerte der Basisindikatoren in Ost- und Westdeutschland



a) Anteil ans ausländischen Haushalten



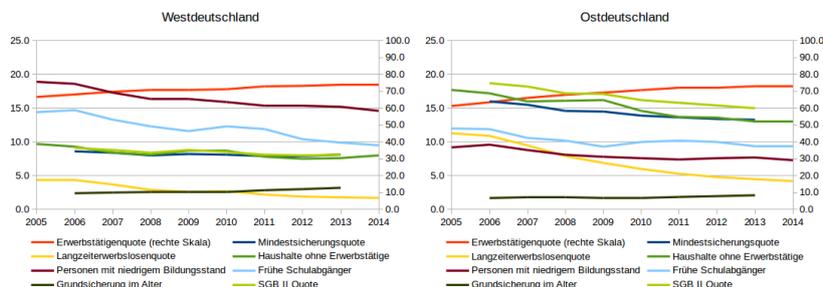
b) Anteil an statusniedrigen Haushalten



c) Anteil an statushohen Haushalten

Quelle: microm, eigene Berechnungen

Abbildung 4.9: Indikatoren der amtlichen Sozialberichtserstattung für Ost- und Westdeutschland



Quelle: Amtliche Sozialberichterstattung, eigene Darstellung

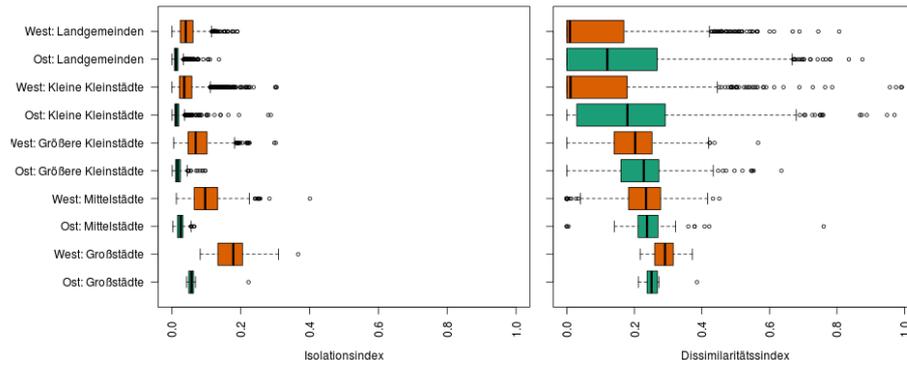
Tabelle 4.6: Veränderung der Segregation (Dissimilaritätsindex) nach Gemeindetyp in Ost- und Westdeutschland

	Ostdeutschland			Westdeutschland		
	gesunken	stabil	gestiegen	gesunken	stabil	gestiegen
Ausländische HH						
Großstädte	0.0	100.0	0.0	0.0	100.0	0.0
Mittelstädte	1.0	91.3	7.8	4.1	90.8	5.1
Größere Kleinstädte	10.1	70.2	19.7	6.2	86.9	7.0
Kleine Kleinstädte	18.1	58.2	23.6	8.7	79.8	11.5
Landgemeinden	16.1	63.0	20.9	11.8	74.6	13.5
Statusniedrige HH						
Großstädte	0.0	100.0	0.0	0.0	100.0	0.0
Mittelstädte	5.2	67.7	27.1	8.3	81.9	9.8
Größere Kleinstädte	9.6	46.2	44.2	14.3	60.6	25.1
Kleine Kleinstädte	24.3	36.1	39.6	15.4	60.2	24.5
Landgemeinden	22.1	39.4	38.5	13.2	61.0	25.7
Statushohe HH						
Großstädte	0.0	100.0	0.0	0.0	100.0	0.0
Mittelstädte	1.1	76.8	22.1	11.1	73.1	15.8
Größere Kleinstädte	9.1	56.6	34.3	14.9	58.0	27.0
Kleine Kleinstädte	12.4	53.3	34.3	18.3	53.2	28.5
Landgemeinden	14.6	59.7	25.8	17.1	58.0	24.9

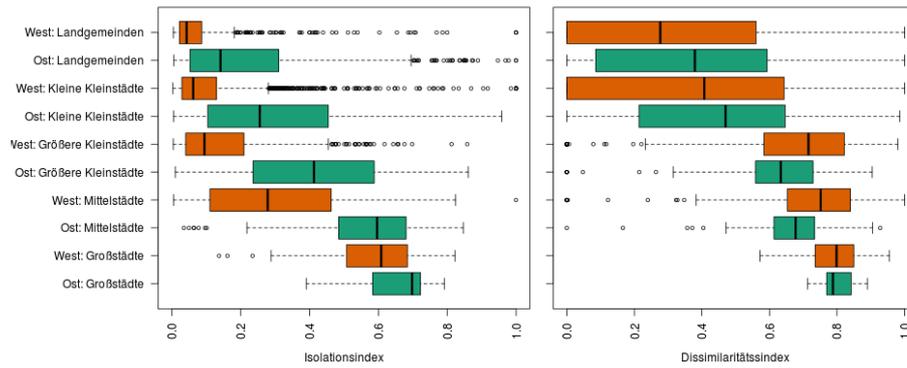
Quelle: microm, eigene Berechnungen (2005 bis 2007 im Vergleich zu 2011 bis 2013)

Westdeutschland abgetragen, ob der Index auf der Gemeindeebene gesunken, stabil geblieben oder gestiegen ist. Dabei wurden als Ausgangswert der mittlere Wert einer jeden Gemeinde über die Jahre 2005 bis 2007 genutzt und als Endwert der gemeindebezogenen mittlere Wert aus den Jahren 2011 bis 2013. Eine Veränderung um mehr als 10% wurde als gesunken oder gestiegen klassifiziert.

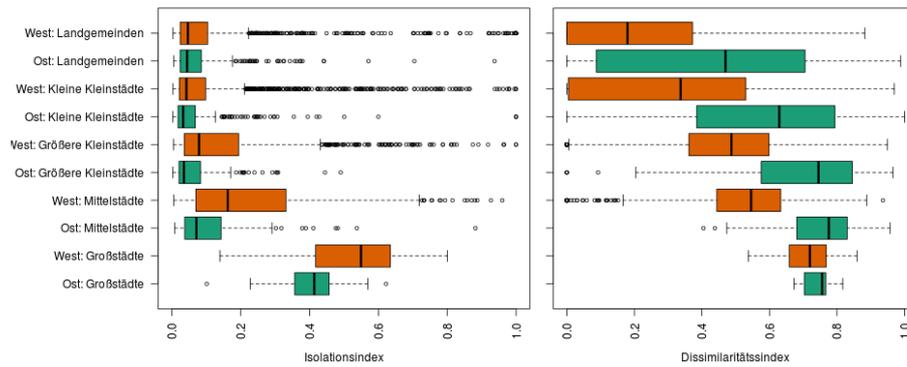
Abbildung 4.10: Verteilung der gemeindebezogenen Segregationsindizes auf Basis der PLZ-8 Gebiete nach Gemeindetypen in 2013



a) Ausländische Haushalte



b) Statusniedrige Haushalte



c) Statushohe Haushalte

Quelle: microm, eigene Berechnungen

Es sticht ins Auge, dass es in allen Großstädten bei allen drei Indikatoren zu keiner Veränderung im Niveau der Segregation im beobachteten Zeitraum kam. Lediglich in den kleineren Städten und Gemeinden kam es, abhängig vom Indikator, zu mehr oder weniger Veränderungen im Segregationsniveau. Insgesamt sind Veränderungen im Laufe der Zeit bei der ethnischen Segregation am geringsten ausgeprägt, insbesondere in Westdeutschland. Bei der weit überwiegenden Mehrzahl aller Gemeinden blieb das Ausmaß an ethnischer Segregation stabil, in Westdeutschland blieben unabhängig vom Gemeindetyp mindestens drei Viertel der Gemeinden stabil. Zu- und Abnahmen hielten sich hierbei die Waage. In Ostdeutschland kam es bei den Landgemeinden und den kleinen Kleinstädten öfter zu einer Zunahme als zu einer Abnahme der ethnischen Segregation, allerdings wie in den vorgehenden Analysen gezeigt, auf einem geringeren Niveau als in Westdeutschland.

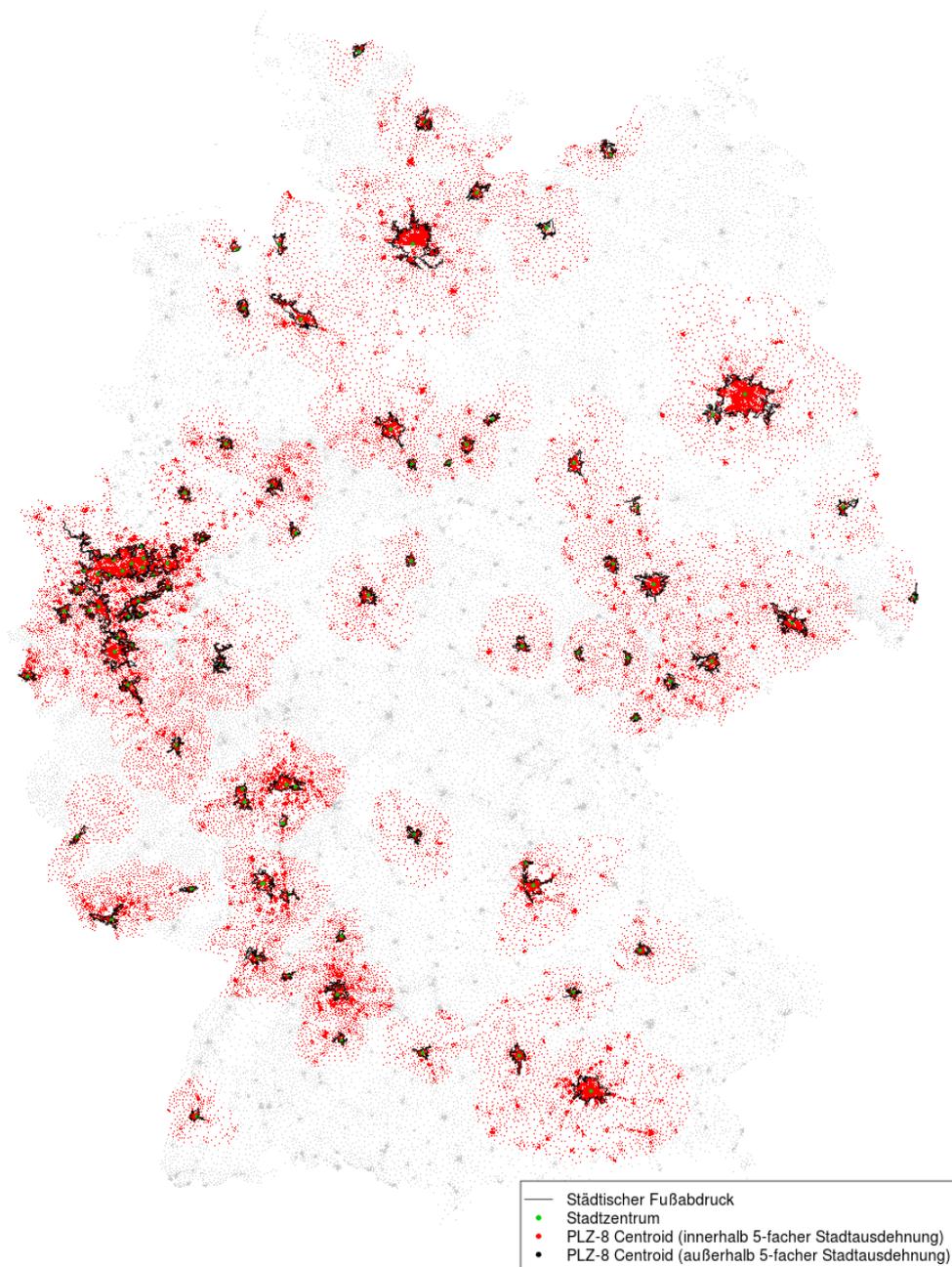
Unabhängig davon, ob der Anteil statusniedriger oder der Anteil statushoher Haushalte genutzt wurde, sind Veränderungen insgesamt häufiger bei der sozialen Segregation als bei der ethnischen Segregation zu beobachten. In Ostdeutschland ist die Mehrzahl der Gemeinden unterhalb der Mittelstädte von einer Veränderung des Segregationsniveaus bei den statusniedrigen Haushalten betroffen, die Mehrzahl weist einen Anstieg der Segregation in dem beobachteten Zeitraum auf. Etwa ein Viertel bis ein Drittel der Gemeinden unterhalb der Großstädte sind von einer Zunahme der sozialen Segregation betroffen, während die Segregation bei 10% bis 25% der Gemeinden abnimmt.

Der Idee von [Lichter u. a. \(2015\)](#) folgend werden wir im Folgenden noch überprüfen, ob die durchgehend stabile Segregationsentwicklung in den Großstädten möglicherweise durch eine Segregation auf einer großräumigeren Ebene überdeckt wird. Es kann zum Beispiel zu einer Zunahme der sozialen oder ethnischen Segregation zwischen den Stadtgebiet und den umliegenden Gemeinden kommen. Eine solche großräumigere Segregation wäre durch die bisherige Konzentration auf administrative Gemeindegrenzen nicht sichtbar, da nur Regionen innerhalb der jeweiligen Stadt in die Berechnung der einzelnen Segregationsindizes miteinbezogen werden.

Im Folgenden wurde daher ein analoges Vorgehen wie in [Goebel u. Wurm \(2010\)](#) gewählt, welches die Segregation im Verhältnis zur Entfernung vom Stadtzentrum und der Stadtgrenze nutzt. Für jeden der PLZ8-Bezirke wurde der Centroid sowie dessen Distanz zum nächsten Großstadtzentrum berechnet. Allerdings sind Städte in ihrer räumlichen Ausdehnung sehr unterschiedlich. Eine Distanz von 15 Kilometern (Luftlinie) zum nächsten Stadtzentrum ist sehr unterschiedlich zu bewerten, je nachdem ob es sich auf eine Großstadt wie Berlin oder München bezieht oder auf eine kleinere Stadt wie zum Beispiel Cottbus. Um dies vergleichbar zu machen wurde eine Distanz berechnet, die relativ zur

Ausdehnung des verstärkerten Gebietes dieser Städte ist und den Abstand zum Stadtrand mit einbezieht.

Abbildung 4.11: Karte der 90 Großstädte in Deutschlands und ihres baulichen Fußabdrucks sowie der Centroiden der PLZ8-Bezirke



Quelle: microm, CORINE Landcover 2006, eigene Berechnungen

Tabelle 4.7: Änderung des Dissimilaritätskoeffizienten für die 79 Großstädte nach groß- und kleinräumiger Segregation

	Großräumigere Segregation		
	gesunken	stabil	gestiegen
Ausländische HH	11	42	26
Statusniedrige HH	20	27	32
Statushohe HH	4	30	45

Quelle: microm, eigene Berechnungen

Deshalb wurde in einem zweiten Schritt für diese Städte aus der Landnutzungs-klassifikation der CORINE Land Cover (Keil u. a., 2010) eine Ableitung des räumlichen Fußabdruckes der Stadt miteinbezogen (schwarz umrandete Gebiete in Abbildung 4.11). Dieser räumliche Fußabdruck der Stadt umfasst somit das komplette zusammenhängende Gebiet, inklusive bebauter verdichteter Fläche und der umschlossenen nicht verdichteten Gebiete. Neben der Distanz zum Stadtzentrum wurde eine zweite Distanz für jeden PLZ8-Centroid berechnet, die den jeweiligen Abstand zum nächstgelegenen Stadtrand angibt. Dieser „räumliche, städtische Fußabdruck“ einer Stadt ist nicht identisch mit der administrativen Grenze der Stadt, so kann es „fließende“ Übergänge in Nachbargemeinden geben (zum Beispiel Frankfurt am Main und Offenbach oder das Ruhrgebiet).³ Mit Hilfe dieser beiden gemessenen Distanzen kann eine Distanz relativ zur Ausdehnung der einzelnen Stadt errechnet werden, die an der baulichen Stadtgrenze genau 1 ist und 0 am jeweiligen Stadtzentrum. Jeder Punkt außerhalb des baulichen Fußabdruckes der Stadt besitzt dann eine Distanz größer 1. Für die folgenden Analysen wurden nur PLZ8-Bezirke mit einer relativen Distanz bis 5 aufgenommen, d.h. die Entfernung zur nächsten Großstadtgrenze darf nicht größer sein, als das fünf-fache der Strecke von der baulichen Stadtgrenze bis zum Stadtzentrum. In Grafik 4.11 ist dies durch die unterschiedliche Einfärbung der PLZ8 Centroiden ersichtlich. Die anschließende Berechnung der Segregationsindizes nutzte für jede Großstadt nicht mehr die Aufteilung der PLZ8-Bezirke innerhalb der jeweiligen administrativen Grenze, sondern die Zuordnung der Gebiete zur jeweils nächsten Großstadt und eine Einteilung basierend auf der jeweiligen relativen Entfernung zum Stadtzentrum.⁴

Analog zur Darstellung in Tabelle 4.6 wurde für jede Großstadt und jedes Jahr der Dissimilaritätsindex errechnet und für die jeweiligen stadtspezifischen Mittelwerte der Jahre 2005-2007 und 2011-2013 abgetragen, ob der Wert ge-

³Eine detailliertere Beschreibung dieser Vorgehensweise findet sich in Goebel u. Wurm (2010).

⁴Genutzt wurden als Klassengrenzen 0, .25, .5, .7, .9, 1.05, 1.25, 1.5, 2, 3, 4 und 5.

stiegen oder gesunken ist. Auch hier wurde ein Sinken oder Steigen erst bei einer Veränderung von mehr als 10% kodiert. In Tabelle 4.7 sind die Ergebnisse zur Veränderung der großräumig gemessenen Segregation eingetragen.⁵ Aufgeführt wird die Anzahl der Großstädte für die ein Anstieg oder Abstieg bzw. keine Veränderung innerhalb der Kategorien festgestellt wurde. Im Gegensatz zur Messung auf der Basis der administrativen Grenzen zeigt sich bei der Nutzung der Außenbezirke der Großstädte, dass die soziale Segregation in der Mehrzahl der Städte gestiegen ist. Bei der ethnischen Segregation bleibt die Mehrzahl der städtischen Räume weiterhin stabil oder sinkend.

Die hier gewählte Vorgehensweise zeigt einen groben Blick auf das Verhältnis von Kernstadt und Stadtumland. Der Segregationsindex zur Berechnung der Veränderung in Tabelle 4.7 ist der Dissimilaritätsindex, dieser Index kann interpretiert werden, als der Anteil der Haushalte die umziehen müssten, damit eine Gleichverteilung entstehen würde. Vergleicht man Tabelle 4.6 und Tabelle 4.7 so können daraus folgende Aussagen getroffen werden:

1. In allen Großstädten ist der Anteil der Haushalte der umziehen müsste, damit es zu einer Gleichverteilung der Haushalte kommt gleich geblieben, wenn nur die Situation innerhalb des Stadtgebiets berücksichtigt wird. Dies trifft bei allen drei Indikatoren im gewählten Zeitraum zu.
2. Nutzt man die Information zur Verteilung der drei Indikatoren im direkten Stadtumland der Großstädte, so zeigt sich das in einigen Städten sich dieser Anteil an Haushalten die umziehen müssten geändert hat. Das Bild ist nun nicht mehr so eindeutig.

Bezüglich der ethnischen Segregation bleibt es nach wie vor in der Großzahl der Städte stabil, während es bezüglich der sozialen Segregation häufiger zu einer Erhöhung kommt, insbesondere in der Verteilung der statushohen Haushalte. Hierbei muss jedoch betont werden dass diese Darstellungsweise, beziehungsweise der genutzte Segregationsindex, nicht sensitiv ist bezüglich der Lage zum Stadtzentrum der einzelnen Regionen. Es ist also unerheblich für die berechnete Veränderung in der Segregation, ob sie auf absolute Änderungen im Stadtzentrum oder in einem sehr am Rand liegenden Gebiet zurückzuführen sind, lediglich das geänderte Verhältnis zueinander ist entscheiden. Da Segregationsmaße in diesem Sinn nicht räumlich sind, würde eine Analyse des darunterliegenden Musters an Veränderung über die Aufgabenstellung in diesem Gutachten hinausgehen. Insbesondere da diese Analyse auch stadtspezifische Analysen erfordern würde. Eine erste Auswertung der Veränderungen der Anteile von statusniedrigen und statushohen Haushalten in den einzelnen Regionen relativ zur

⁵In der Tabelle sind nur Großstädte eingetragen, die auch im BBSR Gemeindetyp als Großstadt deklariert wurden.

Entfernung zum nächsten Großstadtzentrum zeigte eine Zunahme des Prozentanteils von statusniedrigen und statushohen Haushalten im Stadtgebiet und direkt an der Bebauungsgrenze. Diese Verhältniswerte sind dementsprechend eher rückläufig für weiter außerhalb liegende Regionen und bestätigen den oftmals formulierten Trend von der gestiegenen Attraktivität der Städte.

4.2 Die Folgen ethnischer und sozialer Segregation

Die Darstellung der bisherigen empirischen Befunde für Deutschland zur sozialräumlichen Segregation und auch die internationale Forschung zu Nachbarschaftseffekten lässt erwarten, dass die Armutsrisikoquoten in Gebieten mit einer hohen Konzentration von Personen mit Migrationshintergrund höher liegen. Ebenso sind höhere (niedrigere) Armutsquoten in Gebieten mit einem erhöhten Anteil an statusniedrigen (statushohen) Haushalten nur ein Zeichen für die Konsistenz der beiden Datenquellen. In Abbildung 4.12 sind die Armutsrisikoquoten im Trend für die unterschiedlichen Nachbarschaftsbedingungen dargestellt. Die Darstellung erfolgt innerhalb der Grafik inklusive eines 95% Konfidenzintervalls, so dass signifikante Unterschiede leicht ersichtlich sind. Insgesamt zeigt sich genau das erwartete Bild, einer erhöhten Armutsrisikos in Gebieten mit einem erhöhten Anteil an Migranten oder statusniedrigen und einem verringerten Armutsrisiko in Gebieten mit vielen statushohen Haushalten.

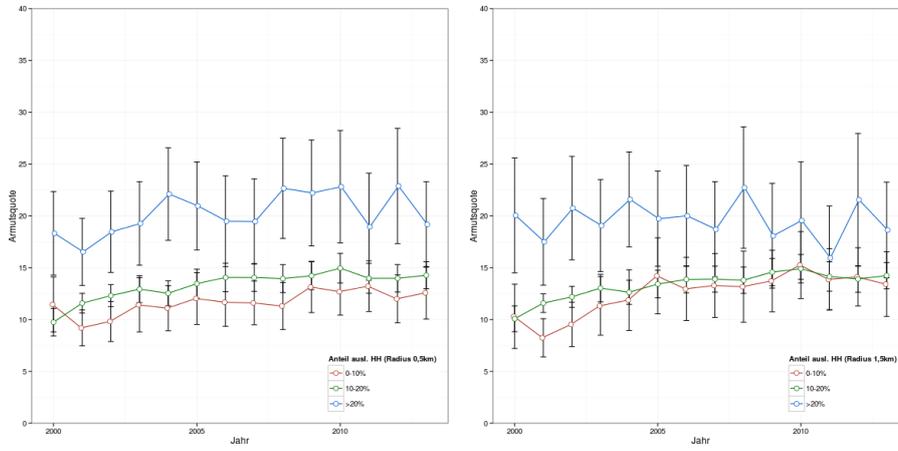
Aufschlussreich an der Darstellung ist jedoch die unterschiedliche „Spannweite“ der Armutsquoten je nach verwendetem Indikator zu Beschreibung der Nachbarschaft. Während die Unterschiede zwischen den Kurven bei der ethnischen und der Konzentration der statushohen Haushalte relativ gering ist, sind die Unterschiede bei Segregationsindikator bezüglich der statusniedrigen Haushalte deutlicher. Hinzu kommt, dass dieser Verlauf über den beobachteten Zeitraum sich auch auseinander entwickelt. In der Grafik 5.3 im Anhang findet sich eine analoge Darstellung inklusive einer zusätzlichen Unterscheidung von extrem segregierten Gebieten. Es scheint zwar so zu sein, dass die Spreizung in erheblichen Maße auf Haushalte in stärker segregierten Gebieten zurückzuführen ist, allerdings ist hierfür die Stichprobe zu gering für belastbare Ergebnisse, wie an den breiten Konfidenzintervallen deutlich wird.

Inwiefern sich die jeweiligen sozialräumlichen Bedingungen auf die Armutsdauer, sowie Eintritts- und Austrittswahrscheinlichkeiten auswirken kann so nicht beurteilt werden und wird in den folgenden Abschnitten analysiert.

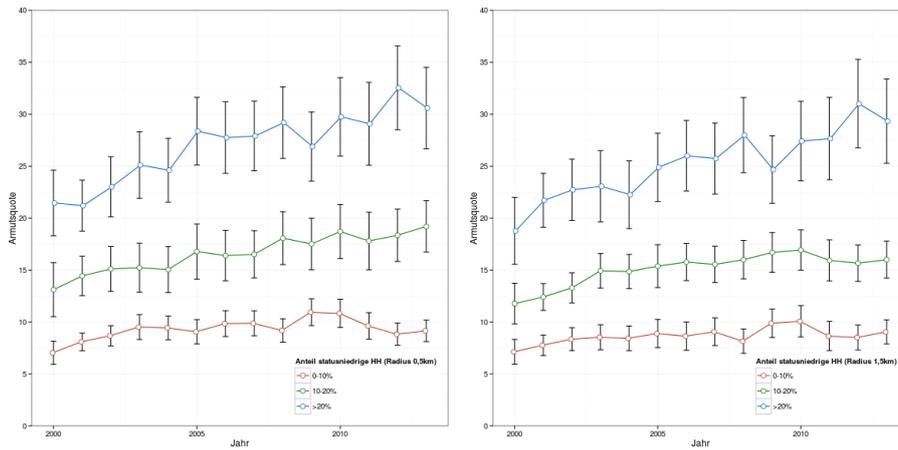
4.2.1 Soziodemografische Armutsmerkmale der Nachbarschaftsprofile ethnischer und sozialer Segregation

Die Analyse der Segregationsfolgen für Deutschland basiert auf den sozialräumlichen Informationen des microm-Datensatzes, die mit den haushaltsbezogenen Informationen des sozio-ökonomischen Panles verknüpft werden. Im Unterschied zu den empirischen Untersuchungen der Flächentrends oben, greifen die folgenden Analysen nicht auf die räumlich definierten Einheiten der microm Mikro-

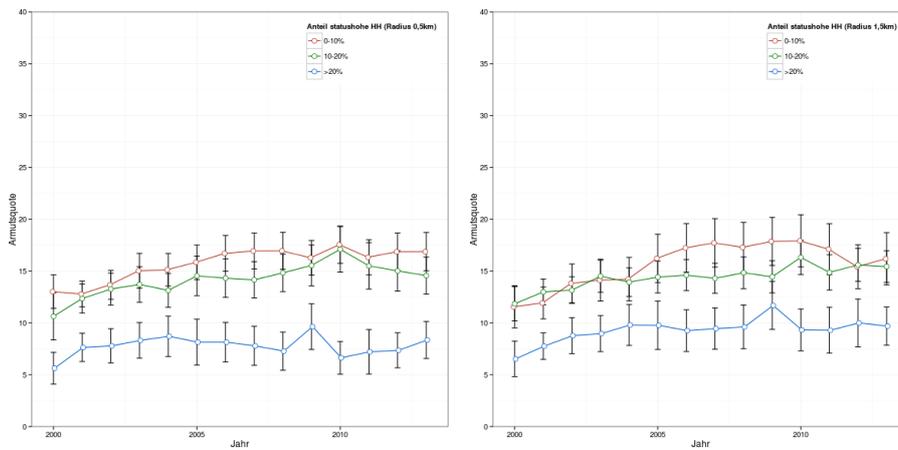
Abbildung 4.12: Armutsrisikoquote nach Nachbarschaftsbedingungen



a) Ausländische Haushalte in der Nachbarschaft



a) Statusniedrige Haushalte in der Nachbarschaft



a) Statushohe Haushalte in der Nachbarschaft

Quelle: SOEP v30, microm, eigene Berechnungen

marketing und Consult GmbH zurück, sondern beziehen sich auf das Konzept der Egohoods (eine detailliertere Beschreibung findet sich in Kapitel 2). Für diese Egohoods liegen Maße zur Beschreibung der ethnischen und sozialen Zusammensetzung der Wohnumgebung der SOEP-Haushalte im Umkreis von 0,5km und 1,5km vor. Die Beschreibung der räumlichen Situation und ihrer Folgen für die Bewohner eines Haushaltes auf verschiedenen Skalenniveaus wird in den folgenden Ergebnisdarstellungen für den Nachbarschaftsradius von 0,5km durch die Begriffe der unmittelbaren oder lokalen Nachbarschaft adressiert. Die weitere Wohnumgebung ist hingegen durch die Begriffe der mittelbaren oder extralokalen Nachbarschaft angesprochen.

Die folgende Analyse beschreibt die Verteilung von Armutsepisoden nach der ethnischen und sozialen Segregation in der unmittelbaren Nachbarschaft. Wir unterscheiden zwischen räumlichen Konzentrationen von weniger als 1 %, 1% bis 19%, 20% bis 29% sowie 30% und mehr des Bevölkerungsanteils mit einem geringen sozioökonomischen Status respektive von Zugewanderten in der Nachbarschaft. Das Risiko eine Einkommensepisode in Armut zu beginnen wird durch sogenannte Armutsratios angezeigt. Das Ratio selbst entspricht dem Verhältnis der relativen Häufigkeit einer beginnenden Armutsepisode in einer bestimmten Nachbarschaftskategorie einer spezifischen soziodemografischen Gruppe im Verhältnis zur relativen Häufigkeit aller beginnenden Einkommensepisoden dieser Personen in diesen Nachbarschaften. Mit anderen Worten, wird die Prozentzahl aller beginnenden Armutserfahrungen von Frauen in Nachbarschaften mit einer Konzentration statusniedriger Einwohner von weniger als 1 Prozent mit der Prozentzahl aller Einkommensepisoden dieser Gruppe in diesen Nachbarschaften verglichen.

Das nachbarschaftsspezifische Armutsratio gibt also Auskunft auf die Frage, um wie viel liegt das Risiko einer beginnenden Armutsepisode für die Bewohner einer spezifischen Nachbarschaft einer bestimmten Bevölkerungsgruppe in diesen Nachbarschaften oberhalb oder unterhalb der durchschnittlichen Verteilung des Risikos eine Armutsepisode zu beginnen.⁶ Das für eine nachbarschaftsspezifische Armutsratio gibt demnach Auskunft über die relative Konzentration von Armutsepisoden einer bestimmten Merkmalsgruppe innerhalb bestimmter sozialräumlicher Bedingungen.

⁶Beginnen etwa 10 Prozent aller Armutsepisoden von Menschen mit einem geringen Bildungsstand in Nachbarschaften mit einer Zuwandererkonzentration von wenigstens 30 Prozent, in denen jedoch 5 Prozent aller Einkommensepisoden dieser Gruppe ihren Ausgang nehmen, so ist das Risiko einer für die Bewohner dieser Nachbarschaften aus dieser Gruppe um das Doppelte erhöht. Andersherum indiziert ein Armutsratio kleiner 1, dass die Bewohner eines bestimmten Nachbarschaftstypen ein unterdurchschnittliches Risiko haben eine Armutsepisode zu beginnen. Ein Armutsratio von 1 weist darauf hin, dass sich das Risiko einer beginnenden Armutsepisode für diese Gruppe in einer Nachbarschaft nicht vom Durchschnitt unterscheidet.

4.2.1.1 Nachbarschaftsspezifische Armutsratios der sozialen Segregation

In Tabelle 4.8 werden die nachbarschaftsspezifischen Armutsratios für die unterschiedlichen Ausmaße der sozialen Segregation in der unmittelbaren Nachbarschaft dargestellt. Unabhängig vom betrachteten Merkmal lässt sich die Tendenz beobachten, dass mit der Zunahme des Anteils statusniedriger Haushalte das Armutsratio innerhalb der Merkmalsgruppen steigen. Dabei haben Personen einer jeden Merkmalsausprägung in Nachbarschaften mit einer Konzentration von weniger als 1 Prozent statusniedriger Bewohner der lokalen Wohnumgebung ein unterdurchschnittliches Risiko dafür, dass eine Einkommensepisode durch Armut gekennzeichnet ist.

Bis auf wenige Ausnahme erhöht sich das Risiko für den Beginn einer Armutsepisode für die Bewohner von Nachbarschaften mit einem Anteil zwischen 1 und 19 Prozent statusniedriger Bewohner nur geringfügig. Weitgehend unabhängig vom betrachteten Merkmal liegt das Armutsratio der verschiedenen Gruppen hier bei einem Wert zwischen 1,0 und 1,2.

Stärker differenziert sich das nachbarschaftsspezifische Armutsratio jedoch innerhalb der soziodemografischen Gruppen in unmittelbaren Wohnumgebungen mit einer Konzentration statusniedriger Bewohner zwischen 20 und 29 Prozent aus. So ist etwa das Risiko einer beginnenden Armutsepisode bei kinderlosen Ehepaaren in dieser Nachbarschaftskategorie um das 1,8-fache erhöht. Alleinerziehende hingegen haben unter diesen sozialräumlichen Bedingungen nur ein Armutsratio von 1,1. Was darauf zurückzuführen ist, dass sie unabhängig von der Nachbarschaft ein hohes Armutsrisiko aufweisen. Auch lassen sich deutlichere Zuwächse im Vergleich zwischen den Nachbarschaftstypen von 1 Prozent bis 19 Prozent und 20% bis 29% statusniedriger Bewohner von Menschen ohne Migrationshintergrund im Vergleich zu Menschen mit Migrationshintergrund beobachten. Während Zuwanderern und ihre Nachfahren innerhalb dieser Nachbarschaften ein Armutsratio von 1,3 aufweisen, haben Menschen ohne Migrationshintergrund ein 1,5 mal höheres Risiko als durchschnittlich eine Einkommensepisode in Armut zu beginnen.

Erhebliche Zuwächse des Armutsratios weisen Erwerbstätige in Voll- und Teilzeit auf, die in Nachbarschaften mit einem Anteil statusniedriger Bewohner von 30 Prozent und mehr residieren. Ihr Risiko eine Einkommensepisode in Armut zu beginnen ist jeweils um das 1,8-fache erhöht, diese Gruppe ist allerdings zahlenmäßig sehr gering. Im Vergleich dazu weisen die meisten der übrigen betrachteten Merkmale uneinheitlichere Entwicklungen des Armutsratio in Verbindung mit der Zunahme der sozialen Segregation der unmittelbaren Nachbarschaft auf.

Tabelle 4.8: Nachbarschaftsspezifische Armutsratios der sozialen Segregation

	Anteil statusniedrige Bewohner in der Nachbarschaft (0,5km)			
	<1% Ratio	1%-19% Ratio	20%-29% Ratio	30% u.m. Ratio
Alter in Jahren				
25 - 50	0,8	1,2	1,4	1,7
50 - 65	0,7	1,1	1,7	1,7
66 und älter	0,9	1,1	1,4	1,3
Geschlecht				
Mann	0,7	1,2	1,5	1,7
Frau	0,8	1,1	1,4	1,6
Region				
Alte Bundesländer	0,8	1,2	1,5	1,6
Neue Länder	0,7	1,0	1,2	1,4
Bildungsabschluss				
Kein Abschluss	0,8	1,2	0,8	1,3
Bildung (niedrig)	0,8	1,1	1,4	1,5
Bildung (mittel)	0,9	1,0	1,6	1,6
Bildung (hoch)	0,8	1,1	1,8	1,8
Aktueller Beschäftigungsstatus				
Voll erwerbstätig	0,8	1,2	1,2	1,8
Teilzeitbeschäftigung	0,8	1,2	1,2	1,8
Nicht erwerbstätig	0,8	1,1	1,4	1,4
Sonstige	0,8	1,2	1,4	1,4
Haushaltsstruktur				
1-Pers.-HH < 60Jahre	0,8	1,1	1,1	1,4
1-Pers.-HH > 60Jahre	0,9	1,1	1,4	1,2
(Ehe-)Paar ohne Kinder	0,8	1,1	1,8	1,5
Alleinerziehende	0,9	1,1	1,1	1,4
(Ehe-)Paar mit Kindern	0,7	1,2	1,5	2,0
Sonst. Kombinationen	0,6	1,4	1,7	1,6
Migrationshintergrund				
ohne Migrationshintergrund	0,8	1,1	1,5	1,6
1. Generation	0,8	1,1	1,3	1,4
2. Generation	0,8	1,1	1,3	1,5
Gemeindetyp				
< 100,000 EW	0,8	1,2	1,6	1,7
ab 100,000 EW	0,7	1,1	1,2	1,5

Source: SOEPv30-microm-Datensatz Welle 25-30, gewichtet

Tabelle 4.9: Verteilung der Einkommensepisoden über die Nachbarschaftskategorien sozialer Segregation

	Anteil statusniedriger Bewohner in der Nachbarschaft (0,5km)				
	<1% Prozent	1%-19% Prozent	20%-29% Prozent	30% u.m. Prozent	Total Prozent
Alter in Jahren					
25 - 50	56,2	27,1	5,0	11,7	100,0
50 - 65	55,7	27,9	5,7	10,7	100,0
66 und älter	59,9	26,9	4,8	8,5	100,0
Geschlecht					
Mann	56,4	27,2	5,1	11,4	100,0
Frau	57,4	27,3	5,1	10,2	100,0
Region					
Alte Bundesländer	61,5	26,2	4,2	8,1	100,0
Neue Länder	39,4	31,2	8,6	20,8	100,0
Bildungsabschluss					
Kein Abschluss	40,6	31,2	5,1	23,1	100,0
Bildung (niedrig)	54,6	28,2	5,6	11,5	100,0
Bildung (mittel)	62,5	26,3	3,0	8,2	100,0
Bildung (hoch)	65,6	22,6	4,3	7,5	100,0
Aktueller Beschäftigungsstatus					
Voll erwerbstaetig	60,5	26,8	3,9	8,8	100,0
Teilzeitbeschaeftigung	60,2	24,6	4,9	10,3	100,0
Nicht erwerbstaetig	53,8	27,8	6,1	12,3	100,0
Sonstige	53,7	30,1	4,8	11,3	100,0
Haushaltsstruktur					
1-Pers.-HH < 60Jahre	50,5	28,6	5,8	15,1	100,0
1-Pers.-HH > 60Jahre	54,8	28,6	6,0	10,6	100,0
(Ehe-)Paar ohne Kinder	60,3	25,6	4,8	9,3	100,0
Alleinerziehende	50,0	31,0	5,5	13,5	100,0
(Ehe-)Paar mit Kindern	58,6	26,9	4,7	9,8	100,0
Sonst. Kombinationen	56,7	29,3	4,2	9,9	100,0
Migrationshintergrund					
ohne Migrationshintergrund	59,0	26,3	4,8	9,9	100,0
1. Generation	47,2	30,9	7,0	14,9	100,0
2. Generation	53,5	30,2	4,4	11,8	100,0
Berufspendler					
nein	54,4	28,1	5,6	11,9	100,0
ja	66,4	24,1	3,0	6,4	100,0
Umzugsdistanz					
Kein Umzug	45,9	30,3	7,1	16,7	100,0
Umzugsradius < 10km	44,3	32,7	7,6	15,4	100,0
Umzugsradius 10km u.m.	51,9	25,2	7,9	15,0	100,0
Gemeindetyp					
< 100.000 EW	63,7	26,1	3,9	6,3	100,0
ab 100.000 EW	44,0	29,4	7,4	19,1	100,0
Armutsepisoden	26.968	12.334	2.309	4.905	46.516

Source: SOEPv30-microm-Datensatz Welle 25-30, gewichtet

Ein Nachteil der Armutsratios besteht jedoch darin, dass sie keine Auskunft darüber geben, wie hoch der Anteil der Gruppen ist, der ein erhöhtes oder gesenktes Risiko für den Beginn einer Armutsepisode innerhalb der verschiedenen Nachbarschaftstypen hat. Mit anderen Worten lassen die Armutsratios keinen Rückschluss über das relative Gewicht des Risikos erhöhter Armutsdynamiken zu. Beginnen beispielsweise 2 von 100 beobachteten Einkommensepisoden einer Gruppe in einem bestimmten Nachbarschaftstyp und handelt es sich wiederum bei einer der beiden Episoden um eine Armutsepisode, so ist das Armutsratio dieser Gruppe für diesen Nachbarschaftstypen ausgesprochen hoch. Jedoch ist die relative Bedeutung des Armutsrisikos dieser Gruppe für diesen Nachbarschaftstypen gering, weil nahezu die Gesamtheit aller Einkommensepisoden sich auf die übrigen Nachbarschaftstypen verteilt. Die Information der nachbarschaftsspezifischen Armutsratios wird daher durch die relativen Verteilungen der Einkommensepisoden über die verschiedenen Nachbarschaftstypen für die verschiedenen Merkmalsgruppen in Tabelle 4.9 ergänzt.⁷

Unter Berücksichtigung der relativen Verteilung wird ersichtlich, dass sich in Abhängigkeit vom betrachteten Merkmal zwischen 40 Prozent und 60 Prozent der beginnenden Einkommensepisoden auf den Nachbarschaftstypen mit einer Konzentration von weniger als 1 Prozent statusniedriger Bewohner konzentriert. Demgegenüber variieren die Zellenbesetzungen innerhalb der Nachbarschaftskategorien mit einem ausgeprägteren Anteil statusniedriger Bewohner zu einer erheblicheren Maße. Insbesondere innerhalb des Nachbarschaftstypen mit einem Anteil statusniedriger Bewohner von 30 Prozent und mehr finden sich in Abhängigkeit des betrachteten Merkmals erhebliche Unterschiede.

Auch innerhalb der berücksichtigten Merkmalsgruppen variieren die Verteilungen der Einkommensepisoden über die verschiedenen Nachbarschaftstypen stark. So nehmen rund mehr als 60 Prozent der Einkommensepisoden von Menschen in Gemeinden mit weniger als 100.000 Einwohnern ihren Ausgang in Nachbarschaften mit einem Anteil von statusniedrigen Bewohner von weniger als einem Prozent. In der selben Gruppe sind es jedoch nur 6 Prozent der Einkommensepisoden, die in Nachbarschaften mit einem Anteil von wenigstens 30 Prozent statusniedriger Bewohner beginnen. Für Personen mit einem Wohnsitz in einer Großstadt hingegen fällt das Verhältnis zwischen diesen beiden Nachbarschaftstypen mit 44 Prozent zu 19 Prozent deutlich stärker zugunsten der Kategorie einer stark erhöhten räumlichen Konzentration statusniedriger Bewohner (30% u.m.) aus.

Unter Berücksichtigung der relativen Verteilung der Einkommensepisoden lassen sich in Verbindung mit den Armutsratios Hinweise über das Ausmaß der

⁷Eine Beschreibung der Verteilung auf der Ebene der Haushalte findet sich für das Jahr 2013 in den Tabellen 5.1 bis 5.4 im Anhang.

Armutintensität für die Kombination aus bestimmten Merkmalen und Nachbarschaftstypen finden. So haben etwa ein Fünftel der Bewohner von Großstädten - und zwar die deren Anteil statusniedriger Bewohner in der Nachbarschaft bei wenigstens 30 Prozent liegt - ein um das 1,5-fache häufigeres Eintreten in Armut zu verzeichnen

Wie hoch der Beitrag der räumlichen Bedingungen für das Eintreten in Armut ist und inwiefern diese auch zur Persistenz der Armut im Sinne einer zeitlichen Verfestigung beitragen, kann durch den gewählten empirischen Ansatz der Armutsratio jedoch nicht beurteilt werden. Diese Problem ergibt sich, weil nicht kontrolliert werden kann, zu welchem Maße das Eintreten in Armut in Verbindung mit bestimmten Eigenschaften der Personen und Haushalte stehen, die gleichermaßen auch Auswirkungen auf die soziale und ethnische Zusammensetzung der Nachbarschaft haben. Hilfreich sind diese Ergebnisse jedoch, um bestimmte Muster der Beziehung individueller Merkmale und sozialräumlicher Bedingung in Hinsicht auf ihre Armutsfolgen hin zu identifizieren, um diese im Rahmen der folgenden multivariaten Analysen als konkurrierende Faktoren auszuschließen und auf diesem Wege einen möglichen eigenständigen Effekt der Wohnumgebung festzustellen.

4.2.1.2 Nachbarschaftsspezifische Armutsratios der ethnischen Segregation

Die Tabelle 4.10 zeigt die nachbarschaftsspezifischen Armutsratios für die verschiedenen Nachbarschaftstypen der ethnischen Segregation der unmittelbaren Nachbarschaft. Das Verhältnis aus den beginnenden Armutsepisoden zu allen, in diesen Nachbarschaften ihren Ausgang nehmende, Einkommensepisoden wird ebenfalls gesondert für verschiedene soziodemografische und haushaltsspezifische Merkmale differenziert ausgegeben.

Auch für die Armutsratios über die verschiedenen Kategorien der ethnischen Segregation lässt sich ein Verteilungsmuster der Ausprägungen erkennen. Während Nachbarschaften mit einem Zuwandereranteil unterhalb von 1 Prozent eine tendenziell leicht unterdurchschnittliche Chance für die Bewohner einer beginnenden Armutsepisode aufweisen, steigt dieses Verhältnis für die meisten der betrachteten Merkmale mit der Zunahme des Zuwandereranteils in der Nachbarschaft. Der Nachbarschaftstyp mit einer Zuwandererkonzentration zwischen 1 Prozent und 19 Prozent in der unmittelbaren Wohnumgebung weist dabei über die meisten der betrachteten Kategorien mit einem Armutsratio von 1,0 ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen beginnenden Armuts- und Einkommensepisoden auf. Ein Anwachsen des Armutsratios im Sinne einer überproportionalen Chance einer beginnenden Armutsepisode ist für die Nachbarschaftskate-

gorie mit einer Zuwandererkonzentration zwischen 20 Prozent und 29 Prozent zu registrieren. Anders als bei den Armutsratios der sozialen Segregation findet jedoch im Bereich der ethnischen Segregation über die meisten der betrachteten Kategorien mit dem Übergang zu dem Nachbarschaftstypen mit den ausgeprägtesten Zuwandereranteilen nochmals eine weitere Ausprägung des Risikos für einen Armutsspell statt. Damit tendieren insbesondere die Nachbarschaftstypen mit einem stark ausgeprägten Zuwandererprofil, ungeachtet des berücksichtigten Merkmals, dazu mit einem hohen Risiko beginnender Armutsepisoden verbunden zu sein. Generell jedoch ist das allgemeine Niveau der Armutsrisiken (selbst bei den am stärksten ausgeprägten ethnischen Nachbarschaftsprofilen) im Vergleich zu den Nachbarschaftskategorien der sozialen Segregation geringer.

Eine weitere Perspektive auf die Armutsratios ist mit der Beobachtung von Differenzierungstendenzen der Wahrscheinlichkeit für eine beginnende Armutsepisode innerhalb der Merkmalskategorien der soziodemografischen Eigenschaften verbunden. Ein überproportionales Anwachsen eines Armutsratios einer bestimmten Merkmalsausprägung deutet dann etwa auf einen möglichen Zusammenhang zwischen individuellen und sozialräumlichen Eigenschaften hin, der zu dem erhöhten Armutsrisiko führt.

Innerhalb der Merkmalsausprägungen des aktuellen Beschäftigungsstatus kann etwa beobachtet werden, dass das Niveau der Armutsratios von Voll- und Teilzeitbeschäftigten stärker anwächst. Insbesondere innerhalb des Nachbarschaftstypen mit dem ausgeprägtesten ethnischen Profil, zeigen die Angehörigen dieser Gruppe, höhere Niveaus der Armutsratios. Überraschend ist hingegen, dass sich die Armutsratios zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund zu einem deutlich geringeren Maß unterscheiden. Selbst in Nachbarschaften mit einem Zuwandereranteil von 30 Prozent und mehr, liegt das Risiko für eine beginnende Armutsepisode mit einer Ausprägung von 1,4 für die erste bzw. 1,3 für die zweite Zuwanderergeneration nur geringfügig oberhalb des Armutsratios der Menschen ohne Migrationshintergrund von 1,2.

Zur Beurteilung der relativen Bedeutung der Armutsratios werden in Tabelle 4.11 ebenfalls die Verteilung der beginnenden Einkommensepisoden über die verschiedenen beobachteten Merkmale aufgeführt. Im Unterschied zu der Verteilung der Einkommensepisoden über die Nachbarschaftstypen der sozialen Segregation und konsistent zu den Ergebnissen in Kapitel 4.1, nehmen die meisten Episoden ihren Ausgang bei einer Zuwandererkonzentration in der unmittelbaren Wohnumgebung zwischen 1 Prozent und 19 Prozent. Hingegen liegt der Anteil der beginnenden Armutsepisoden im Bereich einer ethnischen Konzentration von weniger als 1 Prozent in der unmittelbaren Nachbarschaft über die meisten Kategorien zwischen 10 Prozent und 20 Prozent.

Weiterhin lässt sich beobachten, dass innerhalb der Merkmalskategorien es

Tabelle 4.10: Nachbarschaftsspezifische Armutsratios der ethnischen Segregation

	Anteil ausländischer Bewohner in der Nachbarschaft (0,5km)			
	<1% Ratio	1%-19% Ratio	20%-29% Ratio	30% u.m. Ratio
Alter in Jahren				
25 - 50	0,8	1,0	1,3	1,4
50 - 65	1,0	1,0	1,1	1,8
66 und älter	1,0	1,0	1,3	1,5
Geschlecht				
Mann	0,9	1,0	1,3	1,6
Frau	0,9	1,0	1,2	1,4
Region				
Alte Bundesländer	0,8	1,0	1,3	1,6
Neue Länder	0,8	1,1	1,2	1,0
Bildungsabschluss				
Kein Abschluss	0,9	0,9	1,2	1,4
Bildung (niedrig)	0,9	1,0	1,2	1,5
Bildung (mittel)	1,0	0,9	1,5	1,4
Bildung (hoch)	0,8	1,0	1,1	1,4
Aktueller Beschäftigungsstatus				
Voll erwerbstätig	0,7	1,1	1,4	1,6
Teilzeitbeschäftigung	0,7	1,1	1,4	1,7
Nicht erwerbstätig	0,8	1,0	1,4	1,4
Sonstige	0,7	1,1	1,2	1,4
Haushaltsstruktur				
1-Pers.-HH < 60Jahre	1,0	1,0	1,0	1,2
1-Pers.-HH > 60Jahre	1,0	1,0	1,0	1,4
(Ehe-)Paar ohne Kinder	1,1	0,9	1,3	1,4
Alleinerziehende	0,9	1,0	1,0	1,1
(Ehe-)Paar mit Kindern	0,8	1,0	1,6	1,8
Sonst. Kombinationen	0,9	0,9	1,8	1,4
Migrationshintergrund				
ohne Migrationshintergrund	1,0	1,0	1,2	1,2
1. Generation	1,0	1,0	1,1	1,4
2. Generation	0,5	1,0	1,3	1,3
Gemeindetyp				
< 100,000 EW	1,0	1,0	1,4	1,5
ab 100,000 EW	0,5	1,0	1,1	1,3

Source: SOEPv30-microm-Datensatz Welle 25-30, gewichtet

teilweise erhebliche Unterschiede zwischen dem Ausmaß der Konzentration von Einkommensepisoden gibt. Es muss jedoch generell angemerkt werden, dass mit hin sehr geringe Fallzahlen innerhalb der Nachbarschaftstypen zu den Schwankungen der relativen Anteile innerhalb der Merkmalskategorien führen.

Unter Berücksichtigung der Verteilung in Tabelle 4.11 lässt sich nun abschätzen, welcher Umfang von Einkommensepisoden von einem erhöhten oder abgeminderten Risiko einer beginnenden Armutsepisode gekennzeichnet ist. Es sticht hier ins Auge, dass - je nach betrachtetem Merkmal - zwischen 70 Prozent und 80 Prozent der beginnenden Episoden innerhalb des Nachbarschaftstypen einer ethnisch durchmischten Nachbarschaft (1% - 19%) beginnt, die ebenfalls über die verschiedenen Kategorien der Merkmalsausprägungen ein Armutsratio von 1,0 ausweisen. Anders als im Falle der sozialen Segregation besteht damit für die ethnische Segregation ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen beginnenden Armuts- und Einkommensepisoden in der Kategorie mit der höchsten Konzentration an beginnenden Einkommensepisoden.

Insgesamt kann mit Hilfe dieser Darstellung ein geringerer Zusammenhang zwischen den räumlichen Eigenschaften der ethnischen Segregation und den beobachteten Merkmalen im Hinblick auf eine möglicherweise höhere oder geringere Armutsbelastung vermutet werden. Dennoch verweisen die teilweise erheblichen Anstiege der Armutsratios für den Nachbarschaftstypen mit dem am stärksten ausgeprägten ethnischen Profil auf die Möglichkeit, dass ein deutlich erhöhtes Risiko in Armut zu geraten hier in Verbindung mit der lokalen Ausprägung spezifischen sozialräumlichen Bedingungen steht.

4.2.2 Bivariate Zusammenhänge von Armutsdauer und sozialräumlichen Bedingungen

Mit den bivariaten Analysen werden zwei, im Bereich der soziologischen Forschung zu Nachbarschaftseffekten bestehende, Forschungsprobleme adressiert. Einerseits soll unter Rückgriff auf die sozialräumlichen Informationen des microm-Datensatzes die Beziehung zwischen den unmittelbaren Nachbarschaftseigenschaften und der Dauer individueller Armutserfahrungen nachvollzogen werden. Typische Muster der Veränderungen von Nachbarschaftseigenschaften und Armutsdauern sind Hinweise für Nachbarschaftseffekte. Andererseits, geht die Forschungsliteratur zu Nachbarschaftseffekten von Schwellenwerten aus. Es besteht die Annahme, dass erst eine bestimmte räumliche Konzentration eines Merkmals erreicht werden müsse, damit der Nachbarschaftseffekt entsteht. In den folgenden Analysen zur Armutsdauer wollen wir versuchen, diese Schwellenwerte gesondert für die ethnische und soziale Segregation für den deutschen Kontext einzugrenzen.

Tabelle 4.11: Verteilung der Einkommensepisoden über die Nachbarschaftskategorien ethnischer Segregation

	Anteil ausländischer Bewohner in der Nachbarschaft (0,5km)				
	<1% Prozent	1%-19% Prozent	20%-29% Prozent	30% u.m. Prozent	Total Prozent
Alter in Jahren					
25 - 50	12,3	77,6	7,2	2,9	100,0
50 - 65	14,5	78,2	5,3	2,0	100,0
66 und älter	14,9	78,1	4,9	2,1	100,0
Geschlecht					
Mann	13,9	77,1	6,6	2,4	100,0
Frau	13,0	78,5	6,0	2,6	100,0
Region					
Alte Bundesländer	7,9	82,0	7,5	2,7	100,0
Neue Länder	34,7	61,8	1,6	1,9	100,0
Bildungsabschluss					
Kein Abschluss	4,8	77,8	12,7	4,7	100,0
Bildung (niedrig)	14,8	77,0	5,9	2,4	100,0
Bildung (mittel)	13,4	77,7	6,4	2,5	100,0
Bildung (hoch)	10,5	80,4	6,4	2,7	100,0
Aktueller Beschäftigungsstatus					
Voll erwerbstaetig	13,5	77,9	6,4	2,1	100,0
Teilzeitbeschaeftigung	13,0	78,8	6,1	2,2	100,0
Nicht erwerbstaetig	13,7	77,4	6,2	2,7	100,0
Sonstige	11,7	78,6	6,1	3,7	100,0
Haushaltsstruktur					
1-Pers.-HH < 60Jahre	10,0	79,8	7,5	2,8	100,0
1-Pers.-HH > 60Jahre	11,4	79,5	6,1	2,9	100,0
(Ehe-)Paar ohne Kinder	15,3	77,1	5,2	2,5	100,0
Alleinerziehende	10,0	79,7	7,8	2,5	100,0
(Ehe-)Paar mit Kindern	14,5	77,1	6,2	2,2	100,0
Sonst. Kombinationen	13,4	72,5	10,4	3,7	100,0
Migrationshintergrund					
ohne Migrationshintergrund	16,1	77,6	4,6	1,7	100,0
1. Generation	3,0	78,7	12,4	5,9	100,0
2. Generation	3,8	79,0	12,5	4,7	100,0
Berufspendler					
nein	12,3	77,9	6,9	2,9	100,0
ja	17,5	77,5	3,9	1,1	100,0
Umzugsdistanz					
Kein Umzug	13,4	75,5	7,3	3,8	100,0
Umzugsradius < 10km	8,8	82,6	7,2	1,4	100,0
Umzugsradius 10km u.m.	6,4	86,6	5,2	1,8	100,0
Gemeindetyp					
< 100.000 EW	19,5	77,1	3,1	0,4	100,0
ab 100.000 EW	1,9	79,2	12,3	6,6	100,0
Armutsepisoden	7.015	35.925	2.588	1.014	46.542

Source: SOEPv30-microm-Datensatz Welle 25-30, gewichtet

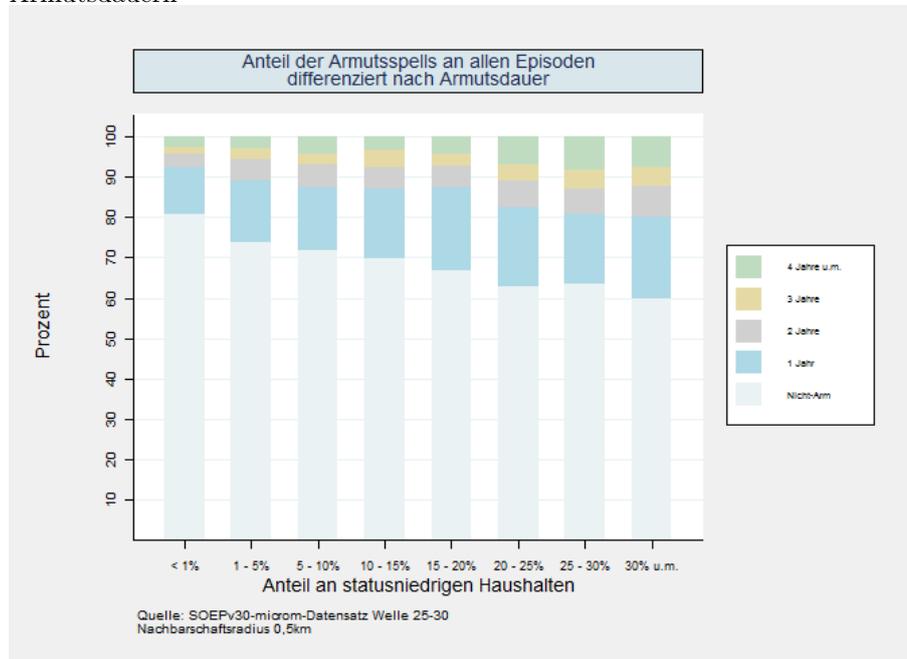
Beiden Forschungsproblemen gehen wir nach, indem wir die Konzentrationen statusniedriger Haushalte (soziale Segregation) bzw. von Zuwandererhaushalten (ethnische Segregation) in der unmittelbaren Nachbarschaft mit der Armutsdauer in Beziehung setzen. Innerhalb der verschiedenen Kategorien von Nachbarschaftstypen, setzen wir zudem den Anteil der Armutsepisoden ins Verhältnis zu den übrigen, unter diesen sozialräumlichen Bedingungen beobachteten, Nicht-Armutsepisoden.⁸ In den Abbildungen wird dadurch sichtbar, in welchem Maße Armut mit den jeweiligen Nachbarschaftseigenschaften der ethnischen und sozialen Segregation korrespondiert. Zum anderen, lassen sich aufgrund der Unterscheidung in Armutsdauern auch Rückschlüsse über das Ausmaß der Persistenz der Armut innerhalb der Nachbarschaften ziehen. Eine zunehmende Verfestigung der Armut verbunden mit dem Anstieg der räumlichen Konzentration deutet ursächlich auf spezifische Eigenschaften der Nachbarschaften.

4.2.2.1 Konzentrationen statusniedriger Haushalte und Armutsdauern

Abbildung 4.13 stellt die Zusammensetzung der Armutsdauern innerhalb der verschiedenen Kategorien von Nachbarschaftstypen der sozialen Segregation dar. Generell kann ein positiver Zusammenhang zwischen dem Anteil statusniedriger Haushalte in der unmittelbaren Nachbarschaft und dem Anteil der beginnenden Armutsepisoden beobachtet werden. Während 20 Prozent aller Einkommensepisoden der Bewohner von Nachbarschaften mit einem Anteil an statusniedrigen Haushalten bis weniger als einem Prozent ($< 1\%$) unterhalb der Armutsschwelle liegen, verdoppelt sich der Anteil der Armutsepisoden unter den SOEP-Befragten, die in einer Nachbarschaft mit mindestens 30 Prozent statusniedriger Haushalte residieren (30% u.m.). Zuwächse der Armutanteile auf der Individualebene ereignen sich zwischen der Nachbarschaftskategorie der geringsten Konzentration statusniedriger Haushalte ($< 1\%$) und Nachbarschaften mit einer Konzentration statusniedriger Haushalte zwischen 20 und 25 Prozent kontinuierlich, danach verbleibt der Prozentsatz auch bei weiterer Konzentrationszunahme der statusniedrigen Haushalte in der Nachbarschaft in etwa auf dem selben Niveau.

⁸Aus Gründen einer übersichtlicheren Darstellung haben wir zudem die Zuwandererkonzentration bzw. den Anteil statusniedriger Haushalte in der unmittelbaren Nachbarschaft aggregiert. Wir unterscheiden zwischen den Intervallen der Merkmalskonzentrationen von weniger als $< 1\%$, 1 - 5%, 5 - 10%, 10 - 15%, 15 - 20%, 20 - 25%, 25 - 30%, 30% und mehr.

Abbildung 4.13: Beziehung aus der Segregation statusniedriger Haushalte und Armutsdauern



Von zentralem Interesse für die Forschung zu Nachbarschaftseffekten ist das Ausmaß der Persistenz der Armut innerhalb der Nachbarschaftstypen. Hohe Konzentrationen dauerhafter Armutserfahrungen weisen auf bestimmte Eigenschaften der Nachbarschaft hin, die zur Verfestigung von Armutskarrieren beitragen. In Abbildung 4.13 ist die Verteilung der Anteilswerte dauerhafter Armutserfahrungen von vier Jahren und mehr in dieser Hinsicht durch einen bemerkenswert sprunghaften Anstieg gekennzeichnet: Während alle Nachbarschaftstypen mit Konzentrationen statusniedriger Haushalte von bis zu 20 Prozent einen Anteil von langen Armutsdauern unterhalb von fünf Prozent aufweisen, wächst der Anteil persistenter Armutsepisoden in Nachbarschaften erhöhter Konzentration benachteiligter Haushalte (ab 20 - 25%) auf ein Niveau von fast zehn Prozent an. Zählt man zu letzter Gruppe ebenfalls Armutsdauern von zwei und drei Jahren dazu, so sind in diesen Nachbarschaften konzentrierter Benachteiligung rund 20 Prozent aller Einkommensepisoden dauerhafte Armutserfahrungen. Für Wohnungsumgebungen konzentrierter Benachteiligung ist die hohe Konzentration persistenter Armut ein Hinweis für die benachteiligende Wirkung durch die Nachbarschaft.

Diese Befunde weisen darauf hin, dass eine Konzentration von mindestens 20 Prozent statusniedriger Haushalte in der Nachbarschaft erreicht werden muss, damit ein Effekt der Nachbarschaft zustande kommt. Erst mit dem Überschrei-

ten dieser Konzentrationsschwelle scheint es demnach zu benachteiligenden Nachbarschaftseffekten zu kommen, die zur zeitlichen Verfestigung der Armut beitragen. Der sprunghafte Anstieg persistenter Armutserfahrungen t bekräftigt die Annahme nicht-linearer Nachbarschaftseffekte.

Tabelle 4.12: Verteilung der Einkommensepisoden über die Nachbarschaftskategorien der Segregation statusniedriger Haushalte

	Anzahl der Spells	Prozent	Anzahl der HH 2013	Prozent
< 1%	26968	58.0	8024	59.1
1 - 5%	5085	10.9	1504	11.1
5 - 10%	3501	7.5	985	7.3
10 - 15%	2200	4.7	594	7.4
15 - 20%	1548	3.3	452	3.3
20 - 25%	1294	2.8	352	2.6
25 - 30%	1015	2.2	290	2.1
30% u.m.	4905	10.5	1386	10.2
Insgesamt	46516	100.0	13587	100.0

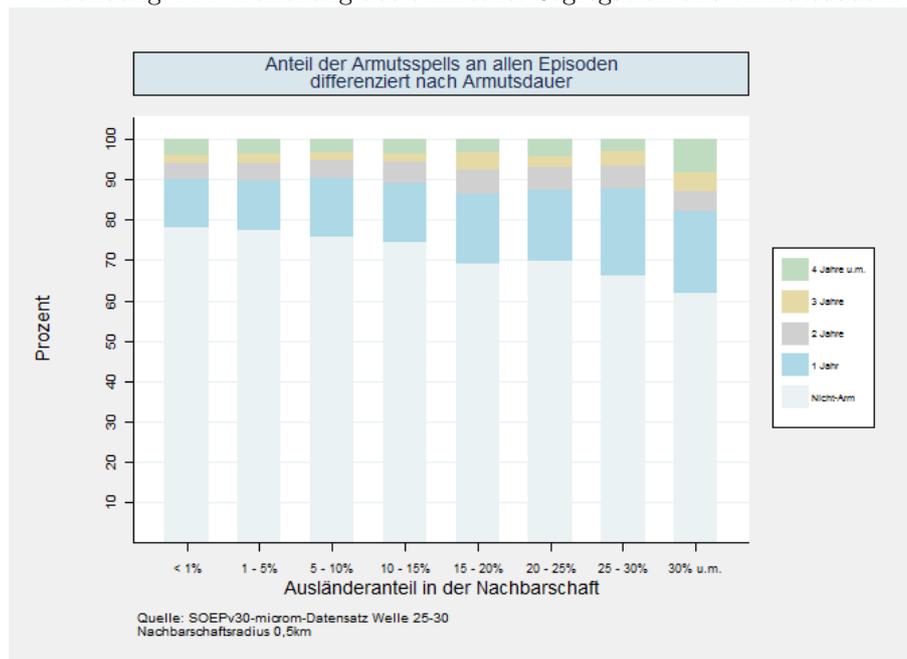
Quelle: SOEPv30-microm-Datensatz Welle 25-30
Nachbarschaftsradius 0,5km

Tabelle 4.12 zeigt die Verteilung aller Einkommensepisoden über die verschiedenen Kategorien der Nachbarschaftstypen der Konzentrationen statusniedriger Haushalte. Nach diesen Ergebnissen konzentriert sich ein Großteil der Armuts- und Nicht-Armutsspells in Nachbarschaften, die für das Zustandekommen eines Nachbarschaftseffektes der sozialen Segregation keinen hinreichenden Anteil der lokalen Konzentration von statusniedrigen Haushalten erreichen. Allein 58 Prozent der Einkommensepisoden nehmen ihren Ausgang in Nachbarschaften, die weniger als ein Prozent statusniedrige Nachbarn aufweisen. Werden demgegenüber die Anteile aller in Nachbarschaften mit einer Konzentration von mindestens 20 - 25% statusniedriger Bewohner beginnenden Einkommensepisoden zusammengezählt, so beträgt dieser etwas mehr als 15 Prozent. D.h. 15 Prozent der Einkommensepisoden sind in räumlichen Kontexten verortet, von denen wir benachteiligende Effekte annehmen. Unter diesen 15 Prozent der Einkommensepisoden befinden sich jedoch wiederum zu einem überwiegenden Anteil Episoden kurzweiliger Armutserfahrungen und der Nicht-Armut. Ob auch für diese Bewohner der Gebiete konzentrierter Benachteiligungen ein erhöhtes Risiko persistenter Armut besteht oder die erhöhten Konzentrationen persistenter Armut durch bestimmte Merkmale der Anwohnergruppen der Nachbarschaften erklärt werden, kann erst durch die folgenden multivariaten Analysen in Kapitel 4.2.3 genauer eingegrenzt werden.

4.2.2.2 Ethnische Konzentrationen und Armutsdauern

Der zweite Teil der bivariaten Analysen adressiert die Beziehung zwischen ethnischer Segregation und Armut. Abbildung 4.14 stellt die Beziehung zwischen dem Ausmaß der ethnischen Konzentration in der unmittelbaren Nachbarschaft und der individuellen Armutsdauer dar. Wie bei der sozialen Segregation kann eine generelle Zunahme des Armutsanteils in Verbindung mit dem Anstieg der Zuwandereranteile in der Nachbarschaft festgestellt werden. Während in der Kategorie der Nachbarschaften mit einem Zuwandereranteil geringer als einem Prozent ($< 1\%$) rund 20 Prozent der Einkommensepisoden unterhalb der Armutsschwelle liegen, verdoppelt sich dieser Anteil auf 40 Prozent für Nachbarschaften die einen Zuwandereranteil von wenigsten 30 Prozent (30% u.m.) aufweisen. Über die verschiedenen Kategorien der Zuwandererkonzentrationen in der Nachbarschaft wächst dabei der Armutsanteil relativ gleichmäßig an.

Abbildung 4.14: Beziehung aus ethnischer Segregation und Armutsdauern



Dennoch lassen sich Unterschiede zwischen den Mustern der Anstiege der Armutsanteile zwischen der sozialen und der ethnischen Segregation feststellen. Während die Zunahme der Armutsanteile über die Nachbarschaftskategorien ab einem Anteil von 20 Prozent statusniedriger Haushalte für die soziale Segregation abflacht, steigen die Armutsanteile sukzessive mit der Zunahme der Zuwandererkonzentration an. Dabei ist jedoch zu beachten, dass das generelle Niveau der Armut über die Kategorien der Nachbarschaften der sozialen Segre-

gation höher ist. Armut ist dementsprechend stärker mit der sozialen als mit der ethnischen Segregation korreliert.

Neben dem Anteil der Armutsepisoden unterscheiden wir in Abbildung 4.14 zusätzlich für die Dauer der Armut innerhalb der Intervalle der ethnischen Konzentration in der Nachbarschaft. Es besteht ein Hauptinteresse darin den Anteil dauerhafter Armutserfahrungen innerhalb der verschiedenen Nachbarschaftstypen zu identifizieren, weil insbesondere für Zuwanderer Vor- und Nachteile im Bereich der strukturellen Integration in Zusammenhang mit dem räumlichen Phänomen ethnischer Konzentrationen diskutiert werden.⁹ Unklar ist in Hinsicht auf einen möglichen Einfluss der ethnischen Segregation zudem, ab welchem Ausmaß der lokalen Konzentration hinreichende Schwellenwerte erreicht wurden, die einen entsprechenden Nachbarschaftseffekt initiieren.

Im Vergleich der verschiedenen Intervalle ethnischer Konzentrationen in der Nachbarschaft zeigt sich, dass die Anteile der Armutsdauern von 4 Jahren u.m. relativ identisch ausfallen (Abbildung 4.14). Für die Intervalle ethnischer Konzentrationen zwischen weniger als einem Prozent und 25 - 30%, beträgt der Anteil persistenter Armutserfahrungen jeweils zwischen drei und vier Prozent. Ausgenommen davon sind Nachbarschaften mit einer Zuwandererkonzentration von wenigsten 30 Prozent, hier liegen fast zehn Prozent der Einkommensepisoden bei einer Armutsdauer von wenigstens vier aufeinanderfolgenden Jahren. Ein Schwellenwert für den Effekt der ethnischen Konzentration wäre dementsprechend bei einem Zuwandereranteil von mindestens 30 Prozent in der Nachbarschaft anzusiedeln. Als ausgeprägt erscheint damit im Bereich der ethnischen Segregation die Beziehung zwischen ethnischer Segregation und persistenter Armut nur für Nachbarschaften mit einem deutlich ausgeprägtem Segregationsprofil.

Damit ist der Anteil der Einkommensspells im Bereich oberhalb des wahrscheinlichen Schwellenwertes des Nachbarschaftseffektes ethnischer Segregation sehr gering. Wie der Tabelle 4.13 zu entnehmen ist, sind lediglich rund zwei Prozent der Fälle überhaupt im Bereich der Zuwandererkonzentrationen von 30 Prozent und mehr.¹⁰ Aufgrund der geringen Fallzahl sind Aussagen über die Lage möglicher Konzentrationsschwellen generell problematisch. Auch ist es nicht möglich den alleinigen Effekt der ethnischen Segregation im Rahmen der

⁹Weil die Diskussion um die Folgen der ethnischen Segregation hauptsächlich den Bevölkerungsteil mit Migrationshintergrund fokussiert, wäre hier eine gesonderte Analyse für Zuwanderer und Angehörige der Aufnahmegesellschaft sinnvoll. Aufgrund der begrenzten Anzahl von Einkommensspells sind die meisten Intervalle ethnischer Segregation jedoch zu gering besetzt. Aufgrund der Fallzahlenprobleme ist eine gesonderte Analyse der Segregationsfolgen für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund an Hand dieser fein gegliederten Nachbarschaftsanteile daher nicht möglich.

¹⁰Die vom SOEP neu gezogenen Migrantentichproben ab 2013 werden in Zukunft hier wahrscheinlich größere Fallzahlen generieren, allerdings sind derzeit, mit erst einer Befragungswelle, noch keine Verlaufsanalysen möglich.

Tabelle 4.13: Verteilung der Einkommensepisoden über die Nachbarschaftskategorien ethnischer Segregation

	Anzahl der Spells	Prozent	Anzahl der HH 2013	Prozent
< 1%	7015	15.1	1952	14.4
1 - 5%	15569	33.5	4311	31.7
5 - 10%	11894	25.6	3574	26.3
10 - 15%	5414	11.6	1702	12.5
15 - 20%	3048	6.5	925	6.8
20 - 25%	1641	3.5	508	3.7
25 - 30%	947	2.0	297	2.2
30% u.m.	1014	2.2	323	2.4
Insgesamt	46542	100.0	13592	100.0

Quelle: SOEPv30-microm-Datensatz Welle 25-30
Nachbarschaftsradius 0,5km

bivariaten Analysen zu isolieren. Da sich die ethnische und soziale Segregation regelmäßig räumlich überlagern, können mögliche Einflüsse hoher ethnischer Konzentrationen auch durch den Einfluss der sozialen Segregation erklärt werden. Auch besteht die Möglichkeit, dass beide Einflüsse entgegengesetzt wirken und sich daher aufheben. Letztlich ist es daher Ziel der folgenden multivariaten Analysen, konkurrierende Einflüsse ethnischer Konzentrationen auf die Armut zu kontrollieren, damit die jeweiligen spezifischen Einflüsse der ethnischen und sozialen Segregation möglichst präzise eingegrenzt werden.

4.2.3 Multidimensionale Analysen zu Armutsdynamiken

Auch wenn die Ergebnisse der bivariaten Analysen Hinweise über die vermuteten Nachbarschaftseffekte liefern, kann dadurch nicht der Einfluss der sozialen sowie ethnischen Segregation von anderen Effekten getrennt auf die Persistenz der Armut geklärt werden. In der Folge soll durch eine multivariaten Ereignisdatenanalyse daher der Einfluss möglicher alternativer Erklärungsfaktoren kontrolliert werden, damit der eigenständige Effekt der Nachbarschaft möglichst präzise abgeschätzt werden kann. Auch lassen sich damit erst spezifische Situationen von segregierten Nachbarschaften rekonstruieren, die letztlich prägend für die zeitliche Verfestigung der Armut sein können.

4.2.3.1 Armutseintritte

In Tabelle 4.14 werden die empirischen Ergebnisse der Ereignisdatenanalysen für die Armutseintritte dargestellt. Das erste Modell zeigt die Koeffizienten für den allgemeinen Einfluss der sozialräumlichen Bedingungen auf einen Armutseintritt

für das komplette Sample.¹¹ Zudem wird der Effekt des Migrationshintergrunds und kontextspezifischer Kontrollvariablen berücksichtigt. Ziel der Analyse des Modells ist es, einen möglichen Einfluss der unterschiedlichen sozialräumlichen Bedingungen der ethnischen und sozialen Segregation zu identifizieren. Im Hinblick auf die dargestellten Kontrollvariablen, bestätigen die Ergebnisse der Analysen den Befund eines bestehenden Nachteils von Zuwanderern im Bereich der strukturellen Integration. Dabei haben auch unter Kontrolle der Nachbarschaftseigenschaften Zuwanderer und ihre Nachfahren ein signifikant erhöhtes Risiko für einen Übergang in die Armut hinein. Weiterhin geht aus den Ergebnissen der für die Nachbarschaftseffekte spezifischen Kontrollvariablen hervor, dass Berufspendler ein geringeres Risiko für einen Armutseintritt aufweisen. Der Effekt der Wohndauer auf die Chance in Armut zu geraten ist leicht negativ. Allerdings weist die Kontrolle der quadrierten Wohndauer einen leicht positiven Effekt aus. Dementsprechend ist der Effekt der Dauer der Residenz nicht-linearen und mit zunehmender Wohndauer erhöht sich die Chance auf einen Armutseintritt. Weiterhin sind, im Vergleich zu einem Nicht-Armutsspell der mit keinem Umzug begonnen hat, keine robusten Effekte für Umzüge zu Beginn der Einkommensepisode in Abhängigkeit der Umzugsdistanz festzustellen. Zudem haben Großstädter gegenüber den Personen aus Gemeinden mit einer Bevölkerungszahl unterhalb von 100.000 eine geringere Chance für einen Armutseintritt.

Im Bereich der sozialen Segregation lassen sich auf lokaler Nachbarschaftsebene Kontexteffekte der Wohnungsumgebung feststellen. Für die Analyse möglicher Nachbarschaftseffekte ziehen wir als Referenzkategorie die sozialräumliche Situation einer weitgehend durchmischten Nachbarschaft mit einem Anteil statusniedriger Bewohner zwischen 1 und 19 Prozent heran.¹² Es lassen sich also sozialräumliche Situationen weitgehender Entmischung (weniger als 1% statusniedriger Haushalte) wie auch ausgeprägter Konzentration im Hinblick auf die Armutsdynamiken vergleichen.

Auf lokaler Ebene reduziert eine weitgehend entmischte Nachbarschaft die Chance für einen Armutseintritt gegenüber der Referenzkategorie. Es kann allgemein beobachtet werden, dass für die Bewohner einer unmittelbaren Nachbarschaft mit einer nur geringen Konzentration statusniedriger Bewohner die Chance für einen Armutseintritt um den Faktor 0,83 reduziert ist. Dieses Ergebnis ist statistisch hochsignifikant. Gleichzeitig kann im Vergleich zur Referenzkategorie ein positiver Effekt des Einflusses stark erhöhter Konzentrationen der unmittelbaren Nachbarschaft (30% u.m.) registriert werden. Während also Bewohner

¹¹Aus Gründen einer übersichtlichen Darstellung haben wir uns dazu entschieden, die Ergebnisdarstellung auf die wesentlichen Einflussgrößen aus dem Bereich der Nachbarschaftseffekte zu beschränken. Eine Darstellung aller geschätzten Koeffizienten befindet sich im Anhang.

¹²Zur Erinnerung, statusniedrige Haushalte sind das unterste Dezile (10%) auf dem microm Statusscore.

Tabelle 4.14: Übergänge in Armut hinein

	Allgemein ⁺	Ohne Migrations- hintergrund ⁺	Mit Migrations- hintergrund ⁺
<i>Migrationshintergrund</i>			
Ohne Migrations- hintergrund	<i>ref.</i>		
1. Generation	1.79 * **		
2. Generation	1.43 * **		0.91
<i>Kontrollvariablen für Kontexteffekte</i>			
Berufspendler	0.85 * *	0.81 * **	1.05
Wohndauer	0.98 * **	0.98 * **	0.98
Wohndauer ²	1.03 * **	1.03 * **	1.02
Gemeindetyp (=Großstadt)	0.90*	0.88 * *	1.00
<i>Umzugsdistanz</i>			
Kein Umzug	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
Umzugsradius < 10km	0.98	0.92	1.10
Umzugsradius 10km u.m.	0.88	0.86	0.91
<i>Anteil statusniedriger Be- wohner (SNB)</i>			
Ebene: Lokal			
SNB: 0% - 1%, 0,5km	0.83 * **	0.79 * **	1.03
SNB: 1% - 19%, 0,5km	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
SNB: 20% - 29%, 0,5km	1.18	1.20	1.16
SNB: 30% u.m., 0,5km	1.24 * *	1.22*	1.22
Ebene: Extralokal			
SNB: 0% - 1%, 1,5km	0.94	1.00	0.69 * *
SNB: 1% - 19%, 1,5km	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
SNB: 20% - 29%, 1,5km	0.84*	0.84	0.73
SNB: 30% u.m., 1,5km	1.01	0.95	1.31
<i>Anteil ausländischer Be- wohner (AB)</i>			
Ebene: Lokal			
AB: 0% - 1%, 0,5km	1.19 * *	1.14	2.34 * **
AB: 1% - 19%, 0,5km	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
AB: 20% - 29%, 0,5km	1.25*	1.38 * *	1.06
AB: 30% u.m., 0,5km	1.68 * *	1.76*	1.53
Ebene: Extralokal			
AB: 0% - 1%, 1,5km	0.93	0.94	0.46 * *
AB: 1% - 19%, 1,5km	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
AB: 20% - 29%, 1,5km	0.82	0.75	0.96
AB: 30% u.m., 1,5km	0.55 * *	0.70	0.37 * **
<i>N</i>	100020	90012	10008
<i>BIC</i>	25553.74	21223.78	4667.48

Datenbasis: SOEPv30-microm-Datensatz Welle 25-30 (Individualebene, ungewichtet)

Anmerkungen: Logistische Regression für zeitdiskrete Ereignisdaten, binäre abhängige Variable:

Armutseintritt zwischen t und t+1 (=1), sonst (=0), Ergebnisse in Hazard Ratios, Signifikanz:

p<0,01: *** p<0,05: ** p<0,1: *. +Ebenfalls kontrolliert: Verweildauer in Nicht-Armut (in

Jahren), Linkszensurierung (Dummy), Anzahl der beobachteten Episode, Periode, Wohnregion, Alter, Geschlecht, Schulbildung, Beschäftigungsstatus, Haushaltsstruktur

von Gebieten mit nur marginalen Anteilen statusniedriger Haushalte seltener in Armut geraten, haben die Bewohner von unmittelbaren Nachbarschaften mit einer deutlich erhöhten Konzentration sozial benachteiligter Nachbarn eine wesentlich höhere Chance in Einkommensarmut überzugehen.

In Hinsicht auf die Verweildauer in Nicht-Armut ist mit diesem Ergebnis die Einsicht verbunden, dass Bewohner aus Nachbarschaften mit einem nur sehr geringen Anteil statusniedriger Bewohner ihre Einkommensposition oberhalb der Armutsschwelle dauerhaft besser konsolidieren können, weil sie nur ein geringes Risiko haben in Armut zu geraten. Gleichzeitig sind im Vergleich zur Referenzkategorie die Bewohner der Nachbarschaften mit einem besonders ausgeprägten Anteil statusniedriger Nachbarn häufiger von Übergängen in die Armut hinein betroffen, so dass die Dauern des Verweilens in Nicht-Armut für diese Gruppe oft kürzer sind. Die Ergebnisse der empirischen Analysen zu den Armutseintritten unterstützen damit eher die Annahme, dass ein allgemeiner Einfluss der unmittelbaren sozialräumlichen Bedingungen der sozialen Segregation auf die Lebenschancen der Bewohner der Gebiete vermutet werden kann.

Auf der extralokalen Ebene der sozialen Segregation können hingegen keine belastbaren allgemeinen Einflüsse der sozialräumlichen Bedingungen festgestellt werden. Im Vergleich zur Referenzkategorie eines weitgehend sozial durchmischten Wohngebietes gibt es für keine der berücksichtigten Kategorien einen signifikanten Effekt von Wohnstandorten in Nachbarschaften.

Zu einem anderen Ergebnis kommen wir im Bereich der ethnischen Segregation. Auch hier ziehen wir als Referenzkategorie Nachbarschaften heran, die mit einem Zuwandereranteil zwischen 1 Prozent und 19 Prozent als weitgehend durchmischt aufgefasst werden können. Es kann allgemein beobachtet werden, dass Bewohner von Nachbarschaften, die einen Zuwandereranteil von weniger als einem Prozent aufweisen, ein höheres Risiko haben, einen Übergang in Armut zu erleben. Im Vergleich zur Referenzkategorie ist die Chance eines Eintrittsereignisses hier um den Faktor 1,19 erhöht. Gleichzeitig ist auch im Vergleich zur Referenzkategorie das Risiko einen Armutseintritt zu erleben, von Bewohnern aus Nachbarschaften mit einem Zuwandereranteil von 20 Prozent bis 29 Prozent sowie 30 Prozent und mehr deutlich erhöht. Für die unmittelbare Nachbarschaft kann im Bereich der ethnischen Segregation auf der Grundlage der Ergebnisse der Übergangsanalysen damit im Vergleich zur Referenzkategorie für die berücksichtigten Nachbarschaftstypen eine allgemein erhöhte Chance für einen Armutseintritt festgestellt werden.

Auf der extralokalen Ebene der ethnischen Segregation lassen sich ebenfalls Anzeichen für einen eigenständigen Effekt der Wohnumgebung feststellen. Zunächst gibt es zwar keine statistisch signifikanten Effekte für den Einfluss von Zuwandereranteilen unterhalb von 1 Prozent sowie zwischen 20 Prozent und 29

Prozent in der Nachbarschaft. Jedoch haben Bewohner von Nachbarschaften mit einem Zuwandereranteil von 30 Prozent und mehr im Vergleich zur Referenzkategorie eine deutlich reduzierte Chance für einen Armutseintritt. Der Faktor für das Risiko einen Armutsübergang zu erleben ist für die Bewohner von Nachbarschaften mit einer besonders ausgeprägten ethnischen Segregation auf dem 5%-Niveau signifikant.

Insgesamt betrachtet wird unter Berücksichtigung der Ergebnisse aus den dynamischen Armutsanalysen zu den Armutseintritten damit ersichtlich, dass in Abhängigkeit der gewählten räumlichen Abmessung sowie der lokalen Ausprägung der ethnischen und sozialen Segregation sehr unterschiedliche Armutsdynamiken mit den sozialräumlichen Eigenschaften in Verbindung stehen. Ob es sich bei den beobachtenden Effekten um allgemeinen Einflussfaktoren für die individuellen Armutsdynamiken handelt oder spezifische sozialräumliche Implikationen für Migranten und Nicht-Migranten damit in Verbindung stehen, ist Gegenstand der Analysen der beiden folgenden Modelle in der Tabelle 4.14. Dieser Frage wird dabei nachgegangen in dem spezifische sozialräumliche Muster in Verbindung mit den Armutsdynamiken von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund gesondert analysiert werden. Ein spezifischer Einfluss der sozialräumlichen Bedingungen äußert sich etwa darin, dass ein Effekt identifiziert werden kann, der im allgemeinen Modell nicht festgestellt wurde. Auch handelt es sich um einen spezifischen sozialräumlichen Effekt, wenn etwa ein Einfluss, der bereits im allgemeinen Modell festgestellt wurde, ebenfalls für die Menschen mit Migrationshintergrund registriert werden kann, aber nicht für die Menschen ohne Migrationshintergrund festgestellt werden kann.

Die gesonderte Analyse der Segregationsfolgen für Menschen ohne Migrationshintergrund kommt im Bereich der sozialen Segregation zu ähnlichen Resultaten, wie das allgemeine Modell zuvor. Auf der Ebene der lokalen Nachbarschaftsbedingungen reduziert eine nur geringe Konzentration von statusniederen Nachbarn im Vergleich zur Referenzkategorie das Risiko einen Armutsübergang zu erleben. Auch dieser Effekt ist hoch signifikant. Auch führen, wie bereits im allgemeinen Modell beobachtet, deutlich ausgeprägte Anteile statusniedriger Bewohner der unmittelbaren Nachbarschaft zu einem erhöhten Risiko für einen Armutseintritt.

Auf der extralokalen Nachbarschaftsebene waren bereits im allgemeinen Modell nur wenig belastbare Anzeichen für einen Einfluss der sozialräumlichen Bedingungen zu erkennen. Im spezifischen Modell für die Menschen ohne Migrationshintergrund finden sich nun keine signifikanten Effekte mehr für den Einfluss der extralokalen Nachbarschaftsbedingungen der sozialen Segregation auf die Chance eines Armutseintritts. Für die Angehörigen der Aufnahmegesellschaft kann daraus gefolgert werden, dass es vor allem die unmittelbaren sozialräumli-

chen Bedingungen sind, die im Bereich der sozialen Segregation das Risiko eines Armutseintritts erhöht.

Auf lokaler Ebene der ethnischen Segregation können ebenfalls Effekte festgestellt werden, die im allgemeinen Modell oben identifiziert wurden. Im Vergleich zur Referenzkategorie haben die Angehörigen der Aufnahmegesellschaft, welche in Nachbarschaften mit einer erhöhten Zuwandererkonzentration von wenigsten 20 Prozent leben, eine deutlich erhöhte Chance für einen Armutseintritt. Für die Kategorie eines lokalen Zuwandereranteils zwischen 20 Prozent und 29 Prozent ist der Effekt zudem auf dem 5%-Niveau signifikant. Im Modell für die Menschen ohne Migrationshintergrund kann im Bereich der ethnischen Segregation auf der extralokalen Nachbarschaftsebene kein statistisch signifikanter Effekt beobachtet werden.

Ein besonderer Fokus der Übergangsanalysen liegt auf den Armutsdynamiken von Menschen mit Migrationshintergrund, weil in theoretischen Debatten der Integrationssoziologie sowohl mit der ethnischen als auch der sozialen Segregation zentrale Implikationen für den Eingliederungsprozess von Zuwanderern verbunden werden. Kontrovers diskutiert wird zudem in welche Richtung die Einflüsse der ethnischen Segregation weisen und auf welcher räumlichen Ebene die angenommenen Effekte identifiziert werden können.

Anders als für die Gruppe der Menschen ohne Migrationshintergrund kann für Zuwanderer und ihre Nachfahren kein Einfluss der sozialen Segregation der unmittelbaren Nachbarschaft auf das Risiko eines Armutzübergangs festgestellt werden. Auf extralokaler Ebene hingegen reduzieren Nachbarschaften, die höchstens einen Anteil von 1 Prozent statusniedriger Bewohner aufweisen, im Vergleich zur Referenzkategorie, die Chance auf einen Armutseintritt. Dieser Effekt ist auf dem 5%-Niveau signifikant. Für Nachbarschaften die einen Zuwandererkonzentration von wenigstens 30 Prozent aufweisen wird zudem ein positiver Effekt auf die Chance eines Armutseintritts ausgewiesen. Dieser Effekt ist jedoch statistisch nicht signifikant. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass bei einer weiteren Differenzierung der Zuwanderergruppen nach ihrer Herkunft und dem Generationenstatus sich Hinweise für bestehende Nachteile im Bereich der strukturellen Integration einiger Zuwanderergruppen finden lassen. Auf Grundlage der Ergebnisse des von uns gewählten Analyseansatzes lassen sich jedoch keine Anzeichen für ein spezifisch benachteiligenden Effekt durch lokale Wohnumgebungen mit einer ausgeprägten sozialen Segregation für die Menschen mit Migrationshintergrund feststellen.

Für Menschen mit Migrationshintergrund können deutliche Effekte im Bereich der ethnischen Segregation für lokale Nachbarschaften mit nur einem sehr geringen Zuwandereranteil festgestellt werden. Im Vergleich zur Referenzkategorie, einer ethnische durchmischten Nachbarschaft, besteht eine erhöhte Chance

für einen Armutseintritt. Menschen mit Migrationshintergrund, die räumlich isoliert von anderen Zuwanderern leben, haben dementsprechend ein hohes Risiko in Armut überzugehen. Gleichzeitig sind aber auch erhöhte Zuwandererkonzentrationen in der unmittelbaren Nachbarschaft mit Blick auf das Risiko eines Armutsübergangs für Menschen mit Migrationshintergrund ungünstig. Auch wenn dieser Effekt für einen Armutseintritt nicht signifikant ist (p.-Wert= 0,18), finden sich für dieses Muster der sozialräumlichen Bedingungen Hinweise eine erhöhten Risikos eines Armutseintrittes

Neben den unmittelbaren Nachbarschaftsbedingungen, finden sich auch auf der Ebene der extralokalen Nachbarschaftsbedingungen der ethnischen Segregation Anzeichen für eigenständige Effekte. Gegenüber der Referenzkategorie einer relativ ethnisch-durchmischten extralokalen Wohnumgebung, haben Zuwanderer und ihre Nachfahren ein geringeres Risiko für einen Armutseintritt, wenn sie in einer Nachbarschaft mit einem Zuwandereranteil von weniger als 1 Prozent leben. Damit weisen die Effekte für den Einfluss der Nachbarschaft auf extralokaler Ebene für den Nachbarschaftstypen einer ethnisch entmischten Wohnumgebung in die entgegengesetzte Richtung, zu jenen für den selben Nachbarschaftstypen auf lokaler räumlicher Ebene. Ein ähnliches Muster lässt sich für den Vergleich der Effekte von Nachbarschaften mit einer stark erhöhten Zuwandererkonzentration beobachten. Bewohner extralokaler Nachbarschaften mit einem

Zuwandereranteil von 30 Prozent und mehr haben, im Vergleich zum Referenztyp der Nachbarschaften, eine um den Faktor 0,37 reduzierte Chance für einen Armutseintritt. Dieser Effekt ist auf dem 5%-Niveau signifikant. Ähnlich zum Vergleich lokaler und extralokaler Nachbarschaften der Nachbarschaftskategorie mit einem Zuwandereranteil von weniger als 1 Prozent, verändert sich auch hier die Effektrichtung mit der Erweiterung des Nachbarschaftsradius um 1 Kilome-

Tabelle 4.15: Ergebnisübersicht sozialräumlicher Bedingungen der Armutseintritte

Menschen ohne Migrationshintergrund		
	Lokal	Extralokal
Soziale Segregation		
entmischt	-	
konzentriert	+	
Ethnische Segregation		
entmischt		
konzentriert	+	
<hr/>		
Menschen mit Migrationshintergrund		
	Lokal	Extralokal
Soziale Segregation		
entmischt		-
konzentriert		
Ethnische Segregation		
entmischt	+	-
konzentriert		-

Quelle: SOEPv30, microm, eigene Berechnung

ter.

Insgesamt betrachtet, können auf der Grundlage der vorgestellten Ergebnisse deutliche Unterschiede des Einflusses der ethnischen und sozialen Segregation auf die Armutsdynamiken von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund festgestellt werden. Während das Risiko eines Armutseintritts für die Angehörigen der Aufnahmegesellschaft vor allem durch die soziale Zusammensetzung der Nachbarschaft beeinflusst wird, weisen Zuwanderer in dieser Hinsicht kaum signifikante Ergebnisse auf. Hingegen ist für Zuwanderer die ethnische Zusammensetzung für das Risiko eines Armutseintritts zentral, während kaum ein signifikanter Einfluss durch die soziale Segregation der Nachbarschaft für diese Gruppe festgestellt werden kann. Zudem wird durch den Vergleich der sozialräumlichen Bedingungen für Armutseintritte zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund ersichtlich, dass es zentrale Unterschiede auf der Ebene der räumlichen Nachbarschaftsdefinition gibt. Für die Angehörigen der Aufnahmegesellschaft finden sich Effekte der sozialen Segregation insbesondere auf der Ebene der lokalen Nachbarschaft. Auch lässt sich für Zuwanderer ein Einfluss der ethnischen Segregation durch die unmittelbare Wohnumgebung feststellen. Jedoch unterscheiden sich Menschen mit und ohne Migration in Hinblick auf die Armutseintritte darin, dass für Zuwanderer auch auf der Ebene der extralokalen Nachbarschaft Einflüsse festgestellt werden können. Besonders bemerkenswert ist in Bezug auf die festgestellten Effekte der ethnischen Segregation auf lokaler und extralokaler Ebene zudem, dass diese Einflussgrößen in Abhängigkeit des gewählten Nachbarschaftsradius in entgegengesetzte Richtungen weisen. Unklar bleibt jedoch, für welche Konstellationen der lokalen und extralokalen Nachbarschaftsbedingungen die festgestellten Effekte zu beobachten sind.

4.2.3.2 Armutsaustritte

Die zentrale Frage bei der Beschäftigung mit Armut aus einer dynamischen Perspektive richtet sich nach dem Ausmaß der Persistenz der Armut im Sinne ihrer zeitlichen Verfestigung. Individuen und Gruppen sind vor allem dann folgenschwer von Armut betroffen, wenn ihre Einkommensposition durch dauerhafte Benachteiligungen gekennzeichnet ist. Eine Beurteilung der Ursachen, die zu dauerhaften Armutserfahrungen führt ist jedoch nur unvollständig, wenn die Analyse sich auf die Faktoren der Armutseintritte beschränkt, weil damit die Zeitdimension der Armut nur unzureichend abgebildet wird. Im folgenden Abschnitt erweitern wir die Armutsanalyse deshalb um die empirische Überprüfung der sozialräumlichen Bedingungen für Armutsaustritte. Durch die kombinierte Betrachtung der Ursachen für Armutseintritte und -austritte wird dabei insbesondere ersichtlich, welche sozialräumlichen Situationen zur zeitlichen Verfesti-

gung der Armut beitragen und welche dieser entgegenwirken.

In Tabelle 4.16 werden die Ergebnisse der Ereignisdatenanalysen für Armutsaustritte dargestellt. Die dynamischen Analysen der Armutsaustritte umfassen ebenfalls die Modelle für allgemeine sowie spezifische Effekte der Wohnumgebung für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Auch hier werden der Migrationshintergrund und weitere Faktoren kontrolliert, die einen möglichen Einfluss der Wohnumgebung verstärken oder abmildern. In den Übergangsanalysen der Armutsaustritte weisen Menschen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu den Angehörigen der Aufnahmegesellschaft eine signifikant geringere Chance für einen Armutsaustritt auf. Dieser Unterschied besteht auch in der zweiten Zuwanderergeneration fort. Jedoch finden sich, anders als bei den Analysen der Armutseintritte, keine signifikanten Effekte für Armutsaustritte, die für Kontexteffekte sprechen würden.

Im Unterschied zu den Übergangsmodellen der Armutseintritte oben kann dementsprechend kein signifikanter Einfluss der Nachbarschaft auf die Chance eines Armutsaustrittes festgestellt werden. Auf der Grundlage der empirischen Analysen zu den Armutsaustritten bleibt damit die Annahme eines allgemeinen Effektes der Nachbarschaft zu bezweifeln. Inwiefern die Folgen der ethnischen und sozialen Segregation spezifische Implikationen für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund haben, wird in den beiden anderen Modellen analysiert. Aus der Analysen der Armutsaustritte im ersten Modell wird ersichtlich, dass es keine Anzeichen für einen allgemeinen Effekt der Nachbarschaft auf die Chance eines Armutseintritts gibt.

Ein anderes Bild zeichnen hingegen die für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund separaten Analysen. Im Modell für die Menschen ohne Migrationshintergrund kann ein negativer Einfluss eines Anteils statusniedriger Bewohner der unmittelbaren Nachbarschaft von wenigstens 30 Prozent im Vergleich zur Referenzkategorie einer durchmischten Nachbarschaft mit einem Anteil statusniedriger Bewohner zwischen 1 Prozent und 19 Prozent festgestellt werden. Die Chance eine begonnene Armutsepisode zu beenden, ist für Bewohner von Nachbarschaften mit einer sehr ausgeprägten Konzentration statusniedriger Bewohner um den Faktor 0,82 reduziert. Dieser Effekt ist allerdings nur auf dem 10%-Niveau signifikant. Gleichzeitig gibt es einen positiven Effekt der Nachbarschaft auf die Chance Armut zu verlassen, wenn diese weniger als 1 Prozent statusniedrige Bewohner aufweist. Dieser Effekt ist jedoch nicht statistisch signifikant.

Bereits in der Analyse der für Angehörige der Aufnahmegesellschaft spezifischen Einflüsse sozialräumlicher Bedingungen auf Armutseintritte wurde deutlich, dass ein Effekt insbesondere von der sozialen Zusammensetzung der unmittelbaren Wohnumgebung ausgeht. Die Ergebnisse der Ereignisdatenanalysen

Tabelle 4.16: Übergänge aus Armut heraus

	Allgemein ⁺	Ohne Migrations- hintergrund ⁺	Mit Migrations- hintergrund ⁺
<i>Migrationshintergrund</i>			
Ohne Migrations- hintergrund	<i>ref.</i>		
1. Generation	0.69 * **		
2. Generation	0.75 * **		1.15
<i>Kontrollvariablen für Kontexteffekte</i>			
Berufspendler	0.97	0.99	0.93
Wohndauer	1.00	1.01	1.00
Wohndauer ²	1.00	1.00	1.02
Gemeindetyp (=Großstadt)	1.08	1.16 * *	0.79
<i>Umzugsdistanz</i>			
Kein Umzug	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
Umzugsradius < 10km	0.93	0.93	0.83
Umzugsradius 10km u.m.	1.11	1.09	1.22
<i>Anteil statusniedriger Be- wohner (SNB)</i>			
Ebene: Lokal			
SNB: 0% - 1%, 0,5km	1.11	1.08	1.18
SNB: 1% - 19%, 0,5km	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
SNB: 20% - 29%, 0,5km	0.93	0.87	1.26
SNB: 30% u.m., 0,5km	0.87	0.82*	1.31
Ebene: Extralokal			
SNB: 0% - 1%, 1,5km	0.98	0.98	0.96
SNB: 1% - 19%, 1,5km	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
SNB: 20% - 29%, 1,5km	0.95	1.01	0.79
SNB: 30% u.m., 1,5km	0.87	0.94	0.67
<i>Anteil ausländischer Be- wohner (AB)</i>			
Ebene: Lokal			
AB: 0% - 1%, 0,5km	1.01	1.06	0.74
AB: 1% - 19%, 0,5km	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
AB: 20% - 29%, 0,5km	1.02	1.11	0.85
AB: 30% u.m., 0,5km	0.92	1.46	0.56*
Ebene: Extralokal			
AB: 0% - 1%, 1,5km	1.02	1.00	2.98*
AB: 1% - 19%, 1,5km	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
AB: 20% - 29%, 1,5km	1.05	0.81	1.64*
AB: 30% u.m., 1,5km	1.04	0.65	1.93
<i>N</i>	13291	10258	3033
<i>BIC</i>	14427.29	11490.07	3235.35

Datenbasis: SOEPv30-microm-Datensatz Welle 25-30 (Individualebene, ungewichtet)

Anmerkungen: Logistische Regression für zeitdiskrete Ereignisdaten, binäre abhängige Variable: Armutseintritt zwischen t und t+1 (=1), sonst (=0), Ergebnisse in Hazard Ratios, Signifikanz: p<0,01: *** p<0,05: ** p<0,1: *. +Ebenfalls kontrolliert: Verweildauer in Armut (in Jahren), Linkszensurierung (Dummy), Anzahl der beobachteten Episode, Periode, Wohnregion, Alter, Geschlecht, Schulbildung, Beschäftigungsstatus, Haushaltsstruktur

räumlicher Bedingungen von Armutsaustritten bestätigen diesen Befund. Setzt sich die Nachbarschaft durch eine ausgeprägte Konzentration sozial benachteiligter Bevölkerungsteile zusammen, haben Bewohner dieser Gebiete nicht nur eine erhöhte Neigung für einen Armutseintritt (oder -wiedereintritt), auch verlassen sie diesen Zustand seltener als die Bewohner von Nachbarschaften mit einer geringen Konzentration statusniedriger Haushalte. Es gibt damit Anzeichen dafür, dass Nachbarschaften konzentrierter Benachteiligung unabhängig von etwa dem Bildungsstand oder der aktuellen Beschäftigungssituation einer Personen einen Effekt auf die Verfestigung von Armut haben.¹³

Gleichzeitig weisen die Befunde für die Mitglieder der Gruppe der Menschen ohne Migrationshintergrund aus Nachbarschaften mit einer nur sehr geringen Konzentration statusniedriger Bewohner (< 1%) im Vergleich zu der Referenzkategorie in eine entgegengesetzte Richtung. Nicht nur erleben die Bewohner dieser Gebiete seltener einen Armutseintritt, auch weisen die Effekt der Analyse der Armutsdynamiken daraufhin, dass die Neigung höher ist, eine begonnene Armutsepisode zu beenden. Armutserfahrungen sind dementsprechend für die Bewohner von Nachbarschaften mit nur einer geringen Konzentration statusniedriger Bevölkerungsteile eher von kurzer Dauer.

Die Ergebnisse der dynamischen Armutsanalysen unterstützen zudem den Befund, dass sich für Menschen ohne Migrationshintergrund Einflüsse im Bereich der sozialen Segregation auf die unmittelbare Wohnumgebung beschränken. Im Vergleich zur Referenzkategorie lassen sich weder für Nachbarschaften mit einem besonders geringen noch mit einem besonders ausgeprägten Anteil statusniedriger Bewohner Anzeichen für einen Effekt der extralokalen Wohnumgebung auf die Chance eines Armutsaustritts finden.

Ein Einfluss eines besonders erhöhten oder geringen Zuwandereranteils kann ebenfalls nicht für die Angehörigen der Aufnahmegesellschaft festgestellt werden. Unabhängig von der räumlichen Definition der Nachbarschaft, kann auf der Grundlage der Ergebnisse der Analyse zu den Bedingungen von Armutsaustritten, weder ein Effekt der ethnische Zusammensetzung auf lokaler noch auf extralokaler Ebene angenommen werden. Damit unterstützen die Befunde aus der Analyse der sozialräumlichen Ursachen für Armutsaustritte nicht das Ergebnis aus den für Menschen ohne Migrationshintergrund spezifischen Modell für die Armutsaustritte, welches für erhöhte Zuwandererkonzentrationen einen Einfluss der Nachbarschaft nahelegt.

Ein distinktes Muster der sozialräumlichen Effekte zeigen die Befunde der Analysen zu Armutsaustritten von Menschen mit Migrationshintergrund. Wäh-

¹³Etwa zeigt 4.9, dass rund 10 Prozent der beginnenden Einkommensepisoden der Menschen ohne Migrationshintergrund ihren Ausgang unter diesen sozialräumlichen Bedingungen nehmen.

rend die bisher vorgestellten Ergebnisse für die Angehörigen der Aufnahmegesellschaft einen Effekt der sozialen Segregation der unmittelbaren Wohnumgebung nahelegten, ist für Zuwanderer und ihre Nachfahren die soziale Zusammensetzung der Wohnumgebung mit keinen zusätzlichen Implikationen hinsichtlich der Chance eines Armutsaustrittes verbunden. Auch kann kein spezifischer Einfluss der sozialen Zusammensetzung der extralokalen Wohnumgebung für Menschen mit Migrationshintergrund in dieser Hinsicht festgestellt werden.

Die Armutsdynamiken von Zuwanderern sind stärker an die ethnische Zusammensetzung der Nachbarschaft geknüpft. Auch wenn der Teil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund aus ethnisch entmischten Nachbarschaften nur gering ist, wurde bereits in den Modellen zu den Armutseintritten deutlich, dass ein hohes Ausmaß an Exposure Übergänge in die Armut hinein befördert. Zudem deuten die Ergebnisse aus den dynamischen Modellen für Armutsaustritte an, dass die Chance eines Armutsaustritts in Nachbarschaften mit einem Anteil von Zuwanderern von weniger als 1 Prozent reduziert ist. Dieses Ergebnis ist jedoch statistisch nicht signifikant und bedarf einer weiteren empirischen Untersuchung basierend auf umfangreicheren Fallzahlen.

Gleichzeitig deuten die Ergebnisse der empirischen Analysen daraufhin, dass Wohnlagen innerhalb ethnischer Konzentrationen der unmittelbaren Nachbarschaft ebenfalls mit negativen Implikationen für die strukturelle Assimilation verbunden sind. Ein Zuwandereranteil in der unmittelbaren Nachbarschaft von über 30 Prozent reduziert die Chance eines Armutsaustritts um fast die Hälfte. Dieser Faktor ist auf dem 5%-Niveau signifikant. Somit haben Menschen mit Migrationshintergrund deren unmittelbare Wohnumgebung durch eine ausgeprägte Zuwandererkonzentration gekennzeichnet ist nicht nur ein höheres Risiko auf Armutseintritte, auch haben die Bewohner dieser Nach-

Tabelle 4.17: Ergebnisübersicht sozialräumlicher Bedingungen der Armutsaustritte

Menschen ohne Migrationshintergrund		
	Lokal	Extralokal
Soziale Segregation		
entmischt		
konzentriert	+	
Ethnische Segregation		
entmischt		
konzentriert		
Menschen mit Migrationshintergrund		
	Lokal	Extralokal
Soziale Segregation		
entmischt		
konzentriert		
Ethnische Segregation		
entmischt	-	+
konzentriert		+

Quelle: SOEP.v30, microm, eigene Berechnung

barschaftstypen eine deutlich reduzierte Chance diesen Zustand zu verlassen. Die Ergebnisse der empirischen Analysen deuten damit darauf hin, dass für Menschen mit Migrationshintergrund ein hohes Maß an Kontaktchance zu anderen Zuwanderern aufgrund einer ausgeprägten ethnischen Segregation der unmittelbaren Wohnumgebung eine mögliche Ursache für ausbleibende Integrationserfolge darstellen kann.

Zu einem anderen Ergebnis kommen die Schätzungen der Übergangsanalysen für den Einfluss der ethnischen Zusammensetzung der Wohnumgebung der Menschen mit Migrationshintergrund auf der Ebene der extralokalen Nachbarschaft. Zunächst findet sich hier ein positiver Einfluss eines hohen Maßes der ethnischen Entmischung der mittelbaren Wohnumgebung auf die Chance eines Armutsaustritts. Im Gegensatz zur Referenzkategorie eines Zuwandereranteils zwischen 1 Prozent und 19 Prozent der Wohnumgebung, steigt die Chance für einen Übergang aus der Armut heraus in Nachbarschaft mit einem Zuwandereranteil geringer als 1 Prozent um den Faktor 2,98. Unter zusätzlicher Berücksichtigung der Ergebnisse aus den Analysen zu Armutseintritten kann somit für die Bewohner von mittelbarer Wohnumgebungen mit einem nur sehr gering ausgeprägten ethnischen Profil angenommen werden, dass unter diesen sozialräumlichen Bedingungen das Risiko persistenter Armutserfahrungen im Unterschied zu den Bewohner stärker ethnisch durchmischter Nachbarschaften weit geringer ausfällt.¹⁴

Ein zentrales Ergebnis ist mit dem Einfluss ausgeprägterer extralokaler ethnischer Konzentrationen verbunden. Im Vergleich zur Referenzkategorie ist die Chance eines Armutsaustritts von Zuwanderern aus Nachbarschaften mit einer Konzentration zwischen 20 Prozent und 29 Prozent um den Faktor 1,64 erhöht. Dieser Effekt ist statistisch signifikant (p.-Wert= 0,07). In die selbe Richtung weisen auch die Effekte für ethnische Konzentrationen der Wohnumgebung mit einem Zuwandereranteil von wenigstens 30 Prozent (p.-Wert= 0,13). Da sich ein erheblicher Teil der Zuwandererpopulation innerhalb dieser Nachbarschaftstypen konzentriert, sind diese Effekte wesentlich. Menschen mit Migrationshintergrund, deren weitere Wohnumgebung einen Zuwandereranteil von 20 Prozent oder mehr aufweisen haben im Vergleich zur Referenzkategorie damit eine höhere Chance auf einen Armutsaustritt und verweilen dementsprechend kürzer in Armut. Die Ergebnisse der Analysen deuten dementsprechend an, dass von ethnischen Opportunitäten in der weiteren Wohnumgebung mögliche Unterstützungsfunktionen für die strukturelle Einbettung von Zuwanderern und ihren Nachfahren ausgehen.

¹⁴Es gilt jedoch zu berücksichtigen, dass der Anteil der Gruppe der Zuwanderer in diesen Wohnlagen nur sehr gering ist. Für das Jahr 2013 sind es 5 Prozent der Menschen mit Migrationshintergrund, deren mittelbare Wohnumgebung durch einen Zuwandereranteil von höchstens einem Prozent gekennzeichnet ist. 5.1

Kapitel 5

Ausblick

Insgesamt ist bei einer gesamtdeutschen Sichtweise und der genutzten Datenbasis kein deutlicher Anstieg seit dem Jahr 2005 in der sozialräumlichen Segregation zu erkennen. Die genutzten Basisindikatoren, die flächendeckend vorlagen um die Anzahl der ausländischen Haushalte, der statusniedrigen Haushalte und der statushohen Haushalte zu messen, zeigen alle drei einen eher stabilen Verlauf für den untersuchten Zeitraum auf. Lediglich in Ostdeutschland ist der Anteil der statusniedrigen Haushalte bis zum Jahr 2010 gesunken. In den Jahren ab 2010 ist ein stagnieren dieser Indikatoren zu beobachten. Die Stabilität der Segregation innerhalb der Städte bleibt über den gewählten Zeitraum allerdings nur dann bestehen, wenn die räumliche Abgrenzung unter Nutzung der amtlichen Gemeindegrenzen vorgenommen wird. Bei einer Ausweitung des räumlichen Blickes und einer Einbeziehung des städtischen Umlandes zeigt sich eine etwas andere Entwicklung. Insbesondere bei der sozialen Segregation zeigt sich unter Verwendung des städtischen Großraums als Grundlage für den regionalen Bezugsraum (der sogenannte städtisch räumliche Fußabdruck) ein Anstieg der Segregation bei der Mehrzahl der Städte.

Die Analysen der Segregationsfolgen geben Hinweise darauf, dass ein Kontexteffekt einer sozialräumlich segregierten Wohnumgebung erst ab dem Überschreiten einer bestimmten Konzentrationsschwelle gegeben ist, der Effekt also nicht linear ist. Mit den vorliegenden Daten lag dieser Wert in etwa bei 20 bis 30% an Haushalten mit Statusniedrigen oder Zugewanderten. Von daher scheint sich die Annahme aus der internationalen Forschungsliteratur zur Nicht-Linearität von Nachbarschaftseffekten auch für den deutschen Kontext zu bestätigen. Allgemein betrachtet, können sowohl Effekte der ethnischen als auch der sozialen Segregation auf die Persistenz der Armut festgestellt werden. Es zeigte sich jedoch auch, dass diese Effekte anscheinend für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund sehr spezifische Auswirkungen auf die Armutsdauer

haben.

Es bestehen dabei nicht nur gruppenspezifische Unterschiede hinsichtlich des Einflusses der Segregation von statusniedrigen und Zuwandererhaushalten, auch gleichen sich die räumlichen Skalen der Segregationsfolgen nicht. Bei den Angehörigen der Aufnahmegesellschaft beschränkt sich der Einfluss der Wohnumgebung auf die unmittelbare Wohnumgebung. Die soziale Zusammensetzung der extralokalen Nachbarschaft hat hingegen keinen signifikanten Einfluss auf die Lebenschancen ihrer Bewohner. Es gibt Hinweise dafür, dass großräumige ethnische Segregation eine wesentliche Ressource für Migranten darstellen können. Migranten die in Wohngebieten mit einem Anteil an Zugewanderten von 20 % und mehr leben, erleben seltener einen Übergang in die Armut und weisen höhere Chance auf, die Armut wieder zu verlassen, als Migranten in Wohnumgebungen mit einem gemäßigten Anteil an Zugewanderten.

Es bleibt aber festzuhalten, dass die Effekte der Nachbarschaft mit den vorliegenden Daten und dem genutzten Untersuchungsdesign als gering einzustufen sind. Zudem wurden die festgestellten Effekte teilweise für nur sehr kleine Untergruppen beobachtet. Es sei weiterhin einschränkend angemerkt, dass auch offen bleiben muss, inwiefern weitere, unberücksichtigte Faktoren sowohl in Zusammenhang mit dem Wohnstandort, als auch mit den individuellen Armutsdynamiken stehen. So besteht die Möglichkeit, dass der Befund eines schwachen, jedoch bestehenden Effekts der Nachbarschaft durch die Kontrolle weiterer Faktoren revidiert werden muss.

Das vorliegende Gutachten zeigt aber trotz allen Einschränkungen, dass durch die Verbindung sozialwissenschaftlicher Stichproben mit kleinräumigen, möglichst flächendeckenden Datenquellen neue Datenpotentiale für die Forschung erschlossen werden können. Die Erstellung dieser flächendeckenden Daten kann durch die amtliche Statistik, kommerzielle Anbieter wie microm, aber auch durch einzelne Individuen (Stichwort Big Data) erfolgen. Mit Hilfe solcher Daten können auch sozialwissenschaftliche Erhebungen mit ihren typischerweise „kleinen“ Stichproben Aussagen über feinräumige und gleichzeitig abstrakte Umgebungen machen.

Das vorliegende Gutachten ist unseren Wissens nach das erste, welches a) eine flächendeckende Analyse von sozialer und ethnischer Segregation in deutschen Gemeinden durchführt und b) für die Analyse zu Kontexteffekten der Wohnumgebung kleinräumige Informationen zur Erstellung räumlich egozentrierten Nachbarschaften nutzt. Der häufig vorgebrachte Einwand, dass Nachbarschaftseffekte mit den vorhandenen Daten nicht feinräumig genug zur Identifizierung gemessen werden können, konnte empirisch geprüft werden. Die Ergebnisse bestätigen zwar einen Effekt der Umgebung, dieser scheint aber sehr Personengruppen-spezifisch zu sein und von der bislang wenig untersuchten ver-

tikalen Dimension von Nachbarschaft nicht unabhängig. Ein immer feineräumigere Definition der Nachbarschaftsgrenzen sollte daher eher a) individuelle Merkmalen für den Zuschnitt (z. Bsp. Alter) berücksichtigen und b) der weiteren Wohnumgebung ersetzt werden. Möglicherweise sind stärkere Effekte auch erst bei einer höheren Konzentration von ethnischer oder sozialer Segregation zu erwarten, die zumindest derzeit in Deutschland kaum anzutreffen sind. Insofern hat die Einschätzung einer „gesunden sozialen Mischung“ nichts an Aktualität verloren.

Literaturverzeichnis

- [Alba u. Logan 1993] ALBA, Richard ; LOGAN, John: Minority Proximity to Whites in Suburbs: An Individual-Level Analysis of Segregation. In: *American Journal of Sociology* 98 (1993), Nr. 6, 1388-1427. <http://dx.doi.org/10.2307/2781825>. – DOI 10.2307/2781825. ISBN 00029602 17
- [Alba u. Nee 1999] ALBA, Richard ; NEE, Victor: Rethinking Assimilation Theory for a New Era of Immigration. In: HIRSCHMAN, Charles (Hrsg.): *The Handbook of International Migration: The American Experience*. New York : Russell Sage Foundation, 1999, S. 135–160 21
- [Atkinson u. Kintrea 2001] ATKINSON, Rowland ; KINTREA, Keith: Disentangling Area Effects: Evidence from Deprived and Non-Deprived Neighbourhoods. In: *Urban Studies* 38 (2001), Nr. 12, 2277-2298. <http://dx.doi.org/10.1080/00420980120087162>. – DOI 10.1080/00420980120087162. – ISBN 0042098012008 18
- [Bandura u. Walters 1963] BANDURA, Albert ; WALTERS, Richard H.: *Social Learning and Personality Development*. New York : Holt, Reinhart and Winston, 1963 18
- [Bane u. Ellwood 1986] BANE, Mary J. ; ELLWOOD, David: Slipping Into and Out of Poverty: The Dynamics of Spells. In: *Journal of Human Resources* 21 (1986), Nr. 1, S. 1–23 46
- [vom Berge u. a. 2014] BERGE, Philipp vom ; SCHANNE, Norbert ; SCHILD, Christopher-Johannes ; TRÜBSWETTER, Parvati ; WURDACK, Anja ; PETROVIC, Ana: Eine räumliche Analyse für Deutschland: Wie sich Menschen mit niedrigen Löhnen in Großstädten verteilen. In: *IAB-Kurzbericht* 12/2014 (2014) 33
- [Blasius u. Friedrichs 2007] BLASIUS, Jörg ; FRIEDRICHS, Jürgen: Internal Heterogeneity of a Deprived Urban Area and its Impact on Residents' Perception of Deviance. In: *Housing Studies* 22 (2007), Nr. 5, 753-780. <http://dx.doi.org/10.1080/02643758.2007.1472811>. – DOI 10.1080/02643758.2007.1472811. – ISBN 0014180107 17

doi.org/10.1080/02673030701474693. – DOI 10.1080/02673030701474693.
ISBN 0267–3037 27

[BMAS Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2001] BMAS BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALES: *Lebenslagen in Deutschland. Der erste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung* 43

[Box-Steffenmeier u. Jones 2004] BOX-STEFFENMEIER, Janet M. ; JONES, Bradford S.: *Event History Modeling. A Guide for Social Scientist*. Cambridge : Cambridge University Press, 2004 46

[microm Consumer Marketing 2011] CONSUMER MARKETING microm: *microm Datenhandbuch: Arbeitsunterlagen für microm MARKET & GEO*. Neuss : microm GmbH, 2011 32, 34

[Crowder u. South 2008] CROWDER, Kyle D. ; SOUTH, Scott J.: Spatial Dynamics of White Flight: The Effects of Local and Extralocal Racial Conditions on Neighborhood Out-Migration. In: *American Sociological Review* 73 (2008), Nr. 5, S. 792–812. <http://dx.doi.org/10.1177/000312240807300505>. – DOI 10.1177/000312240807300505. – ISBN 0003–1224 16

[Dittmann u. Goebel 2010] DITTMANN, Joerg ; GOEBEL, Jan: Your House, Your Car, Your Education: The Socioeconomic Situation of the Neighborhood and its Impact on Life Satisfaction in Germany. In: *Social Indicators Research* 96 (2010), Nr. 3, 497–513. <http://dx.doi.org/10.1007/s11205-009-9489-7>. – DOI 10.1007/s11205-009-9489-7. ISBN 0303–8300 33

[Drever 2004] DREVER, Anita I.: Separate Spaces, Separate Outcomes? Neighbourhood Impacts on Minorities in Germany. In: *Urban Studies* 41 (2004), Nr. 8, 1423–1439. <http://dx.doi.org/10.1080/0042098042000226939>. – DOI 10.1080/0042098042000226939 28

[Duncan u. Duncan 1955] DUNCAN, Otis D. ; DUNCAN, Beverly: A Methodological Analysis of Segregation Indexes. In: *American Sociological Review* 20 (1955), April, Nr. 2, S. 210–217 24, 35, 52

[Elliott u. a. 2007] ELLIOTT, Delbert S. ; MENARD, Scott ; ELLIOTT, Amanda ; WILSON, William J. ; HUIZINGA, David: *Good Kids from Bad Neighborhoods: Successful Development in Social Context*. Cambridge : Cambridge University Press, 2007 19

[Elwert 1982] ELWERT, Georg: Probleme der Ausländerintegration. Gesellschaftliche Integration durch Binnenintegration? In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 34 (1982), Nr. 4, S. 717–731 22

- [Esser 1980] ESSER, Hartmut: *Aspekte der Wanderungssoziologie. Assimilation und Integration von Wanderern, ethnische Gruppen und Minderheiten. Eine handlungstheoretische Analyse.* Darmstadt : Luchterhand, 1980 21
- [Esser 1999] ESSER, Hartmut: *Soziologie. Spezielle Grundlagen. Band 1: Situationslogik und Handeln.* Frankfurt am Main/New York : Campus Verlag, 1999 22
- [Esser 2001] ESSER, Hartmut: *Integration und ethnische Schichtung. Arbeitspapiere des Mannheimer Zentrums für Europäische Sozialforschung (MZES) Nr. 40.* Mannheim, 2001 21
- [Esser 2004] ESSER, Hartmut: Does the 'New' Immigration Require a 'New' Theory of Intergenerational Integration? In: *International Migration Review* 38 (2004), Nr. 3, 1126-1159. <http://dx.doi.org/10.1111/j.1747-7379.2004.tb00231.x>. – DOI 10.1111/j.1747-7379.2004.tb00231.x. ISBN 1747-7379 21
- [Esser 2008] ESSER, Hartmut: Assimilation, ethnische Schichtung oder selektive Akkulturation? Neue Theorien der Eingliederung von Migranten und das Modell der intergenerationalen Integration. In: KALTER, Frank (Hrsg.): *Migration und Integration. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderband 48.* Wiesbaden : VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008, S. 81–107 22
- [Eurostat Task Force 1998] EUROSTAT TASK FORCE: *Recommendations on Social Exclusion and Poverty Statistics. Document CPS/98/31/2.* Luxemburg : Statistical Office of the European Communities, 1998 43
- [Farwick 2001] FARWICK, Andreas: *Segregierte Armut in der Stadt: Ursachen und Folgen der räumlichen Konzentration von Sozialhilfeempfängern.* Opladen : Leske + Budrich, 2001 19, 26, 44
- [Farwick 2003] FARWICK, Andreas: Segregierte Armut und soziale Benachteiligung. Zum Einfluss von Wohnquartier auf die Dauer von Armutslagen. In: *Informationen zur Raumentwicklung* (2003), Nr. 3/4, S. 175–185 44
- [Farwick 2004] FARWICK, Andreas: Segregierte Armut und das Risiko sozialer Ausgrenzung. Zum Einflußstädtischer Wohnquartiere auf die Dauer von Armutslagen. In: HÄUSS ERMANN, Hartmut (Hrsg.) ; KRONAUER, Martin (Hrsg.) ; SIEBEL, Walter (Hrsg.): *An den Rändern der Städte.* Frankfurt am Main : Suhrkamp, 2004, S. 286–314 26
- [Farwick 2009a] FARWICK, Andreas: *Segregation und Eingliederung.* Wiesbaden : VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009. <http://dx.doi.org/10.1007/>

978-3-531-91369-8. <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-91369-8>. – ISBN 3531157140 19, 37

- [Farwick 2009b] FARWICK, Andreas: *Segregation und Eingliederung. Zum Einfluss der räumlichen Konzentration von Zuwanderern auf den Eingliederungsprozess*. Wiesbaden : VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009. <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-91369-8>. <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-91369-8> 27
- [Farwick 2012] FARWICK, Andreas: Segregation. In: ECKARDT, Frank (Hrsg.): *Handbuch Stadtsoziologie*. Wiesbaden : Springer Verlag für Sozialwissenschaften, 2012, S. 381–420 26, 28
- [Friedrichs 1988] FRIEDRICHS, Jürgen: *Soziologische Stadtforschung*. 1988 15
- [Friedrichs 2000] FRIEDRICHS, Jürgen: Ethnische Segregation im Kontext allgemeiner Segregationsprozesse in der Stadt. In: HARTH, Annette (Hrsg.) ; SCHELLER, Gitta (Hrsg.) ; TESSIN, Wulf (Hrsg.): *Stadt und soziale Ungleichheit*. Opladen : Leske + Budrich, 2000, S. 174–196 15
- [Friedrichs 2004] FRIEDRICHS, Jürgen: Der Segregationsbegriff. In: *Stadtsoziologie. Eine Einführung*. Frankfurt am Main/New York : Campus Verlag, 2004, S. 139–152 15, 16
- [Friedrichs 2008] FRIEDRICHS, Jürgen: Ethnische Segregation. In: KALTER, Frank (Hrsg.): *Migration und Integration*. Wiesbaden : VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008, S. 380–411 18, 22, 25, 26
- [Friedrichs 2011] FRIEDRICHS, Jürgen: Ethnische und soziale Segregation in deutschen Großstädten. Version: 2011. http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-92637-7_2. In: HANESCHS, Walter (Hrsg.): *Die Zukunft der ‚Sozialen Stadt‘*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2011. – DOI 10.1007/978-3-531-92637-7_2. – ISBN 978-3-531-16811-1, Kapitel 2, 49-61 24
- [Friedrichs 2013] FRIEDRICHS, Jürgen: Sozialräumliche Kontexteffekte der Armut. In: OBERWITTLER, Dietrich (Hrsg.) ; RABOLD, Susann (Hrsg.) ; BAIER, Dirk (Hrsg.): *Städtische Armutsquartiere - Kriminelle Lebenswelten? Studien zu sozialräumlichen Kontexteffekten auf Jugendkriminalität und Kriminalitätswahrnehmung*. Wiesbaden : Springer VS, 2013, S. 11–44 16, 17, 18
- [Friedrichs 2014] FRIEDRICHS, Jürgen: Kontexteffekte von Wohngebieten. Version: 2014. <http://dx.doi.org/10.1007/s11577-014-0264-7>. In: FRIEDRICHS, Jürgen (Hrsg.) ; NONNENMACHER, Alexandra (Hrsg.): *Soziale Kontexte und soziale Mechanismen. Sonderband 54 der Kölner Zeitschrift*

für Soziologie und Sozialpsychologie. Wiesbaden : Springer Fachmedien Wiesbaden, 2014. – DOI 10.1007/s11577-014-0264-7. – ISBN 0023-2653, 287-316

18

[Friedrichs u. Triemer 2009] FRIEDRICHS, Jürgen ; TRIEMER, Sascha: *Gespaltene Städte? Soziale und ethnische Segregation in deutschen Großstädten*. Wiesbaden : VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009 15, 24, 25

[Galster 2012] GALSTER, George: The Mechanism(s) of Neighbourhood Effects: Theory, Evidence, and Policy Implications. In: HAM, Maarten van (Hrsg.) ; MANLEY, David (Hrsg.) ; BAILEY, Nick (Hrsg.) ; SIMPSON, Ludi (Hrsg.) ; MACLENNAN, Duncan (Hrsg.): *Neighbourhood Effects Research: New Perspectives*. Dordrecht : Springer, 2012, S. 23–57 18, 27

[Galster 2014] GALSTER, George: Nonlinear and Threshold Aspects of Neighborhood Effects. In: *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 66 (2014), Nr. 1, 117-133. <http://dx.doi.org/10.1007/s11577-014-0268-3>. – DOI 10.1007/s11577-014-0268-3. ISBN 0023-2653 27

[Gestring u. a. 2006] GESTRING, Norbert ; ANDREA, Janß e. ; POLAT, Ayca: *Prozesse der Integration und Ausgrenzung. Türkische Migranten der zweiten Generation*. Wiesbaden : VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2006 25

[Goebel u. Pauer 2014] GOEBEL, Jan ; PAUER, Bernd: Datenschutzkonzept zur Nutzung von SOEPgeo im Forschungsdatenzentrum SOEP am DIW Berlin. In: *Zeitschrift für amtliche Statistik Berlin-Brandenburg* 8 (2014), Nr. 3, S. 42–47 40

[Goebel u. Wurm 2010] GOEBEL, Jan ; WURM, Michael: Räumliche Unterschiede im Armutsrisiko in Ost- und Westdeutschland. In: KRAUSE, Peter (Hrsg.) ; OSTNER, Ilona (Hrsg.): *Leben in Ost- und Westdeutschland*. Campus, 2010, S. 673–692 72, 74

[Gordon 1964] GORDON, Milton M.: *Assimilation in American Life: The Role of Race, Religion, and National Origins*. New York : Oxford University Press, 1964 22

[Granato 2009] GRANATO, Nadia: Effekte der Gruppengröße auf die Arbeitsmarktintegration von Migranten. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 61 (2009), Nr. 3, S. 387–409 28

[Guo 1993] GUO, Guang: Event-History Analysis for Left-Truncated Data. In: *Sociological Methodology* 23 (1993), S. 217–243 46

- [van Ham u. Manley 2012] HAM, Maarten van ; MANLEY, David: Neighbourhood Effects Research at a Crossroads: Ten Challenges for Future Research. In: *IZA Discussion Paper* 6793 (2012) 26
- [Hauser 2008] HAUSER, Richard: Das Maß der Armut: Armutsgrenzen im sozialstaatlichen Kontext - Der sozialstaatliche Diskurs. In: HUSTER, Ernst-Ulrich (Hrsg.) ; BOECKH, Jürgen (Hrsg.) ; MOGGE-GROTJAHN, Hildegard (Hrsg.): *Handbuch Armut und soziale Ausgrenzung*. Wiesbaden : VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008, S. 94–117 43
- [Häußermann 2008] HÄUSSERMANN, Hartmut: Wohnen und Quartier: Ursachen sozialräumlicher Segregation. Version: 2008. http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-90906-6_18. In: HUSTER, Ernst-Ulrich (Hrsg.) ; BOECKH, Jürgen (Hrsg.) ; MOGGE-GROTJAHN, Hildegard (Hrsg.): *Handbuch Armut und Soziale Ausgrenzung*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008. – DOI 10.1007/978-3-531-90906-6_18. – ISBN 978-3-531-15220-2, Kapitel 18, 335-349 14, 15
- [Hipp 2007] HIPPI, John R.: Block, Tract, and Levels of Aggregation: Neighborhood Structure and Crime and Disorder as a Case in Point. In: *American Sociological Review* 72 (2007), Nr. 5, 659-680. <http://dx.doi.org/10.1177/000312240707200501>. – DOI 10.1177/000312240707200501 27
- [Hipp u. Boessen 2013] HIPPI, John R. ; BOESSEN, Adam: Egohoods as waves washing across the city: A new measure of “neighborhoods”. In: *Criminology* 51 (2013), S. 287–327. <http://dx.doi.org/10.1111/1745-9125.12006>. – DOI 10.1111/1745-9125.12006. – ISSN 00111384 20, 41
- [Hipp u. Perrin 2009] HIPPI, John R. ; PERRIN, Andrew J.: The simultaneous effect of social distance and physical distance on the formation of neighborhood ties. In: *City and Community* 8 (2009), S. 5–25. <http://dx.doi.org/10.1111/j.1540-6040.2009.01267.x>. – DOI 10.1111/j.1540-6040.2009.01267.x. – ISBN 1535-6841 19
- [Iceland 1997] ICELAND, John: The Dynamics of Poverty Spells and Issues of Left-Censoring. In: *PSC Research Report Series* 97-378 (1997) 46
- [Janßen u. Schroedter 2007] JANSS EN, Andrea ; SCHROEDTER, Julia H.: Kleineräumliche Segregation der ausländischen Bevölkerung in Deutschland: Eine Analyse auf der Basis des Mikrozensus. In: *Zeitschrift für Soziologie* 36 (2007), Nr. 6, S. 453–472 21, 22
- [Jargowsky 2009] JARGOWSKY, Paul A.: Immigrants and Neighbourhoods of Concentrated Poverty: Assimilation or Stagnation? In: *Journal of Ethnic*

- and Migration Studies* 35 (2009), Nr. 7, 1129-1151. <http://dx.doi.org/10.1080/13691830903006150>. – DOI 10.1080/13691830903006150. ISBN 1369-183X 27
- [Johnston u. a. 2005] JOHNSTON, Ron ; POULSEN, Michael ; FORREST, James: *On the measurement and meaning of residential segregation: A response to Simpson* 38
- [Kalter 2006] KALTER, Frank: Auf der Suche nach einer Erklärung für die spezifischen Arbeitsmarktnachteile von Jugendlichen türkischer Herkunft. In: *Zeitschrift für Soziologie* 35 (2006), Nr. 2, S. 144–160 28
- [Kaplan u. Woodhouse 2004] KAPLAN, David H. ; WOODHOUSE, Kathleen: Research in Ethnic Segregation I: Causal Factors. In: *Urban Geography* 25 (2004), Nr. 6, 579-585. <http://dx.doi.org/10.2747/0272-3638.25.6.579>. – DOI 10.2747/0272-3638.25.6.579. ISBN 0272-3638 25
- [Keil u. a. 2010] KEIL, Manfred ; BOCK, Michael ; ESCH, Thomas ; METZ, Annekatrin ; NIELAND, Simon ; PFITZNER, Alexander: *CORINE Land Cover Aktualisierung 2006 für Deutschland, Abschlussbericht*, 2010. http://www.corine.dfd.dlr.de/media/download/clc2006_endbericht_de.pdf 74
- [Lancee u. Hartung 2012] LANCEE, Bram ; HARTUNG, Anne: Turkish Migrants and Native Germans Compared: The Effects of Inter-Ethnic and Intra-Ethnic Friendships on the Transition from Unemployment to Work. In: *International Migration* 50 (2012), Nr. 1, 39-54. <http://dx.doi.org/10.1111/j.1468-2435.2011.00736.x>. – DOI 10.1111/j.1468-2435.2011.00736.x. ISBN 1468-2435 28
- [Lee u. a. 2008] LEE, Barrett A. ; REARDON, Sean F. ; FIREBAUGH, Glenn ; FARRELL, Chad R. ; MATTHEWS, Stephen A. ; O’SULLIVAN, David: Beyond the Census Tract: Patterns and Determinants of Racial Segregation at Multiple Geographic Scales. In: *American Sociological Review* 73 (2008), Nr. 5, S. 766–791. <http://dx.doi.org/10.1177/000312240807300504>. – DOI 10.1177/000312240807300504. – ISBN 00031224 5, 19, 20, 42
- [Leisering 1995] LEISERING, Lutz: Armutspolitik und Lebenslauf. Zur politisch-administrativen Relevanz der lebenslauftheoretischen Armutsforschung. In: HANESCH, Walter (Hrsg.): *Sozialpolitische Strategien gegen Armut*. Opladen : Westdeutscher Verlag, 1995, S. 65–111 43
- [Leisering 2008] LEISERING, Lutz: Dynamiken von Armut. In: HUSTER, Ernst-Ulrich (Hrsg.) ; BOECKH, Jürgen (Hrsg.) ; MOGGE-GROTJAHN, Hildegard

(Hrsg.): *Handbuch Armut und Soziale Ausgrenzung*. Wiesbaden : VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008, S. 118–132 43

- [Lersch 2013] LERSCH, Philipp M.: Place Stratification or Spatial Assimilation? Neighbourhood Quality Changes after Residential Mobility for Migrants in Germany. In: *Urban Studies* 50 (2013), Nr. 5, 1011-1029. <http://dx.doi.org/10.1177/0042098012464403>. – DOI 10.1177/0042098012464403 25
- [Lersch 2014] LERSCH, Philipp M.: *Residential Relocations and their Consequences: Life Course Effects in England and Germany*. Wiesbaden : Springer VS, 2014 33
- [Lichter u. a. 2015] LICHTER, Daniel T. ; PARISI, Domenico ; TAQUINO, Michael C.: Toward a New Macro-Segregation? Decomposing Segregation within and between Metropolitan Cities and Suburbs. In: *American Sociological Review* 80 (2015), Nr. 4, 843-873. <http://dx.doi.org/10.1177/0003122415588558>. – DOI 10.1177/0003122415588558 17, 72
- [Logan 2012] LOGAN, John R.: *Making a Place for Space: Spatial Thinking in Social Science* 25, 41
- [Massey u. Denton 1988] MASSEY, Douglas S. ; DENTON, Nancy: The Dimensions of Residential Segregation. In: *Social Forces* 67 (1988), 281-315. <http://dx.doi.org/10.1093/sf/67.2.281>. – DOI 10.1093/sf/67.2.281. – ISBN 00377732 35, 38
- [Mollenhorst u. a. 2014] MOLLENHORST, Gerald ; VÖLKER, Beate ; FLAP, Henk: Changes in Personal Relationships: How Social Contexts Affect the Emergence and Discontinuation of Relationships. In: *Social Networks* 37 (2014), S. 65–80. <http://dx.doi.org/10.1016/j.socnet.2013.12.003>. – DOI 10.1016/j.socnet.2013.12.003. – ISSN 03788733 19
- [Morenoff 2003] MORENOFF, Jeffrey D.: Neighborhood Mechanisms and the Spatial Dynamics of Birth Weight. In: *American Journal of Sociology* 108 (2003), Nr. 5, S. 976–1017. <http://dx.doi.org/10.1086/374405>. – DOI 10.1086/374405. – ISBN 0002–9602 (Print) 16
- [Nonnenmacher 2009] NONNENMACHER, Alexandra: *Ist Arbeit Pflicht? Normative Einstellungen zur Erwerbsarbeit, Arbeitslosigkeit und der Einfluss des Wohngebietes*. Wiesbaden : VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009 26
- [Oberwittler 2004] OBERWITTLER, Dietrich: Stadtstruktur, Freundeskreise und Delinquenz. Eine Mehrebenenanalyse zu sozialökologischen Kontexteffekten

- auf schwere Jugenddelinquenz. In: OBERWITTLER, Dietrich (Hrsg.) ; KARS-
TEDT, Susanne (Hrsg.): *Soziologie der Kriminalität. Sonderheft 43 der Köln-
erzeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. Wiesbaden : Westdeutscher
Verlag, 2004, S. 781–803 26
- [Oberwittler 2007] OBERWITTLER, Dietrich: The Effects of Neighbourhood
Poverty on Adolescent Problem Behaviours: A Multi-level Analysis Diffe-
rentiated by Gender and Ethnicity. In: *Housing Studies* 22 (2007), Nr.
5, 781-803. <http://dx.doi.org/10.1080/02673030701474727>. – DOI
10.1080/02673030701474727. ISBN 0267–3037 26
- [Oberwittler u. Wikström 2009] OBERWITTLER, Dietrich ; WIKSTRÖM, Per-
Olof H.: Why Small Is Better: Advancing the Study of the Role of Beha-
vioral Contexts in Crime Causation. Version: 2009. http://dx.doi.org/10.1007/978-0-387-09688-9_2. In: WEISBURD, David (Hrsg.) ; BERNASCO,
Wim (Hrsg.) ; BRUINSMA, Gerben N. (Hrsg.): *Putting Crime in its Place*.
Springer New York, 2009. – DOI 10.1007/978-0-387-09688-9_2. – ISBN
978-1-4419-0973-2, Kapitel 2, 35-59 27
- [Park u. a. 1925] PARK, Robert ; BURGESS, Ernest W. ; MCKENZIE, Roderick D.:
The City. Chicago : University of Chicago Press, 1925 14, 21
- [Peach 2009] PEACH, Ceri: Slippery Segregation: Discovering or Manufac-
turing Ghettos? In: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 35 (2009),
S. 1381–1395. <http://dx.doi.org/10.1080/13691830903125885>. – DOI
10.1080/13691830903125885 16, 35, 36, 37, 38
- [Portes 1998] PORTES, Alejandro: *Social Capital: Its Origins and Applications
in Modern Sociology* 23
- [Portes u. Rumbaut 1996] PORTES, Alejandro ; RUMBAUT, Rubén G.: *Immigrant
America. A Portrait*. Berkley : University of California Press, 1996 22
- [Portes u. Rumbaut 2001] PORTES, Alejandro ; RUMBAUT, Rubén G.: *Legacies:
The Story of the Immigrant Second Generation*. Berkeley : University of
California Press, 2001. – ISBN 0520228472 0520228480 22
- [Portes u. Zhou 1993] PORTES, Alejandro ; ZHOU, Min: The New Second
Generation: Segmented Assimilation and Its Variants. In: *The ANNALS
of the American Academy of Political and Social Science* 530 (1993), Nr.
1, 74-96. <http://dx.doi.org/10.1177/0002716293530001006>. – DOI
10.1177/0002716293530001006 22
- [Reardon u. Bischoff 2011] REARDON, Sean ; BISCHOFF, Kendra: Income In-
equality and Income Segregation. In: *American Journal of Sociology* 116

- (2011), Nr. 4, S. 1092–1153. <http://dx.doi.org/10.1086/657114>. – DOI 10.1086/657114. – ISBN 00029602 20
- [Reardon u. O’Sullivan 2004] REARDON, Sean F. ; O’SULLIVAN, David: Measures of Spatial Segregation. In: *Sociological Methodology* 34 (2004), Nr. 1, 121-162. <http://dx.doi.org/10.1111/j.0081-1750.2004.00150.x>. – DOI 10.1111/j.0081-1750.2004.00150.x. – ISBN 0000000000 5, 16, 19, 35, 36
- [Sager 2012] SAGER, Lutz: Residential Segregation and Socioeconomic Neighbourhood Sorting: Evidence at the Micro-neighbourhood Level for Migrant Groups in Germany. In: *Urban Studies* 49 (2012), Nr. 12, 2617-2632. <http://dx.doi.org/10.1177/0042098011429487>. – DOI 10.1177/0042098011429487 39
- [Sampson 2004] SAMPSON, Robert J.: Networks and Neighborhoods. The Implications of Connectivity for Thinking about Crime in the Modern City. In: MCCARTHY, Helen (Hrsg.) ; MILLER, Paul (Hrsg.) ; SKIDMORE, Paul (Hrsg.): *Network Logic: Who Governs in an Interconnected World?* London : Demos, 2004, S. 155–166 16
- [Sampson 2008] SAMPSON, Robert J.: Moving to Inequality: Neighborhood Effects and Experiments Meet Social Structure. In: *American Journal of Sociology* 114 (2008), Nr. 1, 189-231. <http://dx.doi.org/10.1086/589843>. – DOI 10.1086/589843. ISBN 00029602 16
- [Sampson 2013] SAMPSON, Robert J.: *Great American City: Chicago and the Enduring Neighborhood Effect*. Chicago : University of Chicago Press, 2013 17
- [Sampson u. a. 1999] SAMPSON, Robert J. ; MORENOFF, Jeffrey D. ; EARLS, Felton: Beyond Social Capital: Spatial Dynamics of Collective Efficacy for Children. In: *American Sociological Review* 64 (1999), Nr. 5, S. 633. <http://dx.doi.org/10.2307/2657367>. – DOI 10.2307/2657367. – ISBN 1939-8271(Electronic);0003-1224(Print) 16
- [Sampson u. a. 2002] SAMPSON, Robert J. ; MORENOFF, Jeffrey D. ; GANNON-ROWLEY, Thomas: Assessing "Neighborhood Effects": Social Processes and New Directions in Research. In: *Annual Review of Sociology* 28 (2002), Nr. 1, 443-478. <http://dx.doi.org/doi:10.1146/annurev.soc.28.110601.141114>. – DOI doi:10.1146/annurev.soc.28.110601.141114 18
- [Schönwälder u. Söhn 2009] SCHÖNWÄLDER, Karen ; SÖHN, Janina: Immigrant Settlement Structures in Germany: General Patterns and Urban Levels of Concentration of Major Groups. In: *Urban Studies* 46 (2009), Nr.

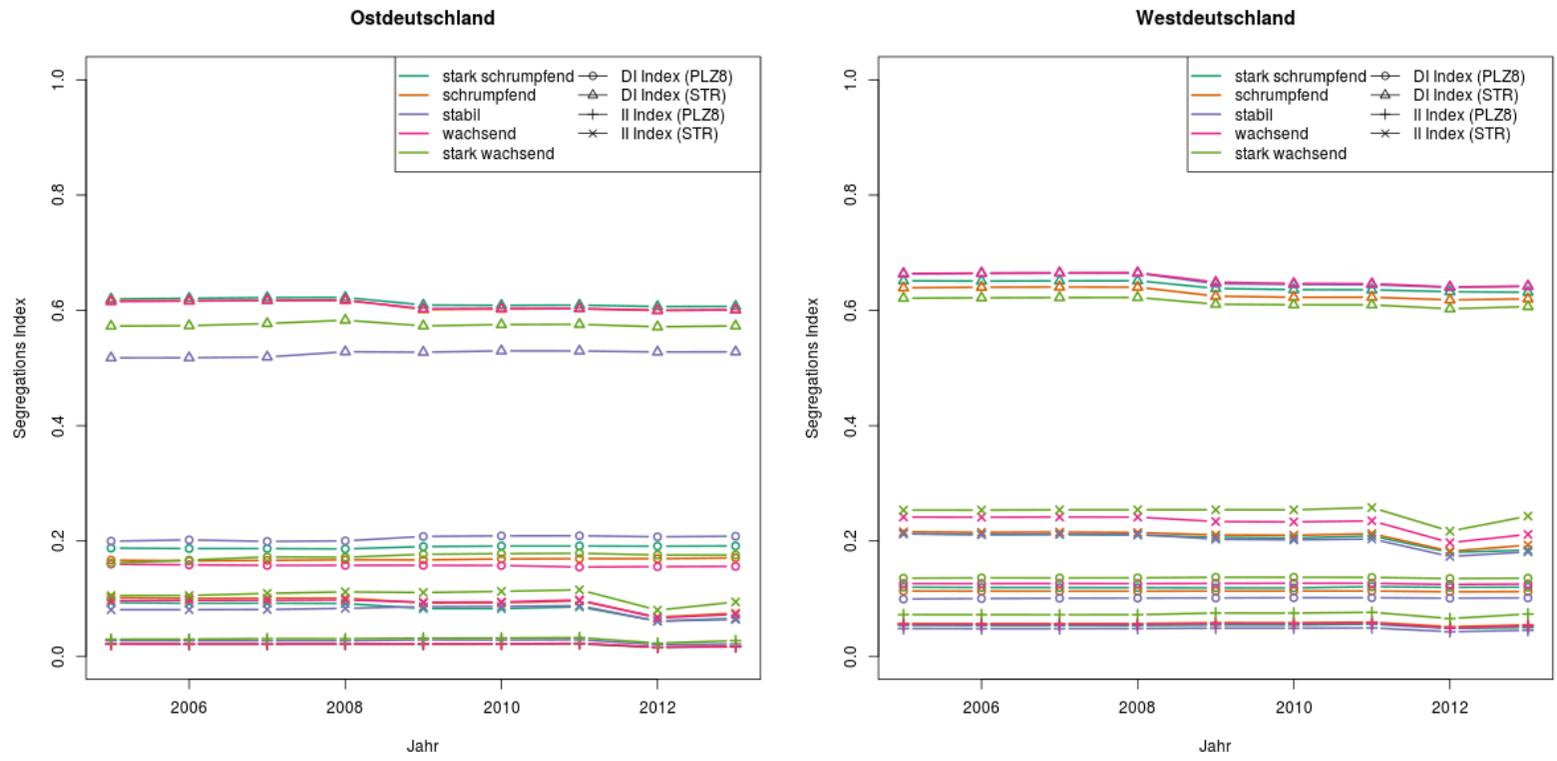
- 7, 1439-1460. <http://dx.doi.org/10.1177/0042098009104575>. – DOI 10.1177/0042098009104575 25, 39
- [Silm u. Ahas 2014] SILM, Siiri ; AHAS, Rein: The temporal variation of ethnic segregation in a city: Evidence from a mobile phone use dataset. In: *Social science research* 47 (2014), 30-43. <http://dx.doi.org/10.1016/j.ssresearch.2014.03.011>. – DOI 10.1016/j.ssresearch.2014.03.011. – ISSN 1096-0317 25
- [Simpson 2004] SIMPSON, Ludi: *Statistics of racial segregation: measures, evidence and policy* 25, 38
- [Singer u. Willet 2003] SINGER, Judith D. ; WILLET, David: *Applied Longitudinal Data Analysis. Modeling Change and Event Occurrence*. Oxford : Oxford University Press, 2003 46
- [Singer u. Willett 1993] SINGER, Judith D. ; WILLETT, John B.: It's About Time: Using Discrete-Time Survival Analysis to Study Duration and the Timing of Events. In: *Journal of Educational and Behavioral Statistics* 18 (1993), Nr. 2, 155-195. <http://dx.doi.org/10.3102/10769986018002155>. – DOI 10.3102/10769986018002155 46
- [Sluiter u. a.] SLUITER, Roderick ; TOLSMA, Jochem ; SCHEEPERS, Peer: At Which Geographic Scale Does Ethnic Diversity Affect Intra-Neighborhood Social Capital? In: *Social Science Research* , Nr. 0. <http://dx.doi.org/http://dx.doi.org/10.1016/j.ssresearch.2015.06.015>. – DOI <http://dx.doi.org/10.1016/j.ssresearch.2015.06.015>. – ISSN 0049-089X 21
- [Steele 2011] STEELE, Fiona: Multilevel Discrete-Time Event History Models with Application to the Analysis of Recurrent Employment Transitions. In: *Australian & New Zealand Journal of Statistics* 53 (2011), Nr. 1, 1-20. <http://dx.doi.org/10.1111/j.1467-842X.2011.00604.x>. – DOI 10.1111/j.1467-842X.2011.00604.x. ISBN 1467-842X 46
- [Stevens 1999] STEVENS, Ann H.: Climbing Out of Poverty, Falling Back In. Measuring the Persistence of Poverty Over Multiple Spells. In: *Journal of Human Resources* 34 (1999), Nr. 3, S. 557-588 46
- [Sutherland 1968] SUTHERLAND, Edwin H.: Die Theorie der differentiellen Kontakte. In: SACK, Fritz (Hrsg.) ; KÖNIG, Rene (Hrsg.): *Kriminalsoziologie*. Frankfurt am Main : Akademische Verlagsgesellschaft, 1968, S. 395-399 18
- [Teltemann u. a. 2015] TELTEMANN, Janna ; DABROWSKI, Simon ; WINDZIO, Michael: Räumliche Segregation von Familien mit Migrationshinter-

- grund in deutschen Großstädten: Wie stark wirkt der sozioökonomische Status? In: *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 67 (2015), 83-103. <http://dx.doi.org/10.1007/s11577-014-0300-7>. – DOI 10.1007/s11577-014-0300-7. – ISSN 0023-2653 25
- [Völker u. a. 2007] VÖLKER, Beate ; FLAP, Henk ; LINDENBERG, Siegwart: When are Neighbourhoods Communities? Community in Dutch Neighbourhoods. In: *European Sociological Review* 23 (2007), Nr. 1, S. 99–114. <http://dx.doi.org/10.1093/esr/jcl022>. – DOI 10.1093/esr/jcl022. – ISBN 0266-7215 17
- [Wagner u. a. 2008] WAGNER, Gert G. ; GOEBEL, Jan ; KRAUSE, Peter ; PISCHNER, Rainer ; SIEBER, Ingo: Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP): Multidisziplinäres Haushaltspanel und Kohortenstudie für Deutschland - Eine Einführung (für neue Datennutzer) mit einem Ausblick (für erfahrene Anwender). In: *AStA Wirtschafts- und Sozialstatistisches Archiv* 2 (2008), Nr. 4, S. 301–328 39
- [Watson 2009] WATSON, Tara: Inequality and the Measurement of Residential Segregation by Income in American Neighborhoods. In: *Review of Income and Wealth* 55 (2009), Nr. 3, S. 820–844. <http://dx.doi.org/10.1111/j.1475-4991.2009.00346.x>. – DOI 10.1111/j.1475-4991.2009.00346.x. – ISSN 00346586 33
- [White 1980] WHITE, Halbert: A Heteroskedasticity-Consistent Covariance-Matrix Estimator and a Direct Test for Heteroskedasticity. In: *Econometrica* 48 (1980), Nr. 4, S. 817–838 47
- [Wiley 1970] WILEY, Norbert F.: The Ethnic Mobility Trap and Stratification Theory. In: ROSE, Peter I. (Hrsg.): *The Study of Society*. New York : Random House, 1970, S. 397–408 22
- [Wilson 1987] WILSON, William J.: *The Truly Disadvantaged: The Inner City, the Underclass, and Public Policy*. Chicago : University Of Chicago Press, 1987 15, 26, 37, 44
- [Xie u. Greenman 2011] XIE, Yu ; GREENMAN, Emily: The Social Context of Assimilation: Testing Implications of Segmented Assimilation Theory. In: *Social Science Research* 40 (2011), Nr. 3, 965-984. <http://dx.doi.org/http://dx.doi.org/10.1016/j.ssresearch.2011.01.004>. – DOI <http://dx.doi.org/10.1016/j.ssresearch.2011.01.004>. ISBN 0049-089X 28
- [Zhou u. Bankston 1997] ZHOU, Min ; BANKSTON, Carl L.: *Growing Up American. The Adaptation of Vietnamese Children to American Society*. New York : Russel Sage Foundation, 1997 23

Anhang

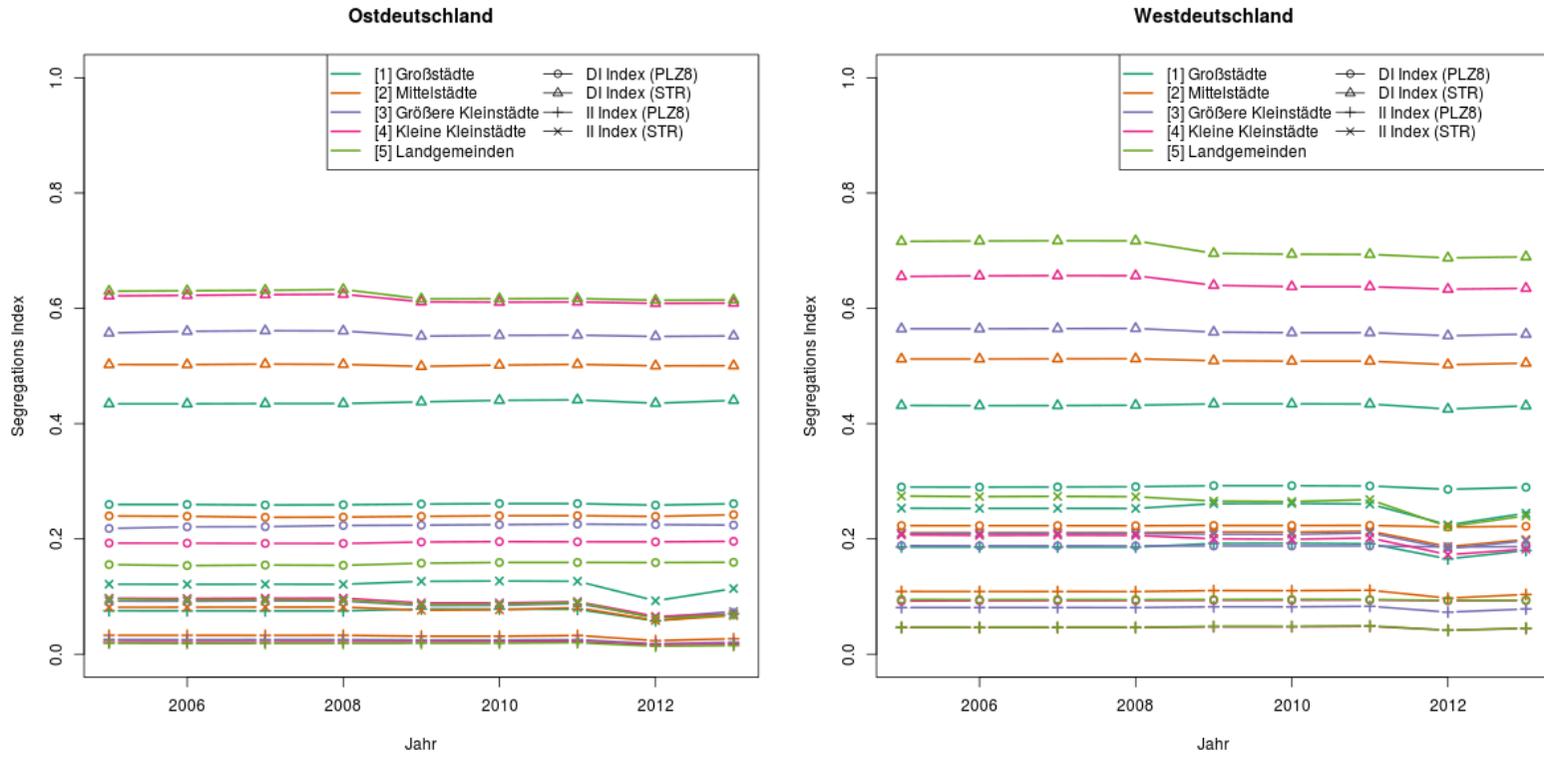
Zusätzliche Ergebnisse der flächendeckenden Analysen

Abbildung 5.1: Mittlere Segregation von Ausländern auf der Ebene der Gemeinden nach Wachstum oder Schrumpfung in Ost- und Westdeutschland



Quelle: microm, eigene Berechnungen

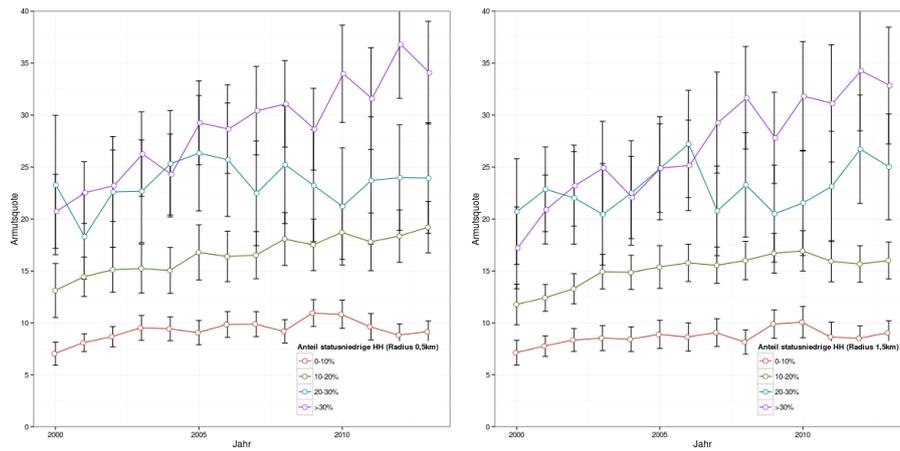
Abbildung 5.2: Mittlere Segregation von Ausländern auf der Ebene der Gemeinden nach Gemeindetyp in Ost- und Westdeutschland



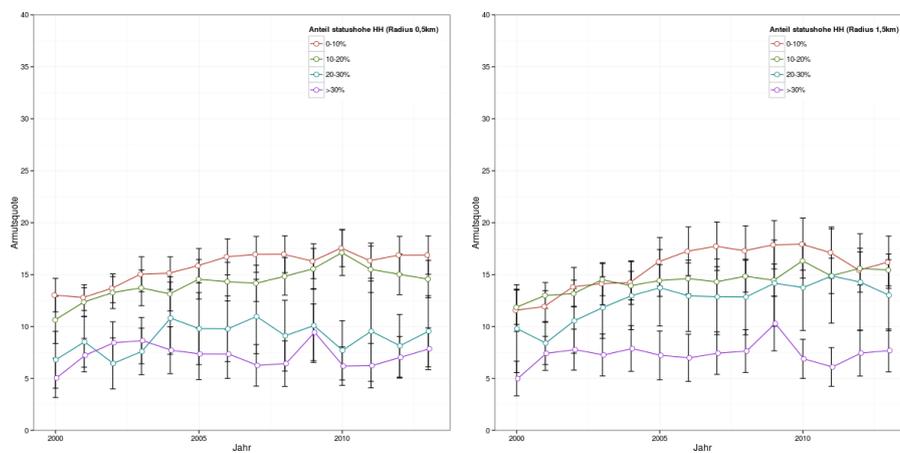
Quelle: microm, eigene Berechnungen

Zusätzliche Ergebnisse der Analyse von Segregationsfolgen

Abbildung 5.3: Armutsrisikoquote nach Nachbarschaftsbedingungen (4 Kategorien bei Status)



a) Ausländische Haushalte in der Nachbarschaft



a) Statushohe Haushalte in der Nachbarschaft

Quelle: soep.v30, microm, eigene Berechnungen

Eigenschaften des analytischen Samples differenziert nach sozialräumlichen Typen der Nachbarschaft und bestimmten Merkmalen

Tabelle 5.1: Eigenschaften des analytischen Samples des Jahres 2013 für die Nachbarschaftstypen lokaler sozialer Segregation

	Anteil statusniedriger Bewohner in der Nachbarschaft (0,5km)				
	<1% Prozent	1%-19% Prozent	20%-29% Prozent	30% u.m. Prozent	Total Prozent
Alter in Jahren					
25 - 50	59,6	26,4	4,1	9,9	100,0
50 - 65	61,5	26,3	4,7	7,5	100,0
66 und älter	63,3	26,3	3,9	6,5	100,0
Geschlecht					
Mann	60,7	26,6	4,2	8,5	100,0
Frau	61,5	26,1	4,3	8,1	100,0
Region					
Alte Bundesländer	65,2	25,1	3,7	6,0	100,0
Neue Länder	45,7	30,9	6,3	17,0	100,0
Bildungsabschluss					
Kein Abschluss	39,4	29,6	8,8	22,2	100,0
Bildung (niedrig)	58,3	27,9	4,7	9,0	100,0
Bildung (mittel)	65,0	24,4	3,3	7,2	100,0
Bildung (hoch)	69,2	22,6	3,0	5,3	100,0
Aktueller Beschäftigungsstatus					
Voll erwerbstaetig	63,9	26,0	3,5	6,7	100,0
Teilzeitbeschaeftigung	65,8	24,2	3,7	6,4	100,0
Nicht erwerbstaetig	57,6	27,1	5,2	10,1	100,0
Sonstige	58,2	28,0	3,5	10,3	100,0
Haushaltsstruktur					
1-Pers.-HH < 60Jahre	50,3	29,5	5,8	14,4	100,0
1-Pers.-HH > 60Jahre	58,7	27,1	4,9	9,3	100,0
(Ehe-)Paar ohne Kinder	64,6	25,3	3,8	6,3	100,0
Alleinerziehende	50,2	32,7	4,8	12,3	100,0
(Ehe-)Paar mit Kindern	64,7	24,9	3,7	6,7	100,0
Sonst. Kombinationen	55,8	26,8	4,7	12,7	100,0
Migrationshintergrund					
ohne Migrationshintergrund	63,3	25,2	4,0	7,5	100,0
1. Generation	52,4	29,9	5,8	11,9	100,0
2. Generation	54,0	32,2	3,6	10,2	100,0
Berufspendler					
nein	58,1	27,5	4,8	9,5	100,0
ja	70,9	22,6	2,3	4,3	100,0
Umzugsdistanz					
Kein Umzug	47,0	35,5	6,3	11,2	100,0
Umzugsradius < 10km	47,0	37,9	7,5	7,6	100,0
Umzugsradius 10km u.m.	49,8	25,9	4,8	19,5	100,0
Gemeindetyp					
< 100.000 EW	66,5	24,9	3,1	5,4	100,0
ab 100.000 EW	49,9	29,3	6,5	14,3	100,0
Personen	12.981	5.558	998	2.062	21.599

Source: SOEPv30-microm-Datensatz Welle 30, gewichtet

Tabelle 5.2: Eigenschaften des analytischen Samples des Jahres 2013 für die Nachbarschaftstypen extralokaler sozialer Segregation

	Anteil statusniedriger Bewohner in der Nachbarschaft (1,5km)				
	<1% Prozent	1%-19% Prozent	20%-29% Prozent	30% u.m. Prozent	Total Prozent
Alter in Jahren					
25 - 50	44,7	42,6	5,4	7,2	100,0
50 - 65	44,7	43,9	5,3	6,1	100,0
66 und älter	45,0	45,6	4,1	5,3	100,0
Geschlecht					
Mann	45,0	43,7	5,0	6,3	100,0
Frau	44,6	43,8	5,1	6,5	100,0
Region					
Alte Bundesländer	48,6	43,3	3,5	4,6	100,0
Neue Länder	30,5	45,3	11,0	13,2	100,0
Bildungsabschluss					
Kein Abschluss	34,2	39,5	8,3	18,0	100,0
Bildung (niedrig)	42,2	45,5	5,4	6,9	100,0
Bildung (mittel)	46,8	44,1	4,1	5,0	100,0
Bildung (hoch)	52,1	39,0	4,0	4,9	100,0
Aktueller Beschäftigungsstatus					
Voll erwerbstaetig	47,9	42,2	4,6	5,2	100,0
Teilzeitbeschaeftigung	48,5	41,1	4,9	5,6	100,0
Nicht erwerbstaetig	41,0	46,1	5,5	7,5	100,0
Sonstige	44,1	42,9	5,0	8,0	100,0
Haushaltsstruktur					
1-Pers.-HH < 60Jahre	37,5	44,2	7,7	10,7	100,0
1-Pers.-HH > 60Jahre	42,6	44,8	5,1	7,5	100,0
(Ehe-)Paar ohne Kinder	46,7	43,4	4,7	5,2	100,0
Alleinerziehende	33,3	52,2	6,4	8,2	100,0
(Ehe-)Paar mit Kindern	48,5	42,4	4,2	5,0	100,0
Sonst. Kombinationen	43,4	42,8	3,6	10,2	100,0
Migrationshintergrund					
ohne Migrationshintergrund	46,1	42,9	5,0	6,0	100,0
1. Generation	38,3	48,1	5,1	8,5	100,0
2. Generation	43,0	44,4	5,5	7,1	100,0
Berufspendler					
nein	41,3	45,6	5,7	7,4	100,0
ja	56,0	37,9	3,0	3,0	100,0
Umzugsdistanz					
Kein Umzug	33,3	51,3	6,1	9,4	100,0
Umzugsradius < 10km	41,2	30,0	23,6	5,1	100,0
Umzugsradius 10km u.m.	38,1	51,7	10,0	0,2	100,0
Gemeindetyp					
< 100.000 EW	50,8	42,3	3,8	3,0	100,0
ab 100.000 EW	32,3	46,8	7,5	13,4	100,0
Personen	9.488	9.385	1.187	1.549	21.609

Source: SOEPv30-microm-Datensatz Welle 30, gewichtet

Tabelle 5.3: Eigenschaften des analytischen Samples des Jahres 2013 für die Nachbarschaftstypen lokaler ethnischer Segregation

	Anteil ausländischer Bewohner in der Nachbarschaft (0,5km)				Total Prozent
	<1% Prozent	1%-19% Prozent	20%-29% Prozent	30% u.m. Prozent	
Alter in Jahren					
25 - 50	13,7	76,8	6,9	2,6	100,0
50 - 65	17,8	76,8	4,3	1,1	100,0
66 und älter	14,8	80,0	4,0	1,2	100,0
Geschlecht					
Mann	15,6	77,1	5,4	1,9	100,0
Frau	14,6	78,2	5,4	1,7	100,0
Region					
Alte Bundesländer	8,0	83,3	6,7	2,0	100,0
Neue Länder	41,5	56,5	0,8	1,2	100,0
Bildungsabschluss					
Kein Abschluss	4,4	77,5	12,3	5,8	100,0
Bildung (niedrig)	16,4	77,0	5,1	1,5	100,0
Bildung (mittel)	14,4	78,0	5,4	2,2	100,0
Bildung (hoch)	13,2	79,4	5,4	2,1	100,0
Aktueller Beschäftigungsstatus					
Voll erwerbstaetig	15,7	76,7	5,6	2,0	100,0
Teilzeitbeschaeftigung	16,3	77,6	4,5	1,6	100,0
Nicht erwerbstaetig	14,6	78,3	5,3	1,8	100,0
Sonstige	12,2	80,0	6,4	1,5	100,0
Haushaltsstruktur					
1-Pers.-HH < 60Jahre	11,2	80,2	6,0	2,6	100,0
1-Pers.-HH > 60Jahre	12,4	80,3	5,5	1,8	100,0
(Ehe-)Paar ohne Kinder	16,2	78,4	3,8	1,6	100,0
Alleinerziehende	12,2	79,9	6,0	1,9	100,0
(Ehe-)Paar mit Kindern	16,9	75,2	6,3	1,6	100,0
Sonst. Kombinationen	16,1	66,2	13,8	3,9	100,0
Migrationshintergrund					
ohne Migrationshintergrund	17,9	77,2	3,7	1,2	100,0
1. Generation	4,4	80,2	11,0	4,3	100,0
2. Generation	5,8	77,4	13,2	3,6	100,0
Berufspendler					
nein	13,4	78,5	6,0	2,1	100,0
ja	20,4	75,2	3,4	0,9	100,0
Umzugsdistanz					
Kein Umzug	13,2	79,9	3,7	3,2	100,0
Umzugsradius < 10km	6,0	92,4	1,6	0,0	100,0
Umzugsradius 10km u.m.	12,6	76,1	8,8	2,5	100,0
Gemeindetyp					
< 100.000 EW	21,0	76,1	2,6	0,3	100,0
ab 100.000 EW	2,8	81,0	11,2	5,1	100,0
Personen	3.262	16.621	1.240	486	21.609

Source: SOEPv30-microm-Datensatz Welle 30, gewichtet

Tabelle 5.4: Eigenschaften des analytisches Samples des Jahres 2013 für die Nachbarschaftstypen extralokaler ethnischer Segregation

	Anteil ausländischer Bewohner in der Nachbarschaft (1,5km)				
	<1% Prozent	1%-19% Prozent	20%-29% Prozent	30% u.m. Prozent	Total Prozent
Alter in Jahren					
25 - 50	9,5	83,2	5,9	1,4	100,0
50 - 65	12,4	83,7	3,5	0,4	100,0
66 und älter	9,4	87,6	2,6	0,5	100,0
Geschlecht					
Mann	10,6	84,0	4,4	1,0	100,0
Frau	9,9	85,0	4,3	0,8	100,0
Region					
Alte Bundesländer	3,8	90,2	5,1	0,9	100,0
Neue Länder	34,4	63,2	1,7	0,7	100,0
Bildungsabschluss					
Kein Abschluss	2,8	83,7	11,1	2,4	100,0
Bildung (niedrig)	11,6	84,1	3,6	0,7	100,0
Bildung (mittel)	9,3	85,5	4,3	0,9	100,0
Bildung (hoch)	8,2	84,9	5,6	1,4	100,0
Aktueller Beschäftigungsstatus					
Voll erwerbstaetig	10,8	83,1	5,2	1,0	100,0
Teilzeitbeschaeftigung	11,0	84,6	3,6	0,7	100,0
Nicht erwerbstaetig	9,9	85,4	3,8	0,8	100,0
Sonstige	7,5	87,5	4,2	0,8	100,0
Haushaltsstruktur					
1-Pers.-HH < 60Jahre	7,8	85,0	6,0	1,2	100,0
1-Pers.-HH > 60Jahre	8,5	86,1	4,5	0,8	100,0
(Ehe-)Paar ohne Kinder	11,0	84,5	3,7	0,8	100,0
Alleinerziehende	8,2	87,0	4,1	0,7	100,0
(Ehe-)Paar mit Kindern	11,7	83,2	4,2	0,9	100,0
Sonst. Kombinationen	7,6	84,2	7,7	0,4	100,0
Migrationshintergrund					
ohne Migrationshintergrund	12,4	83,8	3,2	0,6	100,0
1. Generation	1,3	88,7	8,0	2,1	100,0
2. Generation	3,9	84,2	10,1	1,8	100,0
Berufspendler					
nein	8,8	85,0	5,3	0,9	100,0
ja	15,0	82,8	1,3	0,8	100,0
Umzugsdistanz					
Kein Umzug	11,6	81,2	5,7	1,6	100,0
Umzugsradius < 10km	12,5	87,5	0,0	0,0	100,0
Umzugsradius 10km u.m.	3,7	85,0	8,8	2,5	100,0
Gemeindetyp					
< 100.000 EW	15,0	84,3	0,6	0,0	100,0
ab 100.000 EW	0,4	84,9	12,0	2,7	100,0
Personen	2.186	18.169	1.044	210	21.609

Source: SOEPv30-microm-Datensatz Welle 30, gewichtet

Verteilung beginnender Einkommensepisoden über die Nachbarschaftstypen unterschieden in zentrale Merkmale

Tabelle 5.5: Verteilung beginnender Einkommensepisoden über die verschiedenen Nachbarschaftstypen extralokaler sozialer Segregation

	Anteil statusniedriger Bewohner in der Nachbarschaft (1,5km)				
	<1% Prozent	1%-19% Prozent	20%-29% Prozent	30% u.m. Prozent	Total Prozent
Alter in Jahren					
25 - 50	39,3	45,9	6,4	8,5	100,0
50 - 65	40,1	46,4	5,7	7,9	100,0
66 und älter	41,8	46,3	4,7	7,2	100,0
Geschlecht					
Mann	39,9	45,8	5,9	8,4	100,0
Frau	40,1	46,4	5,8	7,7	100,0
Region					
Alte Bundesländer	43,9	46,2	4,0	6,0	100,0
Neue Länder	25,3	45,8	13,1	15,8	100,0
Bildungsabschluss					
Kein Abschluss	31,2	46,1	7,7	15,0	100,0
Bildung (niedrig)	38,4	47,0	6,2	8,5	100,0
Bildung (mittel)	43,1	46,0	4,6	6,4	100,0
Bildung (hoch)	46,3	42,3	5,2	6,2	100,0
Aktueller Beschäftigungsstatus					
Voll erwerbstaetig	43,5	44,5	5,5	6,5	100,0
Teilzeitbeschaeftigung	41,4	45,7	5,6	7,3	100,0
Nicht erwerbstaetig	37,4	47,0	6,2	9,5	100,0
Sonstige	37,5	49,2	5,7	7,6	100,0
Haushaltsstruktur					
1-Pers.-HH < 60Jahre	35,3	45,7	7,7	11,3	100,0
1-Pers.-HH > 60Jahre	38,3	47,9	5,3	8,5	100,0
(Ehe-)Paar ohne Kinder	41,9	45,2	5,5	7,4	100,0
Alleinerziehende	33,9	49,5	7,1	9,5	100,0
(Ehe-)Paar mit Kindern	41,8	46,0	5,4	6,8	100,0
Sonst. Kombinationen	43,9	44,5	4,3	7,3	100,0
Migrationshintergrund					
ohne Migrationshintergrund	41,7	44,8	5,9	7,6	100,0
1. Generation	32,0	51,7	5,8	10,5	100,0
2. Generation	37,8	48,5	6,1	7,6	100,0
Berufspendler					
nein	37,0	47,6	6,3	9,1	100,0
ja	51,3	40,5	3,9	4,3	100,0
Umzugsdistanz					
Kein Umzug	30,5	49,6	7,9	12,0	100,0
Umzugsradius < 10km	25,1	55,0	8,8	11,0	100,0
Umzugsradius 10km u.m.	38,6	43,3	7,6	10,5	100,0
Gemeindetyp					
< 100.000 EW	47,8	44,3	4,5	3,4	100,0
ab 100.000 EW	25,2	49,6	8,4	16,8	100,0
Armutsepisoden	19.384	20.794	2.738	3.617	46.533

Source: SOEPv30-microm-Datensatz Welle 25-30, gewichtet

Tabelle 5.6: Verteilung beginnender Einkommensepisoden über die verschiedenen Nachbarschaftstypen extralokaler ethnischer Segregation

	Anteil ausländischer Bewohner in der Nachbarschaft (1,5km)				
	<1% Prozent	1%-19% Prozent	20%-29% Prozent	30% u.m. Prozent	Total Prozent
Alter in Jahren					
25 - 50	8,3	84,8	5,5	1,4	100,0
50 - 65	10,1	84,5	4,3	1,1	100,0
66 und älter	9,7	85,4	3,9	0,9	100,0
Geschlecht					
Mann	9,4	84,5	4,9	1,3	100,0
Frau	8,7	85,2	4,9	1,2	100,0
Region					
Alte Bundesländer	4,1	89,2	5,5	1,2	100,0
Neue Länder	28,0	68,3	2,3	1,4	100,0
Bildungsabschluss					
Kein Abschluss	2,6	86,1	10,2	1,1	100,0
Bildung (niedrig)	10,1	84,5	4,3	1,1	100,0
Bildung (mittel)	8,5	85,4	5,2	1,0	100,0
Bildung (hoch)	6,9	85,4	6,0	1,8	100,0
Aktueller Beschäftigungsstatus					
Voll erwerbstaetig	9,2	84,7	5,0	1,1	100,0
Teilzeitbeschaeftigung	7,7	86,9	4,3	1,2	100,0
Nicht erwerbstaetig	9,5	84,4	4,7	1,4	100,0
Sonstige	7,1	85,5	6,0	1,4	100,0
Haushaltsstruktur					
1-Pers.-HH < 60Jahre	6,8	85,4	6,6	1,2	100,0
1-Pers.-HH > 60Jahre	7,1	86,5	4,7	1,8	100,0
(Ehe-)Paar ohne Kinder	10,3	83,7	4,6	1,3	100,0
Alleinerziehende	6,6	87,6	4,7	1,1	100,0
(Ehe-)Paar mit Kindern	9,8	85,0	4,1	1,1	100,0
Sonst. Kombinationen	9,8	80,1	9,6	0,5	100,0
Migrationshintergrund					
ohne Migrationshintergrund	11,1	84,5	3,6	0,9	100,0
1. Generation	1,1	86,5	9,5	2,9	100,0
2. Generation	2,4	85,5	10,0	2,1	100,0
Berufspendler					
nein	8,1	84,9	5,6	1,4	100,0
ja	12,5	84,7	2,1	0,8	100,0
Umzugsdistanz					
Kein Umzug	9,4	83,2	5,6	1,9	100,0
Umzugsradius < 10km	6,4	88,6	4,4	0,7	100,0
Umzugsradius 10km u.m.	5,5	87,6	6,6	0,3	100,0
Gemeindetyp					
< 100.000 EW	13,6	85,3	1,0	0,0	100,0
ab 100.000 EW	0,3	84,0	12,2	3,6	100,0
Armutsepisoden	4.882	39.094	2.091	475	46.542

Source: SOEPv30-microm-Datensatz Welle 25-30, gewichtet

Verteilung beginnender Armutsepisoden über die Nachbarschaftstypen unterschieden in zentrale Merkmale

Tabelle 5.7: Verteilung beginnender Armutsepisoden über die verschiedenen Nachbarschaftstypen lokaler sozialer Segregation

	Anteil statusniedriger Bewohner in der Nachbarschaft (0,5km)				Total Prozent
	<1% Prozent	1%-19% Prozent	20%-29% Prozent	30% u.m. Prozent	
Alter in Jahren					
25 - 50	42,0	31,8	6,8	19,5	100,0
50 - 65	40,8	31,6	9,5	18,1	100,0
66 und älter	52,7	29,1	6,8	11,3	100,0
Geschlecht					
Mann	42,1	31,4	7,5	19,1	100,0
Frau	45,9	30,9	7,3	15,9	100,0
Region					
Alte Bundesländer	49,3	31,3	6,3	13,1	100,0
Neue Länder	29,5	30,7	10,5	29,3	100,0
Bildungsabschluss					
Kein Abschluss	30,5	36,1	4,2	29,1	100,0
Bildung (niedrig)	43,0	31,9	7,7	17,4	100,0
Bildung (mittel)	55,2	26,7	4,9	13,2	100,0
Bildung (hoch)	54,9	23,8	7,7	13,6	100,0
Aktueller Beschäftigungsstatus					
Voll erwerbstaetig	46,7	32,7	4,8	15,8	100,0
Teilzeitbeschaeftigung	45,4	30,7	5,7	18,2	100,0
Nicht erwerbstaetig	43,6	30,2	8,5	17,7	100,0
Sonstige	42,0	35,5	6,7	15,8	100,0
Haushaltsstruktur					
1-Pers.-HH < 60Jahre	40,7	32,3	6,5	20,5	100,0
1-Pers.-HH > 60Jahre	48,4	30,2	8,3	13,2	100,0
(Ehe-)Paar ohne Kinder	49,2	28,0	8,5	14,3	100,0
Alleinerziehende	42,6	32,8	5,9	18,7	100,0
(Ehe-)Paar mit Kindern	41,6	31,9	7,2	19,3	100,0
Sonst. Kombinationen	36,1	41,1	7,2	15,5	100,0
Migrationshintergrund					
ohne Migrationshintergrund	46,5	30,2	7,1	16,2	100,0
1. Generation	37,0	33,0	9,1	21,0	100,0
2. Generation	42,4	34,5	5,8	17,3	100,0
Berufspendler					
nein	43,8	30,8	7,7	17,6	100,0
ja	47,4	33,8	4,8	14,0	100,0
Umzugsdistanz					
Kein Umzug	45,9	30,3	7,1	16,7	100,0
Umzugsradius < 10km	44,3	32,7	7,6	15,4	100,0
Umzugsradius 10km u.m.	51,9	25,2	7,9	15,0	100,0
Gemeindetyp					
< 100.000 EW	52,2	30,5	6,3	10,9	100,0
ab 100.000 EW	30,9	32,1	9,2	27,8	100,0
Armutsepisoden	4.531	3.273	810	1.893	10.507

Source: SOEPv30-microm-Datensatz Welle 25-30, gewichtet

Tabelle 5.8: Verteilung beginnender Armutsepisoden über die verschiedenen Nachbarschaftstypen extralokaler sozialer Segregation

	Anteil statusniedriger Bewohner in der Nachbarschaft (1,5km)				
	<1% Prozent	1%-19% Prozent	20%-29% Prozent	30% u.m. Prozent	Total Prozent
Alter in Jahren					
25 - 50	27,0	50,5	9,0	13,5	100,0
50 - 65	28,0	50,9	8,3	12,7	100,0
66 und älter	37,6	46,5	6,3	9,5	100,0
Geschlecht					
Mann	27,8	50,0	8,5	13,6	100,0
Frau	31,1	49,4	8,0	11,5	100,0
Region					
Alte Bundesländer	33,7	51,4	5,6	9,4	100,0
Neue Länder	18,2	44,7	15,9	21,2	100,0
Bildungsabschluss					
Kein Abschluss	23,8	47,5	10,6	18,1	100,0
Bildung (niedrig)	28,8	50,3	8,3	12,6	100,0
Bildung (mittel)	37,5	46,2	5,9	10,3	100,0
Bildung (hoch)	33,9	47,3	8,6	10,2	100,0
Aktueller Beschäftigungsstatus					
Voll erwerbstaetig	31,7	49,7	7,8	10,7	100,0
Teilzeitbeschaeftigung	27,8	52,0	7,8	12,4	100,0
Nicht erwerbstaetig	29,7	48,6	8,6	13,1	100,0
Sonstige	27,9	54,8	7,0	10,3	100,0
Haushaltsstruktur					
1-Pers.-HH < 60Jahre	27,2	47,9	9,6	15,3	100,0
1-Pers.-HH > 60Jahre	34,8	47,7	6,9	10,6	100,0
(Ehe-)Paar ohne Kinder	32,5	48,9	7,9	10,7	100,0
Alleinerziehende	28,4	51,4	7,5	12,7	100,0
(Ehe-)Paar mit Kindern	27,0	52,0	8,5	12,6	100,0
Sonst. Kombinationen	27,6	51,0	8,9	12,5	100,0
Migrationshintergrund					
ohne Migrationshintergrund	31,9	48,0	8,5	11,7	100,0
1. Generation	23,4	53,9	7,7	15,0	100,0
2. Generation	26,8	53,8	7,4	12,0	100,0
Berufspendler					
nein	28,9	49,8	8,5	12,8	100,0
ja	36,4	48,5	5,8	9,2	100,0
Umzugsdistanz					
Kein Umzug	30,5	49,6	7,9	12,0	100,0
Umzugsradius < 10km	25,1	55,0	8,8	11,0	100,0
Umzugsradius 10km u.m.	38,6	43,3	7,6	10,5	100,0
Gemeindetyp					
< 100.000 EW	37,8	49,5	6,7	5,9	100,0
ab 100.000 EW	16,2	49,9	10,7	23,2	100,0
Armutsepisoden	3.155	5.107	898	1.354	10.514

Source: SOEPv30-microm-Datensatz Welle 25-30, gewichtet

Tabelle 5.9: Verteilung beginnender Armutsepisoden über die verschiedenen Nachbarschaftstypen lokaler ethnischer Segregation

	Anteil ausländischer Bewohner in der Nachbarschaft (0,5km)				Total Prozent
	<1% Prozent	1%-19% Prozent	20%-29% Prozent	30% u.m. Prozent	
Alter in Jahren					
25 - 50	10,2	76,6	9,3	3,9	100,0
50 - 65	14,0	76,4	6,0	3,6	100,0
66 und älter	15,0	75,4	6,4	3,2	100,0
Geschlecht					
Mann	12,8	74,7	8,7	3,9	100,0
Frau	11,7	77,5	7,3	3,5	100,0
Region					
Alte Bundesländer	6,6	79,1	10,0	4,2	100,0
Neue Länder	28,2	68,0	1,9	2,0	100,0
Bildungsabschluss					
Kein Abschluss	4,5	73,3	15,8	6,4	100,0
Bildung (niedrig)	13,5	75,7	7,3	3,5	100,0
Bildung (mittel)	14,0	73,3	9,3	3,5	100,0
Bildung (hoch)	8,2	81,3	6,9	3,7	100,0
Aktueller Beschäftigungsstatus					
Voll erwerbstaetig	14,1	75,9	7,5	2,5	100,0
Teilzeitbeschaeftigung	10,2	77,2	9,7	2,8	100,0
Nicht erwerbstaetig	12,4	75,7	7,9	3,9	100,0
Sonstige	8,5	79,6	6,8	5,1	100,0
Haushaltsstruktur					
1-Pers.-HH < 60Jahre	10,0	79,1	7,6	3,3	100,0
1-Pers.-HH > 60Jahre	11,3	78,6	6,1	4,1	100,0
(Ehe-)Paar ohne Kinder	16,6	73,2	6,6	3,5	100,0
Alleinerziehende	9,1	80,4	7,6	2,8	100,0
(Ehe-)Paar mit Kindern	11,8	74,5	9,6	4,1	100,0
Sonst. Kombinationen	11,5	65,0	18,4	5,1	100,0
Migrationshintergrund					
ohne Migrationshintergrund	16,0	76,5	5,4	2,1	100,0
1. Generation	2,9	75,4	13,5	8,1	100,0
2. Generation	1,8	76,3	16,0	5,9	100,0
Berufspendler					
nein	11,6	76,3	8,2	3,9	100,0
ja	16,6	75,8	5,6	2,0	100,0
Umzugsdistanz					
Kein Umzug	13,4	75,5	7,3	3,8	100,0
Umzugsradius < 10km	8,8	82,6	7,2	1,4	100,0
Umzugsradius 10km u.m.	6,4	86,6	5,2	1,8	100,0
Gemeindetyp					
< 100.000 EW	18,9	76,3	4,2	0,5	100,0
ab 100.000 EW	1,0	76,1	14,0	8,9	100,0
Armutsepisoden	1.430	7.912	795	381	10.518

Source: SOEPv30-microm-Datensatz Welle 25-30, gewichtet

Tabelle 5.10: Verteilung beginnender Armutsepisoden über die verschiedenen Nachbarschaftstypen extralokaler ethnischer Segregation

	Anteil ausländischer Bewohner in der Nachbarschaft (1,5km)				
	<1% Prozent	1%-19% Prozent	20%-29% Prozent	30% u.m. Prozent	Total Prozent
Alter in Jahren					
25 - 50	7,7	84,0	6,4	1,9	100,0
50 - 65	10,7	81,1	6,2	2,0	100,0
66 und älter	9,2	84,8	4,7	1,3	100,0
Geschlecht					
Mann	9,3	82,3	6,4	1,9	100,0
Frau	8,3	84,5	5,6	1,7	100,0
Region					
Alte Bundesländer	3,5	87,6	7,1	1,9	100,0
Neue Länder	23,9	71,8	2,7	1,5	100,0
Bildungsabschluss					
Kein Abschluss	2,1	84,5	11,9	1,5	100,0
Bildung (niedrig)	9,8	83,3	5,1	1,7	100,0
Bildung (mittel)	10,0	80,5	7,9	1,5	100,0
Bildung (hoch)	5,7	85,4	6,6	2,3	100,0
Aktueller Beschäftigungsstatus					
Voll erwerbstaetig	10,9	82,9	5,1	1,1	100,0
Teilzeitbeschaeftigung	6,1	85,4	6,6	1,9	100,0
Nicht erwerbstaetig	8,9	83,3	5,9	1,9	100,0
Sonstige	6,2	83,9	7,8	2,1	100,0
Haushaltsstruktur					
1-Pers.-HH < 60Jahre	7,3	84,6	6,8	1,3	100,0
1-Pers.-HH > 60Jahre	6,5	86,6	4,4	2,5	100,0
(Ehe-)Paar ohne Kinder	11,7	80,5	5,9	1,8	100,0
Alleinerziehende	6,4	87,6	4,4	1,5	100,0
(Ehe-)Paar mit Kindern	9,5	82,5	6,2	1,9	100,0
Sonst. Kombinationen	9,6	75,0	15,0	0,5	100,0
Migrationshintergrund					
ohne Migrationshintergrund	11,9	83,3	3,8	1,1	100,0
1. Generation	0,7	84,3	11,0	4,0	100,0
2. Generation	1,5	83,7	12,8	2,0	100,0
Berufspendler					
nein	8,2	83,8	6,2	1,8	100,0
ja	13,2	81,6	3,9	1,3	100,0
Umzugsdistanz					
Kein Umzug	9,4	83,2	5,6	1,9	100,0
Umzugsradius < 10km	6,4	88,6	4,4	0,7	100,0
Umzugsradius 10km u.m.	5,5	87,6	6,6	0,3	100,0
Gemeindetyp					
< 100.000 EW	13,9	84,6	1,5	0,0	100,0
ab 100.000 EW	0,2	81,7	13,4	4,7	100,0
Armutsepisoden	1.074	8.637	635	172	10.518

Source: SOEPv30-microm-Datensatz Welle 25-30, gewichtet

Verteilung der Armutsratios über die extralokalen Nachbarschaftstypen unterschieden in zentrale Merkmale

Tabelle 5.11: Verteilung der Armutsratios über die verschiedenen Nachbarschaftstypen extralokaler sozialer Segregation

	Anteil statusniedrige Bewohner in der Nachbarschaft (1,5km)			
	<1% Ratio	1%-19% Ratio	20%-29% Ratio	30% u.m. Ratio
Alter in Jahren				
26 - 50	0,7	1,1	1,4	1,6
50 - 65	0,7	1,1	1,5	1,6
66 und älter	0,9	1,0	1,4	1,3
Geschlecht				
Mann	0,7	1,1	1,5	1,6
Frau	0,8	1,1	1,4	1,5
Region				
Alte Bundesländer	0,8	1,1	1,4	1,6
Neue Länder	0,7	1,0	1,2	1,3
Bildungsabschluss				
Kein Abschluss	0,8	1,0	1,4	1,2
Bildung (niedrig)	0,8	1,1	1,3	1,5
Bildung (mittel)	0,9	1,0	1,3	1,6
Bildung (hoch)	0,7	1,1	1,6	1,7
Aktueller Beschäftigungsstatus				
Voll erwerbstätig	0,7	1,1	1,4	1,6
Teilzeitbeschäftigung	0,7	1,1	1,4	1,7
Nicht erwerbstätig	0,8	1,0	1,4	1,4
Sonstige	0,7	1,1	1,2	1,4
Haushaltsstruktur				
1-Pers.-HH < 60Jahre	0,9	1,0	1,3	1,4
1-Pers.-HH > 60Jahre	0,9	1,0	1,3	1,2
(Ehe-)Paar ohne Kinder	0,8	1,1	1,4	1,4
Alleinerziehende	0,8	1,0	1,0	1,3
(Ehe-)Paar mit Kindern	0,6	1,1	1,6	1,8
Sonst. Kombinationen	0,6	1,1	2,1	1,7
Migrationshintergrund				
ohne Migrationshintergrund	0,8	1,1	1,5	1,6
1. Generation	0,7	1,0	1,3	1,4
2. Generation	0,7	1,1	1,2	1,6
Gemeindetyp				
< 100,000 EW	0,8	1,1	1,5	1,7
ab 100,000 EW	0,6	1,0	1,3	1,4

Source: SOEPv30-microm-Datensatz Welle 25-30, gewichtet

Tabelle 5.12: Verteilung beginnender Armutsepisoden über die verschiedenen Nachbarschaftstypen extralokaler ethnischer Segregation

	Anteil ausländischer Bewohner in der Nachbarschaft (1,5km)			
	<1% Ratio	1%-19% Ratio	20%-29% Ratio	30% u.m. Ratio
Alter in Jahren				
25 - 50	0,9	1,0	1,1	1,4
50 - 65	1,1	1,0	1,4	1,8
66 und älter	0,9	1,0	1,2	1,4
Geschlecht				
Mann	0,7	1,1	1,0	0,8
Frau	0,6	1,1	0,9	1,6
Region				
Alte Bundesländer	0,8	1,0	1,3	1,6
Neue Länder	0,8	1,1	1,2	1,0
Bildungsabschluss				
Kein Abschluss	0,9	0,9	1,2	1,4
Bildung (niedrig)	0,9	1,0	1,2	1,5
Bildung (mittel)	1,0	0,9	1,5	1,4
Bildung (hoch)	0,8	1,0	1,1	1,4
Aktueller Beschäftigungsstatus				
Voll erwerbstätig	1,0	1,0	1,2	1,2
Teilzeitbeschäftigung	0,8	1,0	1,6	1,3
Nicht erwerbstätig	0,9	1,0	1,3	1,4
Sonstige	0,7	1,0	1,1	1,4
Haushaltsstruktur				
1-Pers.-HH < 60Jahre	1,1	1,0	1,0	1,1
1-Pers.-HH > 60Jahre	0,9	1,0	0,9	1,4
(Ehe-)Paar ohne Kinder	1,1	1,0	1,3	1,4
Alleinerziehende	1,0	1,0	0,9	1,3
(Ehe-)Paar mit Kindern	1,0	1,0	1,5	1,8
Sonst. Kombinationen	1,0	0,9	1,6	0,9
Migrationshintergrund				
ohne Migrationshintergrund	1,0	1,0	1,1	1,3
1. Generation	0,7	1,0	1,2	1,4
2. Generation	0,6	1,0	1,3	1,0
Gemeindetyp				
< 100,000 EW	1,0	1,0	1,5	–
ab 100,000 EW	0,8	1,0	1,1	1,3

Source: SOEPv30-microm-Datensatz Welle 25-30, gewichtet

Vollständige Modelle der Armutseintritte

Tabelle 5.13: Übergänge in Armut hinein

	Gesamt	Kontexteffekte	Ohne Migra- tionshinter- grund
<i>Verweildauer</i>			
<i>in Jahren</i>			
Jahr 1	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
Jahr 2	0.64 ***	0.64 ***	0.64 ***
Jahr 3	0.50 ***	0.48 ***	0.58 ***
Jahr 4	0.42 ***	0.40 ***	0.53 ***
Jahr 5	0.38 ***	0.37 ***	0.49 ***
Jahr 6ff.	0.35 ***	0.34 ***	0.41 ***
Linkszensiert	0.22 ***	0.21 ***	0.27 ***
Zweite Episode ff.	0.88	0.84*	0.98
<i>Periode</i>			
2005	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
2006	1.06	1.11	0.92
2007	1.30 ***	1.41 ***	0.96
2008	1.42 ***	1.57 ***	0.93
2009	1.49 ***	1.54 ***	1.32
2010	1.00	1.09	0.74
2011	1.23 **	1.40 ***	0.71*
2012	1.04	1.11	0.82
Aktueller Wohnort			
(=Osten)	1.30 ***	1.34 ***	1.00
Alter	0.98 **	0.98 **	1.01
Alter ²	1.00	1.00	0.98
Geschlecht (=Frau)	0.86 ***	0.91 ***	0.67 ***
<i>Bildung</i>			
Bildung (Kein Abschluss)	1.95 ***	1.88 ***	1.92 ***
Bildung (niedrig)	1.46 ***	1.50 ***	1.27 **
Bildung (Mittel)	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
Bildung (hoch)	0.60 ***	0.57 ***	0.73 **
<i>Beschäftigungsstatus</i>			
Voll Erwerbstätig	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
Teilzeitbeschäftigung	2.31 ***	2.29 ***	2.43 ***
Nicht erwerbstätig	4.90 ***	4.96 ***	4.98 ***
Sonstige	3.89 ***	4.05 ***	3.32 ***
Gesundheitszustand			
(=Gesund)	0.78 ***	0.76 ***	0.94

<i>Haushaltsstruktur</i>			
(Ehe-)Paar mit Kindern	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
1-Pers.-HH < 60Jahre	2.24 ***	2.33 ***	1.88 ***
1-Pers.-HH > 60Jahre	1.39 ***	1.36 ***	1.66 **
(Ehe-)Paar ohne Kinder	0.86 **	0.86 **	0.85
Alleinerziehende	2.16 ***	2.20 ***	1.98 ***
Sonst. Kombinationen	0.73*	0.77	0.65
<i>Migrationshintergrund</i>			
Ohne Migrationshintergrund	<i>ref.</i>		
1. Generation	1.87 ***		
2. Generation	1.36 ***		0.81 **
<i>Anteil statusniedriger Bewohner (SNB)</i>			
Ebene: Lokal	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
SNB: 0% - 1%, 0,5km	0.82 ***	0.79 ***	0.97
SNB: 1% - 19%, 0,5km	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
SNB: 20% - 29%, 0,5km	1.23 **	1.29 **	1.02
SNB: 30% u.m., 0,5km	1.28 **	1.33 ***	1.07
Ebene: Extralokal	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
SNB: 0% - 1%, 1,5km	0.92	0.97	0.71 **
SNB: 1% - 19%, 1,5km	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
SNB: 20% - 29%, 1,5km	0.88	0.86	0.89
SNB: 30% u.m., 1,5km	1.01	0.96	1.31
<i>Anteil ausländischer Bewohner (AB)</i>			
Ebene: Lokal	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
AB: 0% - 1%, 0,5km	1.09	1.07	1.45
AB: 1% - 19%, 0,5km	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
AB: 20% - 29%, 0,5km	1.22*	1.40 ***	1.00
AB: 30% u.m., 0,5km	1.50 **	1.64*	1.37
Ebene: Extralokal	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
AB: 0% - 1%, 1,5km	0.99	0.99	0.82
AB: 1% - 19%, 1,5km	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
AB: 20% - 29%, 1,5km	0.85	0.74*	1.06
AB: 30% u.m., 1,5km	0.62*	0.71	0.49*
<i>N</i>	126160	112738	13422
<i>BIC</i>	31843.61	26359.61	5779.14

Datenbasis: SOEPv30-microm-Datensatz Welle 25-30 (Individualebene, ungewichtet)

Anmerkungen: Logistische Regression für zeitdiskrete Ereignisdaten, binäre abhängige Variable: Armutseintritt zwischen t und $t+1$ (=1), sonst (=0), Hazard Ratios, Signifikanz: $p < 0,01$: *** $p < 0,05$: ** $p < 0,1$: *

Vollständige Modelle der Armutsaustritte

Tabelle 5.14: Übergänge aus Armut heraus

	Gesamt	Kontexteffekte	Ohne Migra- tionshinter- grund
<i>Verweildauer</i>			
<i>in Jahren</i>			
Jahr 1	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
Jahr 2	0.73 ***	0.75 ***	0.69 ***
Jahr 3	0.57 ***	0.60 ***	0.47 ***
Jahr 4	0.42 ***	0.38 ***	0.60 **
Jahr 5	0.39 ***	0.35 ***	0.62
Jahr 6ff.	0.50 ***	0.45 ***	0.85
Linkszensiert	0.50 ***	0.50 ***	0.50 ***
Zweite Episode ff.	0.70 ***	0.69 ***	0.71 **
<i>Periode</i>			
2005	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
2006	1.22*	1.17	1.39
2007	1.14	1.11	1.26
2008	0.96	0.95	0.98
2009	0.89	0.93	0.74
2010	0.81*	0.86	0.62*
2011	1.04	1.03	1.04
2012	1.11	1.12	1.02
<i>Aktueller Wohnort</i>			
(=Osten)	0.81 ***	0.79 ***	0.94
Alter	0.98*	0.98 **	1.01
Alter ²	1.01	1.02*	0.99
Geschlecht (=Frau)	1.09 ***	1.04	1.23 ***
<i>Bildung</i>			
Bildung (Kein Abschluss)	0.45 ***	0.40 ***	0.47 ***
Bildung (niedrig)	0.76 ***	0.80 ***	0.69 ***
Bildung (Mittel)	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
Bildung (hoch)	1.20 **	1.23 **	1.14
<i>Beschäftigungsstatus</i>			
Voll Erwerbstätig	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
Teilzeitbeschäftigung	0.76 ***	0.74 ***	0.81
Nicht erwerbstätig	0.43 ***	0.41 ***	0.48 ***
Sonstige	0.57 ***	0.57 ***	0.56 ***
<i>Gesundheitszustand</i>			
(=Gesund)	1.10 **	1.08	1.24*

<i>Haushaltsstruktur</i>			
(Ehe-)Paar mit Kindern	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
1-Pers.-HH < 60Jahre	0.70 ***	0.67 ***	0.83
1-Pers.-HH > 60Jahre	0.85	0.86	0.79
(Ehe-)Paar ohne Kinder	0.89	0.90	0.76
Alleinerziehende	0.81 ***	0.82 **	0.74*
Sonst. Kombinationen	0.96	0.80	1.40
<i>Migrationshintergrund</i>			
Ohne Migrationshintergrund	<i>ref.</i>		
1. Generation	0.66 ***		
2. Generation	0.79 **		1.27 **
<i>Anteil statusniedriger Bewohner (SNB)</i>			
Ebene: Lokal	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
SNB: 0% - 1%, 0,5km	1.10	1.09	1.12
SNB: 1% - 19%, 0,5km	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
SNB: 20% - 29%, 0,5km	0.92	0.83	1.25
SNB: 30% u.m., 0,5km	0.85	0.78 **	1.21
Ebene: Extralokal	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
SNB: 0% - 1%, 1,5km	1.00	0.98	1.10
SNB: 1% - 19%, 1,5km	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
SNB: 20% - 29%, 1,5km	1.00	1.07	0.76
SNB: 30% u.m., 1,5km	0.89	0.96	0.66
<i>Anteil ausländischer Bewohner (AB)</i>			
Ebene: Lokal	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
AB: 0% - 1%, 0,5km	0.97	1.00	0.76
AB: 1% - 19%, 0,5km	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
AB: 20% - 29%, 0,5km	1.01	1.12	0.83
AB: 30% u.m., 0,5km	0.98	1.43	0.61*
Ebene: Extralokal	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
AB: 0% - 1%, 1,5km	1.07	1.05	2.05
AB: 1% - 19%, 1,5km	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>	<i>ref.</i>
AB: 20% - 29%, 1,5km	1.11	0.85	1.62 **
AB: 30% u.m., 1,5km	1.04	0.77	1.42
<i>N</i>	16559	12674	3885
<i>BIC</i>	17561.20	13856.24	3973.41

Datenbasis: SOEPv30-microm-Datensatz Welle 25-30 (Individualebene, ungewichtet)

Anmerkungen: Logistische Regression für zeitdiskrete Ereignisdaten, binäre abhängige Variable: Armutsaustritt zwischen t und t+1 (=1), sonst (=0), Hazard Ratios, Signifikanz: p<0,01: *** p<0,05: ** p<0,1: *,

Diese Publikation wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Europa-, Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Publikation dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Bundesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Außerdem ist diese kostenlose Publikation – gleichgültig wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Publikation dem Empfänger zugegangen ist – nicht zum Weiterverkauf bestimmt.



Impressum:

Herausgeber: Bundesministerium für Arbeit und Soziales
Referat Information, Monitoring, Bürgerservice, Bibliothek
53107 Bonn

Stand: Dezember 2015

Artikel-Nr.: A 305-7

E-Mail: info@bmas.bund.de

Internet: <http://www.bmas.de>

Umschlaggestaltung/Druck: Grafischer Bereich des BMAS